Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 505. Wiesbaden, Samstag, 29. Oktober 1910. 58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Für November und Dezember
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus" Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

„Unannehmbar".

Wer die Verhandlungen der Justizkommission, die jetzt die Novelle der Strafprozeßordnung berät, verfolgt hat, hat fortwährend gelesen, wie die Regierung der Kommission Knüppel zwischen die Beine wirft und die glatte Erledigung der Verhandlungen erschwert, indem sie ihr „Unannehmbar" dazwischen ruft. Erst am letzten Montag ist das wieder geschehen, als die Kommission mit dem ständigen Verweigern von Beamtenaussagen bei Prozessen aufräumen wollte. Die Kommission wollte beschließen, daß die Ermittelung des Tatbestandes oder des Sachverhaltes durch die Aussageverweigerung beamteter Zeugen nicht erschwert oder verhindert werden dürfe. Das war wirklich kein zu radikaler Beschluß. In anderen Ländern dürfen Beamte nur bei Gefahr für den Staat Aussagen verweigern. Aber die Regierung, die sich nun einmal als Spitze eines Beamtenstaates von alten Vorurteilen nicht losmachen kann, ließ das Fallbeil des Unannehmbar herunter, und schwapp! das Zentrum fiel in beliebter Weise wieder einmal auf die andere Seite. Nur Polen, Freisinnige und Sozialdemokraten blieben fest.

Gerade bei den Justizgesetzen haben wir das fortwährend erlebt, daß die Regierung sich gegen jeden wesentlichen Fortschritt sträubte und irgend einen ihrer geheimrätlichen Automaten beauftragte, an der geeigneten Stelle das hindernde Wort dazwischen zu rufen. Meist mit der üblichen knabenhaften Drohung: wir machen dann das Spiel überhaupt nicht mehr mit, sondern ziehen das ganze Gesetz zurück.

So hat die Regierung die so nötige Beseitigung des Übergewichts der Staatsanwaltschaft bei der Voruntersuchung, ebenso die Sicherung des Abgeordnetenvorrechts und dann die Vertretung des Laienelements in den Berufungskammern gehindert.

Auch bei anderen Gesetzen haben wir dasselbe Spiel erlebt. Beim Arbeitskammergesetz hat die Regierung sich gegen die Zulässigkeit der Arbeitersekretäre zu den Wahlen in die Vertretungskörper gesträubt. Gründe: so nichtig wie möglich. Bei der Regelung der Heimarbeit hat die Bureaukratie die Auflegung von Lohnlisten abgelehnt. Kurz, bei allen möglichen Gesetzen hat die Regierung in den wichtigsten Punkten den Fortschritt gehemmt. Man hat auf diese Weise alle möglichen Gesetze gemacht, die hinterher nicht hieb- und stichfest waren, weil das Wichtigste fehlte.

Der Fehler ist, daß der Reichstag sich hat ins Bockshorn jagen lassen und stets nachgegeben hat. Er hat aber doch viel mehr wirkliche Kenntnis vom Volksleben und den Wünschen des Volks als die Regierung. Es wäre deshalb höchste Zeit, daß das Hohe Haus dem ständigen Umfallen endlich ein Ende macht und dem Unannehmbar sein Dennoch entgegenstellte. Die Wirkung wäre wunderbar. Bleibt der Reichstag fest, so würden die Umfälle sich jedenfalls auf Seite der Regierung zeigen. Sie würde es nicht wagen, dem festen Willen des Reichstags zu trotzen. Denn schließlich ist doch die Volksvertretung in letzter Linie für das Wohl des Volkes verantwortlich und nicht die Regierung. Das Volk hat sich seine Vertreter gewählt, daß sie die richtigen Gesetze machen.

In anderen Ländern ist das schon längst allgemeine Anschauung und Praxis. Bei uns aber glaubt die Regierung, sie wäre klüger als andere Menschen und könne das unreife Volk noch bemuttern. Das ist aber nur so lange möglich, als das Volk es sich gefallen läßt. Drum rufen wir dem Reichstag zu: Landgraf werde hart!

Politische Übersicht.

Dernburgs Oberbürgermeister-Kandidatur.

L. Berlin, 27. Oktober.

Als die „Morgenpost" Herrn Dernburg als eventuellen künftigen Oberbürgermeister Berlins erwähnte, handelte es sich wohl um einen ballon d'essai. Jetzt aber besteht wirklich eine Kandidatur Dernburg für dieses Amt, oder, besser gesagt, ein nicht geringer Teil der Berliner hofft, den ehemaligen Kolonialminister über eine nicht mehr lange Frist an der Spitze der Berliner Kommunalverwaltung zu sehen. Denn eine „Kandidatur" besteht ja erst, wenn der Ausersehene für den Fall seiner Wahl bereit ist, den Posten anzunehmen, und über das Vorhandensein dieser Bereitwilligkeit bei Herrn Dernburg verlautet noch nichts. Zwei Hindernisse stehen indes seiner Wahl im Wege: Dernburg ist nicht im Kommunaldienste bewandert und er ist nicht juristisch vorgebildet. Besonders die zweite Schwierigkeit ist nicht gering. Wenn daneben aber auch bezweifelt wird, ob Dernburg im Falle seiner Wahl die Bestätigung des Kaisers erlangen werde, so ist das ein grundloses Bedenken; der Kaiser wird für sich Dernburgs Dienste nicht mehr in Anspruch nehmen, sicher aber nicht hindern, daß eine Kommune diese Dienste auf irgend einem Gebiete verwertet.

Die Lehren von Leipzig und Schöneberg.

Die letzte Landtags-Ersatzwahl in Leipzig und die Stadtverordnetenwahl in Schöneberg haben den Beweis dafür erbracht, daß doch auch heute die sozialdemokratische Bäume noch nicht in den Himmel wachsen. In beiden Fällen empfindliche Niederlagen der Sozialdemokratie, erfreuliches Fortschreiten und Sieg des Liberalismus! Es ist daraus die Lehre zu ziehen, daß das liberale Bürgertum, wenn es kräftig zusammensteht und nicht in den traurigen Pessimismuston verfällt: „Wir werden ja doch über den Haufen gerannt!", noch durchaus seinen Mann gegenüber der Sozialdemokratie zu stellen vermag. Nichts ist verhängnisvoller für die politische Entwickelung einer Partei, als mutloses Verzagen. Das hat der Liberalismus nicht nötig, wenn er auf dem Posten ist. Für die Leipziger Wahl ist charakteristisch, daß ein Zuwachs der sozialistischen Stimmen zwischen Hauptwahl und Stichwahl fast ganz ausblieb; dabei hatte gerade die „Leipziger Volkszeitung" in beweglichen und entrüsteten Worten eine Woche lang auseinandergesetzt, wie viele Einstimmenwähler das erste Mal nicht gewählt hätten und jetzt als Reserve antreten müßten.

Noch deutlicher ist der Schöneberger Fall. Dort hatten — in der dritten Klasse — voriges Jahr die Sozialdemokraten mit 656 Stimmen über die 624 der Liberalen gesiegt. Von beiden Seiten wurde bei der Nachwahl scharf gearbeitet; trotzdem wuchsen die Sozialdemokraten nicht einmal, sondern sie verloren sogar eine Stimme, während die Fortschrittliche Volkspartei auf 753 hinaufschnellte, also 129 Stimmen zunahm und damit einen glänzenden Sieg heimbrachte. Dies erfreuliche Resultat ist der entschiedenen und erfolgreichen Politik der Schöneberger liberalen Fraktion zu danken; so steht sie — selbst in der dritten Klasse — gegenüber der Sozialdemokratie nicht mehr bloß in der Verteidigung, sondern in einer siegreichen Offensive. Das ist in Zubeils Wahlkreis geschehen, und die Lehre heißt, daß der sinnlose Radikalismus dieser Sorte von Sozialdemokraten dem Wachstum der Genossen eine Grenze setzt und den aufrechten Liberalismus vorwärtsschiebt.

Deutsches Reich.

* **Das Programm des Zarenbesuchs in Potsdam.** Die Ankunft des Kaisers von Rußland erfolgt, wie schon bekannt, am Freitag, den 4. November, vormittags. Nach dem feierlichen Empfang findet ein Frühstück im engsten Familienkreise statt. Abends ein Festmahl, zu dem eine große Anzahl Einladungen ergeht. Am Samstag früh fahren die beiden Monarchen zur Jagd, daran schließt sich ein Diner und abends erfolgt die Rückkehr nach Schloß Wildgarten. Der neue Minister des Auswärtigen, Herr Sjassanoff, reist unmittelbar vor dem Zarenbesuch von Petersburg nach Darmstadt, um dann mit dem Zaren nach Berlin zu kommen, wo er sich mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter bekannt machen wird. Beide Minister werden eine Besprechung über die politische Lage haben, von der man erwartet, daß sie zu einer Klärung der schwebenden Fragen führen wird.

* **Herr v. Trott gegen die Kritik.** Die vorgestern zu Ehren des Cölner Ehrenbürgers Dr. Schnuetgen bei Gelegenheit der Einweihung des Schnuetgen-Museums veranstalteten Festlichkeiten endeten mit einem Festmahl, auf dem Kultusminister v. Trott zu Solz eine bemerkenswerte Ansprache hielt, in der er

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der letzte Türmer von Mainz.

In unserem rastlos fortschreitenden Zeitalter bröckelt immer ein Stück früherer Romantik nach dem andern ab. So steht denn in wenigen Tagen auch der Augenblick bevor, wo der letzte Türmer von Mainz von seinem lustigen Schauplatz abtreten wird. Die mittelalterliche Poesie dieser an historischen Erinnerungen so reichen Stadt erleidet dadurch eine neue Einbuße.

Wilhelm Scheppler heißt der letzte Türmer von Mainz, der seit elf Jahren auf dem St. Stephansturm gewissenhaft seines Amtes waltet. Einem tragischen Geschick verdankte er, noch in jungen Jahren stehend, seine Berufung auf diesen „hohen" Posten. Sein alter Vater Jean, der viele Jahre hier und früher auf St. Quentin Türmerdienste versah, stürzte sich im Fieberwahn aus dem 52 Meter hohen Turmfenster hinab und fand dadurch einen eigenartigen Türmertod. Nicht weniger als sechs Familien aus der Verwandtschaft Schepplers haben seit dem Jahre 1740 hier Dienst gehalten und die Glocken in Not und Gefahr wie zur Andacht in Bewegung gesetzt.

Die St. Stephanskirche liegt annähernd auf dem höchsten Punkte von Mainz. Ihre Turmspitze erhebt sich 78 Meter über dem Rhein. Der heilige Willigis gründete hier zwischen 975 und 992 eine Stephanskirche. Der drohenden Einsturzgefahr wegen erfolgte ein Neubau der Kirche in den Jahren 1257 bis 1328. 1495 wurde der oberste Teil des Turmes mit der Türmerwohnung aufgesetzt. Die Stephanskirche selbst ist eine imposante kreuzförmige Hallenkirche mit Doppelchören. Jedenfalls gehört der Bau, besonders was die vornehme Ausgestaltung der Raumverhältnisse anbelangt, zu den Meisterwerken der besten gotischen Zeit.

„Man bittet zwecks Turmbesichtigung an der Türmerpforte zu schellen und zu warten, bis der Schlüssel vom Turm herabgeworfen wird." So belehrte eine Inschrift an der kleinen Turmpforte den Einlaßbegehrenden.

Ich drückte auf den elektrischen Knopf, und bald sauste ein kleines Samtkissen neben mir nieder, welches den Turmschlüssel enthielt. Es ist ein ziemlich beschwerlicher Weg bis zur Türmerwohnung. Eine immer enger werdende Wendeltreppe windet sich mit 218 Stufen bis zur Höhe.

Ist die Aussicht von den einzelnen Ruheetappen schon sehr lohnend, so ist man doch überrascht von dem herrlichen Rundgemälde, das sich ganz oben bietet. Zu unseren Füßen liegt das pittoreske Häusergewirr des goldenen Mainz mit seinen zahlreichen Kirchen und Türmen und dem majestätischen Rhein. Vor uns Wiesbaden, die Weltkurstadt, mit den Ausläufern des Taunus, daran anschließend der rebengesegnete Rheingau bis zum Niederwaldtdenkmal. Nach rechts gewandt erblicken wir die bewaldeten Höhen des Taunus mit seinen Schlössern und Aussichtstürmen, weiter die Pfalz, das idyllische Rhein- und Maintal, den Spessart, die Bergstraße, den Melibokus, Darmstadt, Frankfurt und den Donnersberg. Bei klarem Wetter ein Blick von acht Stunden im Umkreise: ein Bild von seltener Schönheit!

Dann folgte ich der Einladung des Türmers in seine Wohnung. Ein paar gemütliche, kleine Stübchen, von denen das Empfangszimmer mit dem üblichen und viel benutzten Fremdenbuch besonders interessant war. Das Mobiliar ist nicht groß, auch hinsichtlich seiner Dimensionen. Und das ist kein Wunder. Mußten doch diese Erbstücke, natürlich schon vor vielen, vielen Jahren, mittels Flaschenzuges der engen Treppen wegen durch die auch nicht zu großen Fenster hineingeschafft werden.

Interessanter sind die vielen alten Bilder, die den größten Teil der Wände fast völlig verdecken. Alte Mainzer Vergangenheit zieht an uns in seltenen Kupferstichen, Aquarellen, Federzeichnungen, Silhouetten und Photographien vorüber. Da finden wir Bilder aus der Römerzeit, zahlreiche Aquarelle aus der Zeit der Kurfürsten, auch neuere Sachen, die zum Teil dem fleißigen Pinsel des verunglückten Vaters Schepplers ihre Entstehung verdanken. Natürlich fehlt es auch nicht an historischen und volkstümlichen Persönlichkeiten. Selbst der berüchtigte Räuberhauptmann Jean Bükler, genannt Schinderhannes, und seine Geliebte Julie Blasius haben hier einen Ehrenplatz erhalten. In ihrer Gesellschaft befinden sich zahlreiche alte Mainzer Originale, wie das kläne Bauerche, der bekannte Rat Limburger, die ermordete Frau Wothe, genannt die rote Gretel, der lange Leopold, das letzte Original der Vorstadt, und viele anderen typischen Straßenfiguren.

Ein besonderes Interesse erweckt ein Portrait des Türmers Kaspar Schneider, der hier von 1779 bis 1828 den Türmerdienst versah. Ein eigenartig ehrfurchtgebietendes Antlitz von großer Intelligenz mit über die Schultern herabwallenden Haaren und dichtem weißem Kinnbart schaute mir entgegen. Umgeben ist der Alte auf dem Bildnis von zahlreichen Bildern und Silhouetten aus seinem Türmerstübchen, unter denen selbst sein geliebter Kater nicht fehlt. Wie sehr aber Schneider auch Genußmensch war, zeigen seine Lieblingsspeisen Worscht, Weck und Wein, mit denen er sich auf dem Bilde verewigen ließ.

Hermann Kaspar Schneider, alias Thorn, alias Wimmes (geb. 1766, gest. 1846), war ein Sohn des kurfürstlichen Pferdewärters der kurmainzischen Gardereiter Simon

sagte: „Solche Tage wie die heutigen, die einen Lichtpunkt in unserer schnellebigen, kritisierenden Zeit bedeuten, haben wir nötig, wo das öffentliche Leben gar zu sehr unter dem Zeichen der Kritik steht. Auch Kritik brauchen wir, ohne sie ist ein gesunder Fortschritt nicht denkbar. Kritik aber im Übermaß an allem und jedem zerstört, trübt den Blick, erschlafft, raubt die Kräfte; dagegen sollten wir uns wehren mit aller Macht, wenn wir den hohen Kulturaufgaben des deutschen Volkes gerecht werden wollen. Gegenüber diesen hohen Aufgaben muß der Streit des Tages als klein erscheinen. Lassen wir uns von unseren hohen Aufgaben nicht abdrängen." — Die beste Abwehr gegen Kritik ist nicht Lamentieren, sondern Bessermachen!

* Nach einem neuen Sozialistengesetz ruft ein Konservativer in einer Zuschrift an die „Kreuzztg.". Er schreibt: Wir bedürfen scharfer, bis zur Vernichtung gehender Ausnahmemaßregeln, wie wir sie ähnlich schon gehabt und in einer unheilvollen Stunde leider nur zu früh wieder aufgegeben haben; und wir bedürfen zu ihrer Durchführung einer nervenstarken, unerschütterlich festen, zielbewußten Regierung, wie sie unser großer Kaiser in der Konfliktszeit in Männern wie Bismarck und Roon zur Seite hatte. — Der Wunsch dieses „Scharfmachers" könnte nur durch eine Verschlechterung der Reichsverfassung erfüllt werden. Es ist immer das alte Lied: die Reaktionäre bekämpfen den „Umsturz" durch den Umsturz der Verfassung nach dem Muster der alten Eisenbart-Kur: eine Heilung zu erhoffen, indem er den Teufel durch Beelzebub austreibt.

* **Professor Adolf Wagner über die Reichserbschaftssteuer.** In der demnächst erscheinenden zweiten Auflage seiner „Steuergeschichte" schreibt der Berliner Nationalökonom zum Schrecken seiner konservativen Freunde in einer Betrachtung über die Reichsfinanzreform von 1909 durchaus zutreffend, wenn auch in recht schwerfälligem Deutsch: „Die Phrasen vom Widerspruch der Erbschaftsbesteuerung der Kinder und Gatten mit dem „deutschen Familiensinn", dem „deutschen Gemüt", die agitatorische Bezeichnung einer solchen Steuer als „Witwen- und Waisenbesteuerung" — was in ihren Wirkungen jede Einkommens- und Vermögenssteuer, und mehr oder weniger überhaupt jede Steuer ebenso ist, weil sie das ohne sie sich bildende Privatvermögen gleichfalls regelmäßig vermindern wird, also zu einem kleineren Nachlaß führt —, solche Phrasen, von denen die letzte ein ganz sozialdemokratisches Gepräge trägt, leider gleichwohl aber von der agrarischen und hochkonservativen Presse zur Agitation gegen die Erbschaftssteuer 1909 benutzt wurde, und solche Hinweise auf das angeblich Gefährliche, eine solche Steuer der Gesetzgebung eines Parlaments, das auf dem allgemeinen Wahlrecht beruht, zu unterstellen — als ob, wenn die Sozialdemokratie einmal die Übermacht erreichte, sie nicht auch ohne Anknüpfung an eine solche bestehende maßvolle Erbschaftssteuer eine solche Steuer neu und mit ganz anderen Sätzen einführen könnte — schließlich doch praktisch zumeist die politische Parteikonstellation haben den ganzen großgedachten Plan der Reform der Erbschaftssteuer und des Erbrechts leider zum Scheitern gebracht."

* **Die größten Vermögen Preußens.** Interessante Angaben über die größten Vermögen Preußens finden sich in dem neuen Buche Rudolf Martins „Unter dem Scheinwerfer" (Schuster und Löffler). Die reichste lebende Person in Preußen und in Deutschland ist Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach, die im Jahre 1908 nach der Vermögenssteuerstatistik ein Vermögen von 187 Millionen Mark versteuerte, während sie im Jahre 1905 sogar 214 Millionen Mark versteuert hatte. Die zweitreichste Person ist Fürst Henckel von Donnersmarck, der im Jahre 1908 über ein Vermögen von 177 Millionen Mark verfügte, während er im Jahre 1905 nur 120 und im Jahre 1896 nur 62 Millionen Mark besessen hatte. Die drittreichste Person Preußens ist der Herzog von Ujest, der im Jahre 1908 ein Vermögen von 151 Millionen Mark besaß, während er im Jahre 1899 nur 54 Millionen Mark sein Eigen nennen konnte. An vierter Stelle in Preußen kommt der Freiherr von Goldschmidt-Rothschild in Frankfurt am Main mit 107 Millionen Mark, während sein verstorbener Schwiegervater Freiherr Willi von Rothschild im Jahre 1899 nicht weniger als 266 Millionen Mark deklarierte. Das größte Vermögen Berlins im Jahre 1908 gehörte dem Geheimen Kommerzienrat Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy und betrug 43 Millionen Mark. Es stand aber erst an der siebzehnten Stelle. Die 16 reichsten Personen wohnen also nicht in Berlin. Selbst die kleine Stadt Cassel besitzt in der Person des Geheimen Kommerzienrats Karl Henschel, der im Jahre 1908 ein Vermögen von 46 Millionen Mark versteuerte, einen Steuerzahler, der alle Berliner Vermögen überragt.

* **Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im September** hat sich — so berichtet das „Reichsarbeitsblatt" — im Vergleich zum Vormonate nicht unerheblich gebessert. Ganz besonders trifft dies für das Bekleidungsgewerbe zu, in dem die mit dem September einsetzende Herbstsaison stets größere Beschäftigung bringt. Auf dem Ruhrkohlenmarkt blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Im Saarrevier ließ der Absatz immer noch sehr zu wünschen übrig; im oberschlesischen Kohlenbergbau ging die Beschäftigung sogar zurück. Im Braunkohlenbergbau brachte der September im allgemeinen eine weitere Besserung. In der Metall- und Maschinenindustrie hielt die Besserung an. In der Textilindustrie gestaltete sich für die Spinnereien der Geschäftsgang etwas günstiger, für die übrigen Zweige kann von einer Änderung kaum gesprochen werden. Die Beschäftigung im Baugewerbe ließ etwas nach.

* **Zum Streik in der Edelmetallindustrie.** In der Kettenindustrie zu Pforzheim haben nach einer Umfrage des Arbeitgeberverbandes in 101 Fabriken 921 Arbeiter gekündigt, von diesen haben aber inzwischen 56 ihre Kündigung wieder zurückgezogen. Man erwartet die Zurücknahme weiterer Kündigungen.

Ausland.

Frankreich.

Sabotage. Zwischen den Bahnhöfen von Vernon und Mantes wurde aus einem plombierten Waggon, der 800 Kilogramm Melinit enthielt, eine bedeutende Menge dieses Sprengstoffs entwendet. Man befürchtet, daß der Diebstahl von ehemaligen Arbeitern verübt worden ist, die sich des Melinits zu Sabotagezwecken bedienen wollen. Die Behörden ordneten eine strenge Überwachung der Eisenbahnlinie Mantes-Vernon an. Noch immer laufen aus den Provinzen Meldungen über Sabotagefälle ein. So wurden bei Beauvais zwei Wegweiser auf die Schienen gelegt und bei Alençon die Telegraphendrähte einer Sekundärbahn durchschnitten.

Dänemark.

Kein Ankauf Dänisch-Westindiens durch England. Der Minister des Äußern erklärte auf eine Anfrage, daß die kürzlich in einem schottischen Blatt erwähnten Gerüchte wonach England Schritte zum Ankauf der dänisch-westindischen Besitzungen eingeleitet hätte, ganz grundlos sind.

England.

Ein Bergarbeiterstreik. 12 000 Bergleute des Cambriatrusts haben die Einigungsvorschläge abgelehnt, der Ausstand zum 1. November ist daher unvermeidlich. Mit diesem Tage werden alsdann insgesamt etwa 20 000 Bergleute ausständig sein.

Spanien.

Der Ausstand in Barcelona. Anläßlich des in Sabadell ausgebrochenen Generalstreiks ist es bereits zu heftigen Kämpfen zwischen Ausständigen und Streikbrechern in den Straßen gekommen. Der Zivilgouverneur hat den Kriegszustand über die Stadt verhängt. In Barcelona haben die Prinzipale der Eisenfirmen die Vorschläge des Ministers des Innern zurückgewiesen. In der Rue Hopital kam es zu einem schweren Zusammenstoß, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Arsenal von Ferrol ist durch Feuer total zerstört worden. Glücklicherweise gelang es, einen großen Teil der dort lagernden Explosivstoffe rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von dem niedergebrannten Gebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern.

Der internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels nahm einen Beschluß zur Herbeiführung einer internationalen Konvention über die Heimbeförderung verschleppter Frauen an.

Türkei.

Vom Exsultan Abd ul Hamid. Ein hoher Offizier, der in Saloniki garnisoniert ist und dort Gelegenheit hatte, die Villa Allatini zu beobachten, erklärte, Abd ul Hamid sei schwer erkrankt und werde von drei Ärzten behandelt, die ihn täglich mehrmals besuchten.

v. d. Goltz auf einer Inspektionsreise. Aus Tschorlu wird gemeldet, daß der Kriegsminister in Begleitung der Generäle v. d. Goltz und Izzet-Pascha die Truppen, die nicht an den Manövern teilgenommen haben, inspiziert hat. Die kombinierten Manöver des 1. und 2. Armeekorps haben ihren Anfang genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. Oktober.

Hoftheaterintendant und Heldentenor.

Eine hiesige Korrespondenz verbreitet folgende Mitteilungen:

„Zwischen dem Königl. Hoftheaterintendant Kammerherrn Dr. v. Mutzenbecher und dem Kammersänger Hensel ist, wie schon kurz gemeldet, ein heftiger Streit ausgebrochen. Der Grund ist folgender: Hensel hatte anfangs September d. J. ein Urlaubsgesuch für ein Gastspiel nach Amsterdam vom 1. bis 5. November d. J. an den Intendanten v. Mutzenbecher eingereicht. Kontraktlich steht Hensel ein dreiwöchiger Winterurlaub zu, und zwar kann Hensel diesen Urlaub in der Zeit vom 1. November bis 15. Dezember nehmen. Mitte Oktober erklärte nun Mutzenbecher dem Kammersänger, daß dieser den verlangten Urlaub wegen verschiedener Erkrankungen im Ensemble nicht erhalten könne. Daraufhin bat Hensel schriftlich und mündlich den Intendanten, den Urlaub für das Gastspiel dennoch zu erteilen im Hinblick auf die hohen Abzüge, die man ihm (Hensel) während seiner Krankheit gemacht habe, und erbot sich in einer Unterredung mit dem Intendanten, für eine erstklassige Vertretung, die er honorieren werde, zu sorgen. Auch das schlug der Intendant ab, worauf Hensel bemerkte: „Ich habe doch das Gefühl, daß Sie mit etwas Wohlwollen mir den Urlaub hätten ermöglichen können." „Na, dann hat sich eben Ihr Gefühl getäuscht", entgegnete Mutzenbecher. Hensel betrachtete hiermit die Sache für erledigt. Tags darauf begab sich Kammersänger Sommer (Berlin), der momentan als Gast am hiesigen Hoftheater weilt und von der Urlaubsverweigerung Kenntnis erhalten hatte, zu Mutzenbecher und bot dem Intendanten an, den Dienst für Hensel während dessen Urlaubs zu versehen. Mutzenbecher lehnte auch dies kurzerhand ab. Empört darüber und alle früheren Vorkommnisse in Betracht ziehend, schrieb Hensel einen geharnischten Brief an den Intendanten und bemerkte, daß er unter diesen Verhältnissen unmöglich in seiner Stellung verbleiben könne. Gleichzeitig richtete der Kammersänger ein Schreiben an den Generalintendanten der Königl. Schauspiele Grafen v. Hülsen-Häseler nach Berlin, in dem er an die bekannte Herzensgüte des Grafen appellierte und um eine persönliche Aussprache bat. Graf Hülsen hatte unterdessen Kenntnis von dem Henselschen Brief an Mutzenbecher erhalten und lehnte unter der Betonung, daß dieser Brief wegen der darin enthaltenen Angriffe auf einen direkten Vorgesetzten in den Annalen der Theatergeschichte einzig dastehe, ab, Hensel — überhaupt nicht mehr — zu empfangen. Wegen des Inhalts des Briefs wurde gegen Hensel ein Disziplinarverfahren eingeleitet und Hensel von dem Justitiar des Wiesbadener Königl. Theaters, Justizrat Siebert, protokollarisch vernommen. Nach Lage der Sache

---

Schneider. Sein Bruder Johann Kaspar Schneider war ein bekannter Maler, dessen sonnige Rheinlandschaften noch heute geschätzt sind. Hermann Kaspar Schneider war von Jugend auf ein Träumer, und so dünkte ihm die Übernahme des Türmerpostens auf St. Stephan geradezu als das Ideal für ein beschauliches Leben. Hier hauste der Sonderling mit seinem Kater und einer im Laufe der Jahre völlig schwarz gewordenen Gans. Er dichtete, fabulierte, träumte und versuchte sich nicht ohne Geschick in malerischen Entwürfen. Ein ganz besonderes Interesse hatte er für Wachtstubenerzählungen, Gespenstergeschichten und Mainzer Ortssagen, die ins Gebiet des Wunderbaren gehörten, und die er in seiner eigenartigsten Weise niederschrieb. Eins dieser Manuskripte ist jetzt im Urtext im Druck erschienen. (Erzählungen des alten Stephan Hermann Kaspar Schneider. Herausgegeben von L. Lindenschmidt. Mainz 1906.)

Auf dem Umschlag des Originals, das die Überschrift trägt: Erzählungen des Wundervollen aus dem Menschenleben, als angenehme Unterhaltungen in warmer Stub, 1817, steht die klassische Bemerkung von der Hand des Großvaters des Herausgebers: Angefertigt für fünf Krüge Most, drei frische Leberwürste in Schweinsdarm und ein Laib Weißbrod von K. Schneider auf St. Stephan. Originell wie der Verfasser sind auch seine in diesem Werk enthaltenen Erzählungen. Man könnte das Gruseln dabei lernen! Scheppler, der letzte Türmer von Mainz, ist in seinem Nebenamt ein Schreiner. Nur alle acht Tage verläßt er seine hohe Warte. Er erzählte mir viel von seinen Vorfahren und deren Erlebnissen. Recht merkwürdig klingt es, wenn man erfährt, daß in früheren Jahren Hochzeitspärchen sich gerne in diesem Türmerstübchen einquartierten, um hier ungestört von den sie auf einer Hochzeitsreise glaubenden Freunden die Flitterwochen zu verleben. Auch von der großen Explosion des Pulverturms am 18. November 1857 wußte er Interessantes zu berichten. Dieser Turm (Martinsturm), der zur mittelalterlichen Stadtbefestigung gehörte und als Pulvermagazin diente, enthielt damals 200 Zentner Pulver. Die Explosion richtete bekanntlich in den nahegelegenen Stadtteilen furchtbare Verwüstungen an und forderte viele Menschenleben. Auch die Stephanskirche wurde außen und innen schwer beschädigt. Spuren dieser Verwüstungen sind heute noch an der Westseite sichtbar.

Aus der neuesten Zeit möge als Kuriosität erwähnt werden, daß zur gleichen Zeit, als das Zeppelinsche Luftschiff bei Echterdingen zerstört wurde, der Blitz in den Turm von St. Stephan fuhr, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Die elektrischen Feuermelder und die elektrisch bewirkten Glockengeläute haben nun in Mainz, wie auch in fast allen anderen Städten den Türmerdienst entbehrlich gemacht.

Es war einmal ein Türmer — —

Oskar Meyer-Elbing.

Aus Kunst und Leben.

C. L. Paris, 26. Oktober. „Die Marionetten", 4 Akte von Pierre Wolff, hatten gestern in der Comédie Française einen teilweise sehr starken Erfolg. Der Verfasser kennt sämtliche Bühneneffekte von Labiche bis Sardou. Er müht sich nicht einmal, eine neue Handlung zu erfinden: Das aus finanziellen Gründen geheiratete anständige Mädchen muß, um von seinem Lebe- und Ehemann wiedergeliebt zu werden, auf sein Niveau hinabsteigen, d. h. so tun. Roger de Monclars entdeckt erst, welche entzückende Schönheit seine zur Marquise erhobene Fernande ist, als sie ihm vorspielt, Gefallen an dem mondainen und beinahe demimondainen Treiben ihrer Kreise zu finden. Er überrascht sie sogar bei einem telephonischen Gespräch, das ihn von einer beabsichtigten Flucht mit dem Pseudo-Amant unterrichtet. Ihr, die er von sich gestoßen, muß er zu Füßen fallen, um sie zurückzuerobern. Pierre Wolff machte aus diesem oft und auch in der Operette von „Fledermaus" bis „Walzertraum" verwandten Stoff eine moderne, mitunter höchst interessante und mitunter tiefergreifende Gesellschaftskomödie; nur sind die beiden ersten Akte zu langgedehnt. Alle typischen Figuren der Salons und Cercles ziehen vorüber: ein zynischer, herzoglicher Jubelgreis, die giftgrüne, zischelnde Baronin, die nicht vergessen kann, daß auch sie einmal annehmbar gewesen ist, Gräfinnen, die Kokotten, Kokotten, die Gräfinnen sein könnten, und Kokotten, die Kokotten sind, dazu der rührend herzensgute, ewig Verliebte mit den grauen Haaren, der professionelle Salontänzer — kurz, das ganze Marionettentheater der Pariser „Oberen Zehntausend". Die Darstellung war glänzend; Grand machte die Transformation Rogers glaubwürdig und Mlle. Piérat die Fernandes; de Féraudy gab einen vortrefflichen, alten Landonkel, der in Paris korrumpiert wird. Das Glanzstück des Abends ist die goldseidene Hindernisrobe der Mlle. Piérat, die nach oben hin das Maximum von Freiheit, nach unten hin das Maximum von Unfreiheit erreicht.

Theater und Literatur.

Das patriotische Stück „Fall in, Rookies!" von Henry Artur Jones, welches am Montagabend mit großem Erfolg im Londoner Alhambra-Theater zum erstenmal aufgeführt wurde, ist eine energische Aufforderung zum allgemeinen Militärdienst

Wie wir hören, soll in Weimar eine neue Zeitschrift zur Pflege der nationalen Bestrebungen in der Literatur erscheinen unter dem Titel „Die Jahreszeiten". Für die Leitung ist Dr. Ernst Wachler in Weimar gewonnen worden. Die Zeitschrift wird Novellen, Gedichte, künstlerische Prosa und poetische Beiträge aller Art bringen, ferner Aufsätze allgemein nationalen, kulturhistorischen und ästhetisch-kritischen Inhalts, mit besonderer Rücksicht auf unser Volkstum im In- und Auslande, endlich ein reichhaltiges Beiblatt.

ist ein Weiterwirken Hensels an der hiesigen Bühne, die ja, wie aus obigem hervorgeht, seiner Entwicklung als Künstler entgegensteht, trotz seiner Beliebtheit beim Publikum unmöglich geworden. Das Amsterdamer Gastspiel, das am 1. November beginnen sollte, hat Hensel gestern abgesagt. — Intendant v. Mutzenbecher hat, wie bekannt, einen längeren Urlaub angetreten und Graf Hülsen-Häseler die obere Leitung der Wiesbadener Intendantur selbst übernommen. Intendant v. Mutzenbecher wird auf seinen hiesigen Posten nach Ablauf des Urlaubs nur auf kurze Zeit zurückkehren und dann eine Charge am kaiserlichen Hof in Berlin erhalten, und zwar als dienstuender Kammerherr der Kaiserin."

Die Behauptung von Rücktrittsabsichten des Herrn v. Mutzenbecher steht im Widerspruch mit dem gestern abend von uns mitgeteilten Dementi des Generalintendanten Grafen v. Hülsen.

— **Reichstagswahl 1911.** Kommerzienrat Bartling wendet sich in einem Schreiben an die Frankfurter „Kleine Presse" gegen die von diesem Blatt gebrachte Nachricht, er habe sich im zweiten nassauischen Wahlkreis als Reichstagskandidat wieder aufstellen lassen und dem Wahlfonds der nationalliberalen Partei 150 000 M. überwiesen. „Diese Mitteilung ist — so heißt es in dem Schreiben — in allen Teilen unrichtig und frei erfunden." Herr Bartling erklärt vielmehr, daß er dem Wahlfonds der nationalliberalen Partei bis heute noch keinen Pfennig überwiesen oder zugesagt habe, und daß man wegen Zuwendungen irgendwelcher Art seither auch von keiner Seite an ihn herangetreten sei. Bis heute sei ferner die nationalliberale Partei über die Kandidatenfrage im zweiten nassauischen Wahlkreis noch nicht beraten und somit auch noch kein Kandidat aufgestellt.

— **Verein selbständiger Kaufleute, E. V.** In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Vorstand mit einer Anfrage der Handelskammer, betr. Abänderung des § 14a GO. Sie wird verlangt von dem Zentralverband deutscher Handelsagenten und bezweckt die Beseitigung der Gewerbelegitimationskarte für die Inhaber handelsgerichtlich eingetragener Handelsagenturen. Ferner erfolgte ein lebhafter Meinungsaustausch zur Frage der Sicherungsübereignungen, deren Mißstände namentlich in der Manufakturbranche unangenehm empfunden werden. Man war allgemein der Ansicht, daß zur Gültigkeit aller Verschreibungsverträge der Eintrag in ein beim Amtsgericht zu führendes Register vorgeschrieben sein müßte und beschloß dahingehende Schritte zu unterstützen. Bezüglich der demnächstigen Wahlen der Beisitzer für das Kaufmannsgericht hat eine Verständigung der beteiligten Vereine (soweit die Beisitzer aus den Reihen der Prinzipale in Betracht kommen) auf eine gemeinsame Liste stattgefunden. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs nimmt fortgesetzt die Aufmerksamkeit des Vereins in Anspruch. Innerhalb drei Wochen sind 10 Fälle bearbeitet und sämtlich auf die Vorstellungen des Vereins in Güte erledigt worden. Das Fehlen von Ordnungsvorschriften aus den §§ 7 und 9 des Wettbewerbsgesetzes erweist sich fortgesetzt als empfindlicher Mangel. Hoffentlich sieht sich die hiesige höhere Verwaltungsbehörde recht bald veranlaßt, Vorschriften zu erlassen, wie sie zum Schutz der reellen Geschäftsbetriebe in anderen Regierungsbezirken schon längst in Geltung sind.

— **Von Krämpfen befallen** wurde gestern morgen in der Adolfstraße der Hausbursche einer hiesigen Butter- und Eierhandlung. Man brachte ihn in eine Torfahrt, wo er sich nach einiger Zeit wieder erholte. Der Bedauernswerte hatte bei dem Sturze ziemliche Verletzungen am Kopf davongetragen, auch war ein Teil der Ware in Trümmer gegangen.

— **Eine Reise in die neue Welt** hatte eine Ansichtspostkarte angetreten, die am 17. August d. J. in Hattersheim a. M. aufgeliefert wurde. Bestimmungsort war Niedernhausen. Durch die nähere Bezeichnung des Adressaten („Landhaus Brooklyn") fühlte sich nun die Postverwaltung versucht, die Karte nach der amerikanischen Stadt Brooklyn-New York zu senden, von wo aus dieselbe, nachdem sie nun eine Menge Leute in Aufregung gesetzt hat, am vergangenen Mittwoch zurückgekehrt ist und dem Empfänger ausgehändigt werden konnte. Daß nun trotz alledem die Karte nicht verloren gegangen ist, dürfte ein Beweis dafür sein, wie zuverlässig die Postverwaltung heutzutage ist, wenngleich auch der Empfänger, ein pensionierter Postunterbeamter, lächelnd meinte, seit er aus dem Postdienst geschieden sei, ginge es nicht mehr.

— **Einfuhr von Mineralwasser.** Nach einem Rundschreiben des rumänischen Generalzolldirektors vom 1. September d. J. sind folgende deutsche natürliche Mineralwässer zum Verkauf in Rumänien zugelassen: Apollinaris, Emser, Friedrichshaller, Fachinger (Wiesbaden), Kissinger, Heilbrunner und Namedy-Insel-Sprudel.

— **Personal-Nachrichten.** Fabrikbesitzer Georg Landfried in Dillenburg erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse, Bürgermeister August Gierlich und Stadtverordneten-Vorsteher Karl Fischer in Dillenburg den Königlichen Kronenorden 4. Klasse, Fabrikschlosser August Kerber in Griesheim, Fabrikaufseher Gustav Lienau in Höchst, Fuhrmann Joseph Schneider in Biebrich, Hüttenschlosser Philipp Sieck in Audenschmiede (Oberlahn), die Polizeidiener Johann Jost Horch in Ranzenbach und Heinrich Schüler in Hörbach (Dill), und die Vorarbeiter Fritz Hild und Joseph Simon in Eltville das Allgemeine Ehrenzeichen. — Der Königliche Forstmeister Baumann zu Forsthaus Strupbach ist seinem Antrage entsprechend in den Ruhestand versetzt.

— **Kurhaus.** Heute Samstag führt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Nerotal, Adamstal, Fasanerie, Chausseehaus, Kaiser-Wilhelmsturm über Clarenthal und zurück.

— **Zum Kampf gegen die Schundliteratur.** Man schreibt uns: „Eltern, schützet eure Kinder!" So stand es vor Jahresfrist in großen Lettern in einer hiesigen Tageszeitung zu lesen. Ein ungenannter Volksfreund rief Vätern und Müttern diese dringende Warnung zu vor aller verderblichen Jugendliteratur. Der Ruf ist nicht ungehört verhallt. Wer heute die Läden unserer Stadt mustert, der muß zugeben, daß die Allgemeinheit inzwischen mit gutem Erfolg ihre berechtigte Kritik an allerlei Schaufensterauslagen geübt hat. Aber noch bleibt — das lehrt uns wieder ein Blick in manche Schaufläden, manche Höfe und Dunkelkammern — noch bleibt die Hauptsache zu tun. Seit kurzem sind unter dankenswerter Führung der Schule die verschiedensten Vereine unserer Stadt unterschiedlos an der Arbeit, das Übel an der Wurzel zu fassen. Das gemeinsame Unternehmen ist inzwischen auf breitere Grundlagen gestellt worden, und am Donnerstag, den 3. November, abends 8¼ Uhr, wird im Bürgersaal des Rathauses eine neue Versammlung stattfinden. Rektor Wilhelm Breidenstein wird sie eröffnen und Oberlehrer Dr. Weimer wird reden über „Schund- und Schmutzliteratur und die Möglichkeit ihrer Bekämpfung". Daran schließt sich eine Besprechung von Vorschlägen über die Art des gemeinsamen Vorgehens. Schließlich werden einzelne Arbeitsausschüsse gebildet werden, zu denen schon jetzt zahlreiche Meldungen ergangen sind. Bei der großen Zahl der hier bestehenden Vereinigungen ist es wohl möglich, daß bei den Einladungen zu dieser Versammlung interessierte Kreise übersehen sind. Auch sie zu tätiger Mitarbeit, zum Besuch jener Verhandlungen aufzurufen, ist der Zweck dieser Zeilen. Dann aber gilt unser Aufruf auch allen den Mitbürgern, denen ein gütiges Geschick Muße und Mittel verliehen hat, für das Gemeinwohl wirksam zu sein. Kurz, ein jeder, der mit gutem Rat, mit seiner Zeit oder offenen Hand zu helfen bereit ist, ist zu der Beratung willkommen. Das Volkswohl steht auf dem Spiel, Eltern, schützet eure Kinder. M. H.

— **Silberhochzeit.** Herr Karl Göbel und Frau, Christine, geb. Frohn, feiern am Montag, den 31. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Göbel ist seit 35 Jahren als Steinhauer bei Bildhauer Roth und seit 18 Jahren jeden Sonntag im Restaurant F. Daniel als Kellner tätig und erfreut sich großer Beliebtheit. An Ehrungen wird es dem Jubelpaar an seinem Freudentag also wohl nicht fehlen.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Kaufmann Wilhelm Bender in Wiesbaden und Karoline, geb. Vorbrüggen, Schreinergehilfe Anton August Wagner in Wiesbaden und Elisabeth Magdalene, geb. Michel, Kaufmann Wilhelm Preiß und Katharina Margarete, geb. Kampf, in Biebrich, und Friseurgehilfe Joseph Hochwarth in Wiesbaden und Elisabeth, geb. Beuerbach, haben Gütertrennung vereinbart.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden wegen Sittlichkeitsverbrechen Taglöhner Georg Siegfried, geb. am 2. Juni 1867 zu Geisenheim, wegen Einbruchsdiebstahls Friseur Karl Wichmann, schreibt sich auch Wischmann, geb. am 17. Februar 1890 zu Marburg, und wegen schwerer Körperverletzung Eisenbahnarbeiter Giovanni Pelizzari, geb. am 19. Mai 1882 zu Mel, Provinz Beluno in Italien.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Über das Syrische Waisenhaus bei Jerusalem,** das in diesem Jahr 8 Tage nach seinem 50jährigen Jubiläum durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, redete vorgestern abend im Vereinshaus Pfarrer D. Schneller-Cöln, der ja persönlich mit dieser deutsch-evangelischen Liebesarbeit ganz verwachsen ist, oft in Palästina war und das Arabische spricht wie seine Muttersprache. Er entwarf ein überaus lebensvolles Bild vor den zahlreichen Zuhörern. Man machte mit ihm die Reise nach Jaffa, nach Bir Salem, einer 450 Hektar großen Filiale des Waisenhauses im Philisterlande, das seit 1½ Jahrtausenden kein Strahl des Evangeliums mehr erreicht hat. Dann ging es hinauf nach Jerusalem zum Syrischen Waisenhaus mit seinen 500 Bewohnern. Die großen wirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen desselben sind auch ein Beweis, daß die evangelische Mission hinter dem „bete" das „arbeite" nicht zu kurz kommen läßt. Die Bilder aus der schweren Anfangszeit, welche die Eltern des Redners dort durchzumachen hatten, ergreifende Einzelzüge aus der Arbeit, wie die Aufnahme der taubstummen kleinen Mirjam, die wunderbare Begründung des Blindenheims durch den edlen Stifter Graf Münich, „geboren zum Sterben, gestorben zum Leben", — das alles wird den Zuhörern dauernd im Gedächtnis bleiben. Der Vortrag bildete einen guten Anfang der Vortragsreihe, die der Evangelische Verein für diesen Winter vorgesehen hat. Am 7. November spricht Pfarrer Rambaud aus Lüttich über „Der Kongo und die protestantischen Missionen". Unter anderen wird später auch D. Hennig, der Direktor des Rauhen Hauses, reden.

*

* **Königliche Schauspiele.** Heute findet im Abonnement C die erste Wiederholung des einaktigen Intermezzos „Susannens Geheimnis" von Wolf-Ferrari statt. Vorher gelangt Leoncavallos musikalisches Drama „Der Bajazzo" neu einstudiert in der bereits mitgeteilten Besetzung zur Aufführung; in der Titelrolle gastiert Herr Kammersänger Kurt Sommer von der Königlichen Oper in Berlin, während Fräulein Engell zum erstenmal die „Nedda" singt. — Morgen Sonntag geht bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen Webers romantische Feenoper „Oberon" in Szene. — Für Dienstag, den 1. November, ist eine Aufführung der Oper „Rigoletto" von Verdi mit Herrn Geisse-Winkel in der Titelrolle, den Damen Friedfeldt (Gilda), Heßlöhl (Maddalena), Schwarz (Giovanna) und den Herren Braun und Schwegler in den weiteren Hauptrollen festgesetzt worden; den „Herzog" singt Herr Kammersänger Sommer von der Königlichen Oper in Berlin.

* **Volkstheater.** (Spielplan.) Samstag, den 29. Oktober: „Deborah". Sonntag, den 30., nachmittags 4 Uhr: „Die Blinde von Paris". Abends 8.15 Uhr: „Die Grille". Montag, den 31.: „Philippine Welser". Dienstag, den 1. Nov.: „Die Grille". Mittwoch, den 2.: „Am Allerseelentag". Donnerstag, den 3.: „Die Blinde von Paris". Freitag, den 4., zum erstenmal: „Der fremde Blick".

* **Walhalla-Theater.** Das Altwiener Singspiel „Brüderlein fein" erzielte bei der gestrigen Wiederaufnahme einen durchschlagenden Erfolg. Das Werk geht nun allabendlich bis einschließlich Montag in Szene. Am kommenden Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3½ Uhr bei kleinen Preisen. Am Dienstag, den 1. November, vollständig neues Programm. Erwähnt sei jetzt schon Hugo Renz mit seinen dressierten Elefanten und Ponies, Paul Rochelli, Bauchredner, das von der Ausstellung im vorigen Jahr noch bestens bekannte Kontrast-Duett Baumann und Sohn usw.

* **Konzert von Schreibers Konservatorium.** Das Montag, den 31. Oktober, 4½ Uhr, im Saale des Hotels „Kaiserhof" stattfindende Konzert (musikalischer Tee) weist ein äußerst interessantes Programm auf: Sonate für Klavier und Violine von Brahms (Frau Kapellmeister Afferni und Direktor Schreiber), Soli für Violine (Fran May Afferni) und Cello (Herr Paul Hertel), Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, H. Wolff (gesungen von Herrn Konzertsänger Hans Wolf-Aranda), Polonäse für zwei Klaviere (Fräulein Else Müller und Direktor Schreiber). Der literarische Teil (Rezitationen: Frau Else Gorrens-Tenschert) ist außer durch Namen, wie Baumbach und Resa, auch durch Wiesbadener Dichter vertreten: Minna von Konarski, Heinz Gorrens, Eugen Warneck. Das Gedicht des letzteren: „Das alte Lied" ist von Direktor Schreiber komponiert und wird an betreffendem Abend zum erstenmal öffentlich vorgetragen. Das Konzert findet zum Besten des Stipendienfonds des Konservatoriums statt, aus welchem unbemittelten talentierten Schülern Freistellen verschafft werden.

* **Spangenbergsches Konservatorium für Musik** (Wilhelmstraße 16, frühere Hausnummer 12). Um die Schüler der Anstalt und auch anderweitige Interessenten mit den Vorzügen der bekannten „Leschetizky-Methode" näher vertraut zu machen, sind für diesen Winter verschiedene hervorragende Schüler des Meisters zu Vortragsabenden gewonnen worden. Als erster wird ein junger Amerikaner, Herr Howard Wells, am 2. November, abends 7½ Uhr, im Saale der „Loge Plato" sich hören lassen, und sind zu dieser Veranstaltung Gönner des Instituts eingeladen. Für den zweiten Vortragsabend hat der bereits den weitesten Kreisen bekannte Pianist Paul Goldschmidt seine Mitwirkung zugesagt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

v. **Sonnenberg,** 28. Oktober. Die gestrige, von 16 Herren besuchte Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung hatte über die Herabsetzung des Promillesatzes der Grundwertsteuer hinsichtlich der bebauten und unbebauten Grundstücke für das Steuerjahr 1910 zu beraten. Zur Erhebung waren 2 Proz. genehmigt. Da aber nach Abschluß der Veranlagungsarbeiten und nach Erledigung der eingelaufenen Einsprüche immerhin noch ein Überschuß von einigen Tausend Mark verbleibt und andererseits nicht mehr Steuern zur Erhebung gelangen sollen, als zur Bestreitung der laufenden Ausgaben notwendig sind, hat die Versammlung dem Vorschlag des Gemeindevorstandes gemäß beschlossen, die Grundwertsteuer für das laufende Steuerjahr von 2 Proz. auf 1¾ pro Mille zu ermäßigen. Im Anschluß hieran wurde eine Neuabschätzung der bebauten Grundstücke im kommenden Winter beschlossen, um in den zukünftigen Steuerjahren diejenigen Besitzer, welche nicht gegen die diesjährige Schätzung reklamiert haben, ebenfalls der Ermäßigung teilhaftig werden zu lassen, welche die Reklamanten infolge ihres Einspruchs schon für dieses Jahr zugesprochen worden ist. In die Steuerkommission wurden gewählt die Herren Landwirt und Schöffe Wilhelm Jekel, Landwirt Christian Wagner 2r, Landwirt Karl Christian Pfeiffer, Schreinermeister Wilhelm Huber, Waschereibesitzer Wilhelm Wagner, Maurermeister Wilhelm Tresbach, Maurer August Etz, Rentner Heinrich Schreiner, Architekt Karl Christ, Ingenieur Wendelin Völker, Assistent Schönhütte, Architekt Wilhelm Müller. Die durch die Neuabschätzung bedingte Abänderung der Grundsteuerordnung fand die Zustimmung der Versammlung. Zur Regelung der Ordnung in den Sitzungen der Gemeindevertretung war von einem Herrn Gemeindeverordneten der Antrag auf Erlaß einer Geschäftsordnung hierüber gestellt worden. Das Bedürfnis hierzu wurde von allen Rednern anerkannt; ein Entwurf soll vervielfältigt und den einzelnen Herren mitgeteilt werden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die erneute Besprechung wegen der Kanalgebühren und Beiträge. Die durch die Stadt Wiesbaden zur Ausführung gelangende Kanalisation ist in der Wiesbadener Straße schon zum großen Teil so weit gediehen, daß ein Anschluß erfolgen kann. Die Ausführung des weiteren Teils der Wiesbadener Straße bis zur Kreuzung Langgasse ist bereits beschlossen, so daß zu erwarten steht, daß auch die übrigen Gemarkungsteile bald in Angriff genommen werden. Der Anschluß an den Kanal kann jedoch erst dann erfolgen, wenn ein Ortsstatut über die Aufbringung und Verteilung der Kosten, eine Polizeiverordnung, welche den Anschluß aller von dem Kanal berührten Besitzungen fordert, und ein Ortsstatut über die Kanalbenutzungsgebühren erlassen ist. Die Aufbringung und die Verteilung der Kosten war gestern zur Beratung gestellt. Die eigenartigen Verhältnisse Sonnenbergs lassen es gerechterweise nicht ratsam erscheinen, die einfachste Verteilungsart, nämlich die Frontmeterzahl, als Verteilungsmaßstab zu wählen, vielmehr würde auch der Nutzungswert der anzuschließenden Besitzungen in Betracht zu ziehen sein, wobei auch noch die Berücksichtigung der bebauten Grundfläche ins Auge gefaßt werden könnte, falls die gesetzlichen Bestimmungen diese letztere Norm gestatten. Den gemeinen Wert als Grundlage zu nehmen, ein Gedanke, der viel ansprechendes für sich hat, wurde nach einer neueren Oberverwaltungsgerichtsentscheidung als nicht zulässig erachtet. Nach eingehender Debatte, an welcher sich fast alle Gemeindeverordneten beteiligten, wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die Verteilung der Kanalkostenbeiträge erfolgen soll auf Grund prozentualer Belastung der Frontmeterzahl, des staatlich festgestellten und vom 1. Januar 1910 ab geltenden Nutzungswertes und der bebauten Grundfläche. Zur Förderung und Beschleunigung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Ehring, Landwirt Philipp Franz Jekel, Hauptmann Kleist, Bildhauer Wilhelm Wagner und Tüncher Ludwig Kilian, gewählt, welche auf der vorstehend bezeichneten Grundlage ein Ortsstatut beraten und der Versammlung empfehlen soll. — Die Königliche Oberförsterei läßt darauf hinweisen, daß vor der Abfuhr ersteigerten Holzes dem zustehenden Forstschutzbeamten der Verkaufsgezettel abgegeben werden muß, im Interesse des Forstschutzes und einer geordneten Buchführung. Da dies im diesseitigen Bezirk häufig unterlassen wird, erscheint es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß Zuwiderhandlungen bestraft werden können.

B. **Rambach,** 27. Oktober. Die Vergebung der Holzfällungsarbeiten in den hiesigen Gemeindewaldungen für das Wirtschaftsjahr 1910/11 erfolgt am kommenden Samstag, nachmittags 7 Uhr, auf der Bürgermeisterei hier. — Diejenigen Gebäudeeigentümer der hiesigen Gemeinde, welche die Eingehung neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1911 ab bezwecken wollen, haben ihre diesbezüglichen Anträge bis zum 10. November dem Bürgermeisteramt anzumelden. — Mit dem 1. Oktober ist der Polizeidiener Simon hierselbst als Gemeindevollziehungsbeamter nebenamtlich bestimmt worden.

d. **Rambach,** 28. Oktober. Am Sonntag, den 30. Oktober, veranstaltet der „Klub der Freunde" aus Wiesbaden ein Herbstfest in dem Saale „Zum Taunus" (Inh. L. Meister) dahier. Das Fest ist verbunden mit turnerischen Übungen, Keulenschwingen und humoristischen Vorträgen.

§§ **Erbenheim,** 28. Oktober. Gestern nachmittag fiel der Landwirt Philipp Heinrich Born, Veteran aus dem 70er Kriege, so unglücklich in seiner Scheune, daß er sich einen Bruch des Schlüsselbeins zuzog. — Kommenden Mittwoch hält der „Lokalgewerbeverein" im Gasthaus „Zum Schwanen" eine Versammlung ab, in welcher über ein neu zu erlassendes Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule beraten werden soll. — In seiner letzten Versammlung beschloß der Radfahrerverein „Frisch auf", acht Saalmaschinen anzuschaffen. Nächsten Sonntag finden am Vormittag drei Rennen und am Nachmittag eine Fuchsschwanzjagd statt.

Nassauische Nachrichten.

h. **Diez,** 28. Oktober. Heute sind es hundert Jahre, daß in Diez zum erstenmal nach der Reformation katholischer Gottesdienst abgehalten wurde. Aus diesem Grunde soll nächsten Sonntag in der Kirche ein „Levitenamt" und eine Feier im „Hotel Viktoria" stattfinden.

L. **Bad Ems,** 27. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung entspann sich eine längere Debatte über das vom „Verein Volksbad" gestellte Ansuchen, die Stadt möge den Verein in der Weise unterstützen, daß sie die Tragung der Kosten für die Schülerbrausebäder zusage, daß sie ferner zu gleichen Teilen mit dem Verein die Kosten für die Heizung übernehme, wohingegen der Verein umsonst die Bedienung für die Heizung der städtischen Turnhalle — in deren Erdgeschoß ja das Volksbad untergebracht ist — stellen wolle. Aus der Mitte der Versammlung sprachen verschiedene Herren, die sämtlich den Magistratsantrag befürworteten und einstimmig die Unterstützung des Volksbades von seiten der Stadt empfahlen. Herr Dr. Ernst, der eigentliche Urheber des Volksbadgedankens in Ems, begründete noch in längeren Ausführungen den Antrag des Vereins und wies besonders auf die Notwendigkeit indifferenter Bäder für Arbeiter und Schulkinder hin. Die Versammlung stimmte dem vorliegenden Magistratsantrag zu und bekundete damit eine erfreuliche Einmütigkeit, wie sie hier lange nicht mehr beobachtet worden ist.

Aus der Umgebung.

w. **Frankfurt a. M.,** 28. Oktober. Heute vormittag gegen 11 Uhr sprang eine etwa 30 Jahre alte Frau mit ihrem 1½jährigen Mädchen in der Nähe des Schlachthofes in den Main. Mutter und Kind sind tot, die Mutter soll eine Frau Kepler aus Oberrad sein.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ag. **Zum Fall Simson kontra Ersten Staatsanwalt.** Die 3. Zivilkammer am hiesigen Landgericht hatte sich am Freitag abermals mit dem hinlänglich bekannten Prozeß des ehemaligen Besitzers des hiesigen „Savoy-Hotels", Karl Simson, gegen den Ersten Staatsanwalt zu beschäftigen. Simson bestreitet nämlich, daß seine durch das Amtsgericht im Januar d. J. ausgesprochene Entmündigung gültig sei, da die Ver-

badener Gerichtsbehörde dazu nicht zuständig wäre. Er stellte den Antrag, den beklagten Ersten Staatsanwalt zu verurteilen, daß die von diesem in die Wege geleitete Entmündigung aufgehoben werde. Ausschlaggebend für die Lösung dieser Rechtsfrage ist in der Hauptsache der von der Staatsanwaltschaft geforderte Beweisantritt, ob Simson zur Zeit der Entmündigung seinen Wohnsitz in Wiesbaden oder in Berlin-Friedenau hatte. Die Vernehmung des in Wiesbaden wohnenden kaufmännischen Leiters einer Fabrik ergab, daß Simson im Januar 1909 gänzlich mittellos nach Wiesbaden kam und sich hier einige Zeit aufhielt. Das Gericht konnte gestern noch nicht zu einer Entscheidung kommen.

5. Geprellte Hoteliers. Die 43jährige Witwe Maria Gertrude Sax, geb. Sensen, aus Klingheide, zog im September und Oktober mit ihren 11- und 13jährigen Kindern in Wiesbaden und Mainz in Hotels herum und prellte die Hoteliers und Oberkellner um die Zechen in Höhe von 2 M. bis zu 106 M. Sie schrieb sich in die Fremdenbücher als Frau Oberingenieur Hofmann ein. Die Angeklagte wurde zu 5 Wochen Gefängnis und 2 M. Geldstrafe verurteilt

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Die „Wahrheit" vor Gericht.

sh. Berlin, 27. Oktober. (4. Verhandlungstag.) Die Beweisaufnahme wird mit der Vernehmung des Zeitungsverlegers Traube, Herausgeber der „Deutschen Konfektion", fortgesetzt. Der Zeuge bekundet, daß sich ein Herr Biermann, der früher bei Wertheim war, eines Tages an ihn gewandt und ihn um seine Vermittlung bei Wertheim bezüglich eines „Wahrheits"-Artikels gebeten habe. Auf die Frage des Staatsanwalts: Ist Ihnen bekannt, daß die „Wahrheit" schweigt, wenn Inserate aufgegeben werden?, antwortet der Zeuge: Das zu entscheiden, ist Gefühlssache. Bestimmtes kann ich darüber nicht sagen. — Der Zeuge Bankier Sieckmeier-Herne i. W. hat in dem Wucherprozeß Arndt und Gen. und verschiedenen anderen Affären der letzten Zeit eine gewisse Rolle gespielt, da er Kuxe einer Ölgrube, „Hoffnungsstern" bei Peine, vertreibt, über deren Wert man sich noch nicht recht einig ist. Als er in der „Wahrheit" angegriffen wurde, hat man ihm geraten, die Angriffe doch mit ein „paar Blauen" zum Schweigen zu bringen. Ein Herr Schapiera habe sich auch nach dieser Richtung hin bemüht, was aber schließlich aus der Sache geworden sei, wisse er, Zeuge, nicht. — Angeklagter Bruhn: Wenn Sie als Wucherer von uns bezeichnet worden sind, verklagen Sie uns doch. — Zeuge: Auf der Straße kann man sich mit Ihnen auseinandersetzen, hier im Gerichtssaal nicht. (Heiterkeit.) — Bruhn: Klagen Sie doch, dann werden wir ja weiter sehen. — Zeuge: Wenn Sie mich auch noch anbrüllen, würde es mir doch niemals einfallen, Sie zu verklagen. (Heiterkeit.) Wenn ganz Berlin sagt, der Sieckmeier ist gut, so ist das, was Sie von mir denken, gleichgültig. (Heiterkeit.) — Vors.: Was ganz Berlin sagt, ist uns aber nicht gleichgültig. (Erneute Heiterkeit.) — Zeuge: Ich möchte noch unter meinem Eide darauf hinweisen, daß ich 55 Jahre alt und unbestraft bin. — R.-A. Brederek: Ja, Sie haben Glück gehabt. (Heiterkeit.) Alle gegen Sie anhängig gemachten Verfahren mußten schließlich eingestellt werden. (Erneute Heiterkeit.) — Unter allgemeiner Spannung wird der Warenhauskönig Tietz als Zeuge aufgerufen. Er ist ein kleiner älterer Herr. — Vors.: Sie kennen den Artikel „Der Harem im Warenhaus Tietz". Was haben Sie auf Grund dieses Artikels getan und welche Empfindung hatten Sie davon? — Zeuge: Daß ich gekitzelt werden sollte, dem Blatte Inserate zu geben. — Vors.: Das Empfinden hatten Sie? Wußten Sie denn nicht, daß Bruhn nach seiner Behauptung die Warenhäuser für schädlich hält und deshalb bekämpft? — Zeuge: Ja, das schon. — Vors.: Haben Sie auf den Artikel reagiert? — Zeuge: Mit Inseraten nicht. Ich habe auf Schadensersatz geklagt, und zwar in Höhe von 50 000 M. Es ist dann zu einem Vergleich gekommen, und als Herr Bruhn noch einmal die Firma Tietz erwähnte, hat er die gerichtlich festgesetzte Buße von 1000 M. bezahlen müssen. So viel ich weiß, waren auch Agenten bei mir, die mich darauf hinwiesen, Jandorf inseriere in der „Wahrheit". Man könnte damit Angriffe vermeiden. Es folgten dann die Angriffe, und zwar erst in der „Stadtlaterne" von Gehlsen, später in der „Wahrheit". Es waren auch Leute bei mir, die mir anheimstellten, 3000 M. zu geben, die Sache würde dann ein Ende haben. — Vors.: Wissen Sie ob Agenten der „Wahrheit" wirklich bei Ihnen waren? — Zeuge: So ganz genau kann ich das nicht sagen. — Als nächster Zeuge erscheint der Kaufmann Richard Unger, Inhaber der bekannten Weinfirma Kempinski in der Leipziger Straße zu Berlin, der in drei Artikeln angegriffen worden ist und dann in der „Wahrheit" inseriert hat. Der Zeuge erklärt, daß zwar Interessenten nicht bei ihm gewesen seien, er wäre aber sofort überzeugt gewesen, daß sich die Herren von der „Wahrheit" mit der Firma Kempinski nicht mehr beschäftigen würden, wenn sie kleine Inserate bekämen. Daß ein Druck auf ihn ausgeübt worden sei, bestreitet der Zeuge. — Der Fabrikbesitzer Krojanker, Chef des Schuhwarenhauses Tack u. Ko. in Burg bei Magdeburg, gibt an, daß nach dem Erscheinen des ersten der gegen ihn gerichteten Artikel in der „Wahrheit" der Angeklagte Paul Bruhn wegen Inseratausträgen bei ihm gewesen, aber abgewiesen worden sei. — Der Restaurateur Wall, Inhaber des Cafés Windsor in der Mohrenstraße und Mitbesitzer der Weinstube von Draher und des Lindenbüfetts in der Jägerstraße, gibt an, er habe mit der Insertion in der „Wahrheit" vorbeugen wollen. Er habe sich auf seinen Geschäftsführer verlassen, der zu ihm sagte: Es wird ein Sensationsblatt. Da können aufsehenerregende Artikel drin erscheinen und es ist besser, wir inserieren. Nach einem Streit mit Bruhn habe dieser einer Barbame gesagt, sie möge doch seine, des Zeugen, Lokale öfter besuchen und aufpassen, ob da was geschehe. Er möchte ihm gern etwas am Zeuge flicken. (Bewegung.) — Bruhn: Die Dame war früher im Lindenbüfett angestellt. Jetzt hat der Zeuge eine gewisse Personalunion zwischen dem Lindenbüfett und der Unionbar hergestellt, in der Weise, daß die Damen, welche bis 2 Uhr in dem Lindenbüfett beschäftigt sind, das um 2 Uhr nachts bereits schließen muß, noch in die Unionbar gehen müssen, die erst um 4 Uhr geschlossen wird. Die Dame erzählte mir nun, daß es sehr zotig herginge und der Zeuge dazu noch animiere, und da habe ich allerdings gesagt: Wenn Ihnen etwas auffällt, so sagen Sie es mir. — Da sich die Aussagen des Zeugen nicht mit seiner Bekundung vor dem Untersuchungsrichter decken, in der er von „fortwährendem Angstgefühl" vor der „Wahrheit" gesprochen hat, hält ihm der Vorsitzende vor: Was soll ein Gerichtshof zu solcher Leichtfertigkeit sagen? Sie sind mit Ihrem Eide ganz leichtsinnig verfahren! — Der folgende Zeuge ist der bekannte Berliner Elendsschilderer Schriftsteller Hans Oswald, der Herausgeber der „Großstadtdokumente". Er bekundet, daß ihm Dietrich nicht gesagt habe, daß er in der „Wahrheit" nur diejenigen Lokale angreife, die nicht in der „Wahrheit" inserierten. Er habe nur die Empfindung gehabt, daß Dietrich einigermaßen stolz auf seine Artikel war und sich darüber amüsierte, daß in allen Lokalen, wo er verkehrte, die Inhaber der Meinung waren, gerade ihr Lokal sei der Schauplatz für diese Lebemannsbriefe. (Heiterkeit.) — Unter allgemeiner Spannung des Publikums wird der Schriftsteller Dietrich als Zeuge aufgerufen. Er ist ein großer, schlanker, stattlicher blonder Mann, mit einem Satyrgesicht. — Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er ihn zunächst uneidlich vernehmen werde und daß er das Recht der Zeugnisverweigerung in bezug auf diffizile Fragen habe. Der Zeuge bekundet dann, daß er Bruhn als Mitarbeiter der „Staatsbürger-Zeitung" kennen gelernt habe und sie beide gemeinsam das Blatt verlassen hätten, um die „Wahrheit" zu gründen. Er, Dietrich, sollte mit einem Drittel am Reingewinn beteiligt sein, schied aber schon nach einem Jahre aus, weil er sich mit der Gründung der „Großen Glocke" materiell besser zu stehen hoffte. Doch ist er auch bei dieser bereits wieder ausgeschieden. — Vors.: Was sollte die „Wahrheit" für ein Blatt werden? — Zeuge: Ein freies deutsches Wochenblatt mit grundlegender nationaler Tendenz, fernab von jeder Parteirichtung. — Vors.: So. Und dazu sollten Artikel mit den Überschriften „Der Harem im Warenhause Tietz", „Der tote Israel und der lebende Gehlsen", „Die verliebte Edith und die Flucht der Frau von Bleichröder" dienen. (Große Heiterkeit.) — Zeuge: Wir wollten auch solche Dinge erörtern, die die Berliner Tagespresse aus materiellen egoistischen Interessen tot schwieg und somit eine wesentliche Ergänzung der Berliner Blätter sein. — Vors.: Aber das waren doch alles Dinge, die einen stark persönlichen Einschlag hatten und deshalb nicht in die Presse gehörten. Die Flucht der Frau v. Bleichröder z. B. interessierte am Ende doch nur deren Mann. — Zeuge: Gewiß, aber auch die Berliner Tagespresse bringt persönliche Sachen solcher Art jeden Tag. — Vors.: Gewiß, sie mengt sich leider sehr oft in Familienangelegenheiten, die keinen Menschen sonst etwas angehen. — Zeuge: Also waren wir doch keine Ausnahme. — Vors.: Gewiß nicht, aber wenn Sie sogar das brachten, was die Berliner Presse totschwieg, so waren Sie doch noch schlimmer. — Zeuge: Es handelte sich immer um Leute, die gerade nach ihrer ganzen Stellung die Öffentlichkeit lebhaft interessierten und deren Angelegenheiten von der Berliner Presse wegen ihres großen Einflusses totgeschwiegen wurden. Es ist doch schließlich etwas anderes, ob irgend eine kleine Affäre vorliegt, oder die Flucht der Frau des reichsten Mannes von Berlin. Es kann doch eine sehr faule Sache sein. (Heiterkeit.) — Vors.: Aber doch nur für den Ehemann, nicht für die Öffentlichkeit, denn der Mann ist doch der Leidtragende und wird dann von Ihnen noch an den Pranger gestellt. — Angeklagter Bruhn (einfallend): Aber wer ist denn dieser Mann? Er ist doch der Träger des Namens, den unser erster Kaiser Wilhelm geadelt hat, und die Tendenz des Artikels geht dahin, nachzuweisen, daß hier der vom Kaiser verliehene Adel auf ein Geschlecht übergegangen ist, das sich seiner nicht mehr würdig gezeigt hat, das mit Kokotten flaniert und den Rock des Kaisers schändet. — Der Artikel wird darauf auf Antrag des Angeklagten verlesen. Es wird darin viel von den Söhnen Bleichröders erzählt, von ihren Geliebten und Schulden. Vergeblich hätten sich Lolo Leipziger und Alfred Holzbock bemüht, der Berliner Gesellschaft die schöne Madame Heilmann, verehelichte Bleichröder, annehmbar zu machen. Jetzt schweige die Berliner Presse in allen Tonarten. Beim Montignosorummel habe sie die Dresdener Skandalaffäre in allen Einzelheiten breitgetreten. Wenn aber das Bankhaus Bleichröder in Frage komme, stelle sie sich tot. — Vors.: Waren die Einnahmen aus der „Wahrheit" eigentlich erheblich? Sie sollen irgendwo mal geäußert haben: Die großen Häuser müssen sich in der „Wahrheit" gegen Brandschaden versichern. — Der Zeuge bestreitet das ganz entschieden. — Vors.: Richtig ist aber, daß Sie der Verfasser der Lebemannsbriefe sind? — Zeuge: Das stimmt. Aber nur die mit Satyr unterzeichneten rühren von mir her. — Vors.: Da muß ich Ihnen das Kompliment machen, daß, als der Satyr in der Versenkung verschwand, das literarische Niveau der Briefe sehr zurückging. — Zeuge: Die Briefe sollten vor allem eine Satyre auf die allzu eingehende Schilderung gesellschaftlicher Vorgänge in den sogenannten guten Blättern sein. Ich meine damit u. a. die Plaudereien von Professor Pietsch in der „Vossischen Zeitung", in der die Damen der Gesellschaft gewissermaßen bis auf den Nabel entkleidet werden. — Vors.: Lagen den Lebemannsbriefen wirkliche Ereignisse zugrunde? — Zeuge: Sie waren überwiegend Dichtung. Ich muß mich übrigens ganz entschieden dagegen wehren, wenn der Sachverständige Herr Dr. Liman gestern äußerte, die Briefe seien nicht künstlerisch. — Vors.: Das stimmt nicht. Es ist gestern ausdrücklich anerkannt worden, daß sie einen künstlerischen Charakter tragen. Ich kann bestätigen, sie lesen sich wirklich gut. (Heiterkeit.) Sie haben nun schließlich Differenzen mit Herrn Bruhn gehabt? Und ihr Kampf spielte sich meist in mehr oder weniger scharfen Briefkastenattacken ab. — Zeuge: Man kann wohl sagen, wir haben uns gegenseitig angeödet. (Heiterkeit.) — Vors.: Ihre Spezialität soll der Besuch von Nachtlokalen gewesen sein. — Zeuge: Ich habe mich früher Jahre lang in den Nachtlokalen zu den Stammgästen rechnen dürfen. Das war aber zu einer Zeit, als die „Wahrheit" noch gar nicht gegründet war. — Vors.: Und aus Ihrer Etappe als Stammgast rührt wohl auch die Tatsache her, daß Sie sich um Inserate bei den Nachtcafétiers bemüht haben? — Zeuge: Ich habe mich darum gar nicht ernstlich bemühen brauchen, sondern suchte, als das Blatt gegründet war, meine alten Freunde auf und bekam ohne weiteres Inserate. — Vors.: Haben Sie irgend wo mal geäußert, daß inserierende Lokale nicht angegriffen werden sollen? — Zeuge: Niemals. Ich habe überhaupt kein Lokal angegriffen, denn meine Artikel waren rein feuilletonistische Plaudereien. — Die weiteren Verhandlungen werden auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Rbg. **Petroleum und Schaumwein.** Der Kolonialwarenhändler Karl F. in Höchst ließ am 19. November 1909 an die Einwohner von Höchst ein Flugblatt verteilen, worin er amerikanisches Petroleum das Liter für 16 Pf. anpries. Dieses Petroleum war aber eine Mischung aus amerikanischem und russischem, weshalb sich F. am 23. Juni 1910 vor der Strafkammer zu Wiesbaden wegen Vergehens gegen § 4 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes zu verantworten hatte und zu 120 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Weiter erließ er im „Kreisblatt" zu Höchst eine Annonce, in der er neben anderen Weinen auch Kaiserfekt ohne weitere Bezeichnung zum Kauf anbot. Darin wurde ein Verstoß gegen das neue Weingesetz, § 28,3, und die Bundesratsverordnung vom 29. Juni in deren § 17 erblickt. Das Gesetz verlangt bei Schaumweinen die Angabe, aus welcher Fruchtart sie hergestellt sind, falls sie nicht von Trauben stammen. F. wurde dieserhalb zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, obwohl er das Inserat nicht selbst verfaßt und auch nicht vor Drucklegung zu Gesicht bekommen hat. Er handelte fahrlässig, daß er seinem 21jährigen Kommis die Abfassung überließ, obwohl er annehmen konnte, daß dieser junge Mann sich mit dem neuen Weingesetz noch nicht vertraut gemacht haben könne. Gegen beide Verurteilungen legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein, wurde aber kostenpflichtig abgewiesen.

Rbg. **Elektrischen Strom.** Der Schreinermeister Ludwig H. hat in seiner Schreinerwerkstatt ein elektrisches Sägewerk, dessen Strom von den Elektrizitätswerken geliefert wird. Eines Tages zeigte er seinen Lehrlingen, wie man den Zähler ausschalten könne; nämlich durch Einführung eines Streichhölzchens zwischen Bürsten und Kollektor, wodurch Stillstand des Zählers bewirkt wird. Die beiden Lehrlinge mußten nun öfters diese Manipulation vornehmen, und taten sie's nicht, erhielten sie vom Meister Strom auf das Hinterquartier. Meister und Lehrlinge hatten sich vor der Strafkammer zu Wiesbaden am 25. Juni 1910 wegen Betrugs, bezw. Beihilfe zu verantworten. H. erhielt 2 Monate Gefängnis. Die von dem Meister beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde kostenpflichtig verworfen.

br. **Wegen Soldatenmißhandlung** war der im 13. Jahr dienende Feldwebel Johann Kapesser von der 12. Komp. 88. Regiments in Mainz vom Kriegsgericht zu 16 Tagen gelinden Arrests verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten der Angeklagte und der Gerichtsherr Berufung an das Oberkriegsgericht eingelegt. Der Angeklagte behauptete, er sei unschuldig. Bei einem Nachexerzieren hat er drei Musketieren mit dem Säbel je einen Schlag an den Ellenbogen versetzt, als sie, in der Kniebeuge sitzend, vor Ermattung das Gewehr nicht mehr strecken konnten. Der eine hatte von dem Schlag eine Wunde am Ellenbogen. Der Anklagevertreter beantragte 8 Wochen Gefängnis. Das Gericht beließ es mit Rücksicht auf die bisherige tadellose Führung des Angeklagten bei den 16 Tagen gelinden Arrests.

= **Das Urteil im Puroprozeß.** Nachdem die Verhandlungen im Puroprozeß am Mittwoch zu Ende gegangen waren, wurde am Donnerstag das Urteil verkündet. Es lautet gegen den Angeklagten Dr. Scholl wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetzes auf 1000 M. Geldstrafe, eventuell 100 Tage Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Betrug nicht vorliege, trotzdem die Absicht der Täuschung der Kunden, wie die falsche Deklarierung auf den Etiketten und den Prospekten beweise, erwiesen sei. Es fehle jedoch dem Betrugsbegriff das Merkmal der Vermögensschädigung der Käufer, da Puro nach dem Gutachten der Sachverständigen gut und preiswert sei. Dagegen liege ein Vergehen gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vor, weil Dr. Scholl ein Präparat, das als Nahrungs- und Genußmittel zu betrachten sei, nachgemacht habe, wie die Art der Herstellung, das Äußere und die Deklarierung des Puro beweise. — Im Anschluß hieran interessiert vielleicht das Gutachten, welches Herr Dr. Stephan, Chemiker und Apothekenbesitzer, Wiesbaden, abgegeben hat. Er bekundete, daß es ihm während 12jähriger Praxis im In- und Ausland nicht einmal vorgekommen sei, daß frisch ausgepreßter Fleischsaft in der Apotheke verlangt wurde. Wenn im Handverkauf Fleischsaft verlangt wurde, hätte es sich immer um Valentinschen Fleischsaft oder Puro gehandelt. Den Preis von 2 M. 50 Pf. hielt der Sachverständige unter Berücksichtigung der Arzneitaxe, der in der pharmazeutischen Großindustrie üblichen Kalkulationen und des Calorienwerts von Puro für angemessen. Daß einige Münchener Apotheker ihre Nachahmungen von Puro für 1 M. 20 Pf. verkaufen, wobei sie ohne Berechnung von Arbeit und Spesen nur 50 Pf. verdienen, während ihnen der Puroverkauf ohne Arbeitsleistung einen Nutzen von 65 Pf. bringt, hielt der Sachverständige für ungewöhnlich und nicht beweiskräftig.

= **Vom Prozeß Breuer.** Die Schießversuche im Mordprozeß Breuer sind vom Polizeipräsidium nachträglich genehmigt worden. Es ist dem Professor Straßmann gelungen, die Bedenken des stellvertretenden Polizeipräsidenten zu zerstreuen.

** **Bochum**, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Nadbod-Prozeß wurde der Angeklagte Wagner gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu 300 M. Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß die Zeugenaussagen übertrieben waren und das Berieselungsverfahren zwar hätte besser sein können, aber genügend war.

Greifswald, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Becker, der morgen seine Fortsetzung finden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt

Kleine Chronik.

Ein schwerer Schießunfall. Bei Schießübungen der Nürnberger Sanitätsmannschaft hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Durch einen Schuß wurde ein Schutzmann lebensgefährlich im Unterleib und ein Wachtmeister an der Hand leicht verletzt.

Nadeln im Gehirn. Die Obduktion der Leiche des Nürnberger Raubmörders Heinrich Dick hat ein überraschendes Ergebnis gehabt. Die Gerichtsärzte fanden nämlich zwei 6½ Zentimeter lange Nähnadeln im Gehirn der Leiche. Die Nadeln dürften mindestens zwei Monate im Kopf gesteckt haben. Man nimmt an, daß sie sich der Mörder unmittelbar nach der Tat in Nürnberg selbst eingedrückt hat. Hierdurch würden sich auch die Symptome von Geistesgestörtheit erklären, die Dick in letzter Zeit zeigte.

Ein Zivilist von einem Reservisten erstochen. In Düsseldorf wurde bei einem Streit ein Zivilist von einem zur Übung eingezogenen Reservisten mit dem Seitengewehr erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Eifersuchtsdrama. In Palermo hat der Bildhauer Camillo Rubino infolge Eifersucht seine Frau niedergeschossen und ist dann entflohen.

Vergiftete Wurst. Unter Vergiftungserscheinungen sind in Feldkirch zahlreiche Personen erkrankt. Man führt die Ursache auf den Genuß von Preßwurst zurück. Gegen den Fleischer, der sie geliefert, ist eine Untersuchung eingeleitet.

Eine englische Touristin verschwunden. Auf dem Wege Chamonix-Monreux ist eine englische Touristin verschwunden. Sie hatte ihr Gepäck vorausgeschickt, ist aber dann nicht mehr in Montreux eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Politische Duelle.

** **Berlin**, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Pistolenduell, das gestern in der Jungfernheide stattfand, erfährt das „Berl. Tagbl.", daß dieses nur das erste von vier Duellen gewesen ist, die in diesen Tagen ausgefochten werden sollen. Es handelt sich dabei um eine Reihe politischer und persönlicher Differenzen, die zwischen mehreren politischen Persönlichkeiten und hohen Militärs entstanden sein sollen. U. a. ständen sich ein General und ein Landtagsabgeordneter, sowie ein Gutsbesitzer und ein Landrat gegenüber. Gerüchtweise verlautet noch, daß es sich um Differenzen handelt, die mit den Motiven für das Duell in Zusammenhang stehen, in das der Vetter des Reichskanzlers, Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg, jüngst verwickelt war.

Neue Streikunruhen in Berlin.

Berlin, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Streikausschreitungen ereigneten sich gestern im Norden der Stadt vor einem Schlächterladen, wo einige Gesellen wegen Unbotmäßigkeit entlassen worden waren. Die Ansammlung wuchs auf 5- bis 600 Menschen an, die, nachdem sie einigen Unfug und Radau getrieben hatten, durch ein starkes Polizeiaufgebot vertrieben wurden.

Der deutsch-tschechische Ausgleich.

Prag, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der Situation des Ausgleichs ist heute eine Trübung eingetreten, indem die tschechisch-radikalen Landtags- und Reichsratsabgeordneten vormittags eine Sitzung abhielten, worin über den Antrag verhandelt wurde, daß im Hinblick auf die ungenügenden Garantien für die Arbeitsfähigkeit des Landtags die tschechisch-radikalen Mitglieder aus der Ausgleichungskommission abberufen werden sollen, ferner eine Verbindung zwischen bisher in der Erledigung begriffenen Vorlagen mit der Vorlage, betreffend die Minoritätsschulen, verlangt und die Abänderung der Geschäftsordnung des Landtags zur künftigen Vermeidung der deutschen Obstruktion gefordert wird. Im Verlaufe der Beratungen griffen der Statthalter Graf Coudenhove und mehrere tschechische Landesausschußmitglieder vermittelnd ein.

Die Passagierfahrt des „P. 6" von Berlin nach Kiel.

Wittenberg, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „P. 6" passierte um 12¾ Uhr Wittenberg in der Richtung der Bahnlinie.

Ludwigslust, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „P. 6" überflog die Stadt um 1 Uhr 15 Min.

Schwerin, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „P. 6" ist um 2 Uhr 15 Min. auf dem großen Exerzierplatz glatt gelandet. Senator Weltzien begrüßte die Luftschiffer namens der Stadt. Der Großherzog war mit der Großherzogin und den bei ihm zu Besuch weilenden Fürstlichkeiten erschienen. Er ließ den Ballonführer Stelling zu sich rufen und beglückwünschte ihn zu der schön verlaufenen Fahrt. Die Fürstlichkeiten besichtigten das Luftschiff.

Konkurs eines Millionenerben.

hd. **Berlin**, 28. Oktober. Über das Vermögen des Rittergutsbesitzers August Thyssen jun. ist nunmehr heute vor dem Amtsgericht Berlin Mitte der Konkurs eröffnet worden. Damit tritt der außergewöhnliche Fall ein, daß über das Vermögen des Anwärters auf ein nach Hunderten von Millionen zählendes Erbe der Konkurs eröffnet wird. Die Konkurseröffnung erfolgte auf Antrag der deutschen Treuhand-Gesellschaft.

Ein Prokurist mit 100 000 M. und seiner Geliebten durchgebrannt.

Dresden, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach Veruntreuung von 100 000 M. zum Nachteile einer hiesigen Firma, ist seit dem 25. d. M. der 29jährige Kaufmann Wallbiener flüchtig. Er war Prokurist bei der Firma und genoß großes Vertrauen. Gleichzeitig mit ihm ist eine bei der Firma beschäftigt gewesene Kontoristin verschwunden.

Ein Spielernest ausgehoben.

Dortmund, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Eine Spielergesellschaft von 35 Personen wurde von der Polizei in einem Restaurant ausgehoben und die Bank beschlagnahmt.

Ein Fahrstuhl-Unglück

hd. **Chemnitz**, 28. Oktober. In der Webereiwaren-Fabrik von Stärke in Chemnitz stürzte infolge Reißens des Seiles der Fahrstuhl ab. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Ein vierfacher Raubmord.

hd. **Warschau**, 28. Oktober. In Wola bei Warschau hat ein Unbekannter, der von einem Bauern über Nacht beherbergt worden war, diesen samt seiner Frau und zwei Kindern mit der Axt erschlagen und das Haus ausgeraubt. Vom Mörder fehlt jede Spur.

Die Lungenpest.

London, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die pestverdächtigen Todesfälle in Suffolk auf Lungenpest beruhen. Es sind in Presin vier in einem Hause lebende Personen an leichter Lungenpest gestorben. Offenbar rührt die Infektion von Ratten her, die mit einem Kornschiffe, das vermutlich aus Odessa kam, eingeschleppt wurden. Ob das gewöhnliche Medium der Ansteckung, der Rattenfloh, vorhanden ist, kann noch nicht festgestellt werden. Die Behörden treffen alle Maßnahmen zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Seuche. Eine große Sterblichkeit der Ratten wird im Distrikt beobachtet.

---

w. **Darmstadt**, 28. Oktober. Das Mitglied der Ersten hessischen Kammer, Freiherr Moritz v. Leonardi zu Großkarben, ist heute gestorben.

Neustadt a. d. H., 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Reichsrat Ritter Dr. Glemm ist heute mittag im Alter von 75 Jahren gestorben.

Dresden, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der König empfing heute mittag 12½ Uhr den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Geheimer Rat Havenstein, in Audienz.

Wien, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Heeresausschuß der österreichischen Delegation nahm das Heeresbudget mit den übrigen Militärkrediten an.

Kopenhagen, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Bürgermeister Peter Knudsen, der Führer der Sozialdemokraten, ist gestorben.

London, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Königspaar ist heute vormittag zum Besuche des Königs Manuel und der Königin-Mutter Amelie nach Woodnorden abgereist.

Athen, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die öffentliche Meinung nimmt den Beschluß der oppositionellen Parteiführer, sich am Wahlkampf nicht zu beteiligen, ruhig auf.

** **Konstantinopel**, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Starke Truppenteile des 6. Korps überschritten die persische Grenze und besetzten die Distrikte von Urmia und Cirmanschehir, um die türkischen Untertanen zu schützen. Einer Aufforderung der persischen Regierung entsprechend gingen mehrere Bataillone nach Radjat in Nordpersien ab, um dem dortigen Räuberunwesen zu steuern. Da diese Truppen viel stärker als vereinbart sind, bat die persische Regierung, sie zurückzuziehen.

*

Cuxhaven, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Dampfer „Bellenden", der auf Scharhörn aufgelaufen war, wurde heute nacht im letzten Augenblick durch 12 Schleppdampfer abgeschleppt. Er ist anscheinend nur leicht beschädigt und setzte die Fahrt nach Hamburg fort.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der glatte Verlauf des Ultimo regte die Spekulation zu Beginn der heutigen Börse zu neuen Käufen an, zumal die Festigkeit der gestrigen New Yorker Börse stimmulierend wirkte. Naturgemäß konnten Amerikaner am meisten anziehen und es entwickelte sich speziell in Kanada ein recht lebhaftes Geschäft. Auch am Montanmarkt kam es wieder zu regen Umsätzen bei steigenden Kursen, wobei Bochumer Gußstahl und Phönix die Führung hatten. Im späteren Verlaufe machte sich jedoch, ausgehend von Hamburg-Paketfahrt-Aktien eine allgemeine Abschwächung bemerkbar, wodurch der größte Teil der anfänglichen Kursgewinne wieder verloren ging. Auf das letztere Papier wirkte das Gerücht von einer Erkrankung des Generaldirektors Ballin ungünstig ein; da anscheinend auch etwas Überspekulation besteht, gaben die Kurse auf fast allen Gebieten nach. Die Abschwächung war jedoch nicht von langer Dauer und die Kurse, speziell in Montanwerten, schlugen wieder eine steigende Richtung ein, wobei wieder Phönix in den Vordergrund traten mit einer Avance von ca. 1½ Prozent. Bank- und Elektrizitätswerte waren ruhig. Erstere notierten etwas höher, während letztere um Bruchteile eines Prozents nachgaben. In Fonds war das Geschäft still. Tägliches Geld 3¾ Prozent. Geld über Ultimo 6¼ Proz. Die Börse schloß bei lebhaften Umsätzen und wesentlicher Steigerung in Phönix, Deutsch-Luxemburger, Prinz-Heinrichbahn und Kanada im allgemeinen fest. An der Nachbörse verstimmte der durch größere Positionslösungen starke Rückgang von Warschau-Wiener. Die Industriewerte des Kassamarktes waren vorwiegend fest. Privatdiskont 4⅜ Prozent.

*

wb. **Dortmund**, 28. Oktober. Der Betriebsüberschuß der Harpener Bergwerksgesellschaft beträgt im dritten Quartal bei 79 Arbeitstagen 4 036 000 M., im Vorquartal bei 74 Arbeitstagen 3 779 000 M. und im dritten Vorjahresquartal 3 832 000 M.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 1. 11. Postdampfer „Blücher". 5. 11. „Amerika". 9. 11. „Batavia". 12. 11. „Cleveland". 19. 11. „Kaiserin Auguste Viktoria". 23. 11. „President Grant". 3. 12. „Pennsylvania". 10. 12. „Amerika". 20. 12. „President Lincoln". Nach Boston: 8. 11. Postdampfer „Bosnia". 29. 11. „Pretoria". Nach Baltimore: 8. 11. Postdampfer „Bosnia". 22. 11. „Pretoria". Nach Philadelphia: 9. 11. Postdampfer „Prinz Oskar". Nach New Orleans: 20. 11. Postdampfer „Macedonia". Nach Westindien: 3. 11. Postdampfer „Patagonia". 5. 11. „La Plata". Nach Mexiko: 5. 11. Postdampfer „Bavaria". Nach Ostasien: 31. 10. Postdampfer „Brisgavia". 10. 11. „Slavonia". 20. 11. „Saxonia". Nach Wladiwostok: ca. 25. 11. Postdampfer „Liberia". Arabisch-Persischer Dienst: 29. 10. Postdampfer „Istria".

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Rettenmayer, Nikolasstraße 3. F 326

Reichspostdampfer „Prinzessin", Kapitän Doherr, von Hamburg nach Südafrika, 21. Oktober ab Sansibar. „Admiral", Kapitän Aley, von Hamburg nach Südafrika, 24. Oktober ab Antwerpen. „Feldmarschall", Kapitän Weißlam, von Hamburg nach Südafrika, 22. Oktober ab Marseille. „Prinzregent", Kapitän Gaube, von Südafrika nach Hamburg, 20. Oktober ab Teneriffe. „Bürgermeister", Kapitän Fiedler, von Südafrika nach Hamburg, 21. Oktober ab Port Said. „Kronprinz", Kapitän Pohlenz, von Hamburg nach Südafrika, 10. Oktober ab Las Palmas. „Herzog", zurzeit in Hamburg. „Konia", Kapitän Pens, von Hamburg nach Ostafrika, 21. Oktober an Mombassa. „Gertrud Woermann", Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 19. Oktober ab Lourenço Marquez. „Adolph Woermann", Kapitän Iversen, von Südafrika nach Hamburg, 18. Okt. ab Durban. „Windhuk", Kapitän Meyer, zurzeit in Hamburg. „Kommodore", Kapitän Mühlbauer, von Hamburg nach Südafrika, 10. Oktober ab Antwerpen. „Auswald", Kapitän Matzen, von Hamburg nach Südafrika, 15. Oktober an Lourenço Marquez. „Acilia", Kapitän Winnenberg, von Südafrika nach Hamburg, 18. Oktober an Durban. „Nicomedia", Kapitän Feldmann, von Ostafrika nach Hamburg, 17. Oktober ab Daressalam.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts" beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugsquittung beiliegt. Rechtsverbindliche Gutachten können nicht angefertigt werden.)

R. R. Sie können in der beabsichtigten Weise im Klageweg gegen den Verwandten vorgehen, doch empfiehlt es sich zunächst, einen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen.

H. H. Es steht Ihnen frei, sich in dieser Angelegenheit mit einer Eingabe direkt an den Reichstag zu wenden. Auch können Sie sich mit einem oder mehreren Abgeordneten zwecks Unterstützung der Beschwerde brieflich oder persönlich in Verbindung setzen.

K. A. G. Die Expreßbeförderung der Eisenbahn ist die schnellste. 10 Kilogramm kosten 4.08 M., doch müssen mindestens 20 Kilogramm bezahlt werden. Als Eilgut werden für 100 Kilogramm 12.90 M. berechnet; auch hier ist ein Mindestgewicht von 20 Kilogramm festgesetzt.

E. W. D. 100. Die Straßenbahnlinie nach Sonnenberg wurde gleich ganz ausgebaut und am 3. Mai 1901 eröffnet.

Justitia. Die Gütertrennungen werden von der Behörde im Amtsblatt der Kgl. Regierung veröffentlicht und daraus von den Zeitungen übernommen. Wegen der übrigen Fragen müssen Sie sich an einen Rechtsanwalt wenden.

G. B. Wer keine ehelichen Abkömmlinge hat, kann durch Vertrag mit einem anderen diesen an Kinderstatt annehmen. Der Vertrag bedarf der Bestätigung durch das Amtsgericht. Die Kosten richten sich nach der Höhe des in Frage kommenden Vermögens.

v. St. Das Stellenvermittelungsgesetz gilt für das ganze Reich.

Geschäftliches.

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher dagewesene an Qualität, Formenschönheit und erstaunlich billigem Preis

August Schwab jr.

Darmstadt, Rheinstr. 39, nächst d. Bahnhöfen. **Tel. 397.** Spezialität: **Komplette Wohnungseinrichtungen von 1000 bis 10,000 Mk.** Freie Lieferung, kourante Garantie. Alles offen ausgezeichnet. F 144

Man verlange Preisliste und Abbildungen.

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung. Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnitterin. F 83

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Hommel's** Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.** F 560

Bensdorp's : Cacao :

reiner holländischer wohlschmeckend und nahrhaft :: leicht löslich. ::

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: A. Hegerhorst, Erbenheim-Höhe; für Feuilleton: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Überlandnachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Tiefenbach; für Vermischtes, Sport und Briefkasten: C. Lukacher; für die Anzeigen u. Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1 Pfd. Sterling	ℳ 20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	» —.80
1 österr. fl. i. G.	» 2.—
1 fl. ö. Whrg.	» 1.70
1 österr.-ungar. Krone	» —.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	ℳ 1.125

Kursbericht vom 28. Okt. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. ¤ Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	ℳ 1.70
1 alter Gold-Rubel	» 3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	» 2.15
1 Peso	» 4.—
1 Dollar	» 4.20
7 fl. süddeutsche Währg.	» 12.—
1 Mk. Bko.	» 1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.		In %.
4.	D.-R.-Anl. unk. 1918 ℳ	101.20
4.	D. R.-Schatz-Anw. »	99.90
3½	D. Reichs-Anleihe »	92.55
3.	» » »	83.80
4.	Pr. Cons. unk. v. 18 »	102.20
4.	Pr. Schatz-Anweis. »	99.90
3½	Preuss. Consols »	92.70
3.	» » »	83.75
4.	Bad. Anleihe 08 »	101.25
4.	Bad. A. v. 1901 uk. 09 »	100.30
3½	» Anl. (abg.) s. fl.	96.10
3½	» » » ℳ	93.55
3½	» Anl. v. 1886 abg. »	92.40
3½	» » » 1892 u. 94 »	92.70
3½	» » v. 1900 kb. 05 »	92.20
3½	» A. 1902 uk. b. 1910 »	91.50
3½	» » 1904 » » 1912 »	91.45
3.	» » » v. 1896 »	86.
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.
4.	» E.-B.-A. uk. b. 06 ℳ	101 05
4.	» » » » » » 15 »	101.
3½	» E.-B. u. A. A. »	91.30
3.	» E.-B.-Anleihe »	82.
4.	Pfälz. E.-B. Prioritäten	100.60
3.	Elsass-Lothr. Rente »	82.35
4.	Hamb. St.-A. 1900 u. 09 »	100.70
3½	» St.-Rente »	101.
3½	» St.-A. amrt. 1887 »	91.80
3½	» » 91, 93, 99, 04 »	—
3.	» » » » 96, 97, 02 »	82.
4.	Gr. Hess. 1899 »	101.
4.	» » 1906 »	101.30
4.	» » 1908, 1909 »	101.30
3½	» » » (abg.) »	91.
3½	» » » »	91.10
3.	» » » »	80.70
3.	Sächsische Rente »	83.30
3½	Waldeck-Pyrm. abg. »	—
4.	Württemb. unk. 1915 »	101.60
3½	» v. 1875-80, abg. »	92.10
3½	» » 1881-83 » »	91.25
3½	» » 1885 u. 87 » »	91.30
3½	» » 1888 u. 1889 »	92.60
3½	» » 1893 »	—
3½	» » 1894 »	—
3½	» » 1895 »	—
3½	» » 1900 »	91.75
3½	» » 1903 »	91.15
3.	» » 1896 »	—.8

b) Ausländische.

I. Europäische.

Zf.		In %.
4.	Belgische Rente Fr.	93.55
3.	Bern. St.-Anl. v. 1895 »	82.60
4½	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	—
4½	» u. Herz. 02 uk. 1913 »	98.80
4.	» u. Herzegowina »	—
5.	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	100 50
3.	Französ. Rente Fr.	97.50
4.	Galiz. Land.-A. stfr. Kr.	97.80
4.	» Propination » ö. fl.	97.
1½	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	47.
1¾	» Mon.-Anl. v. 87 »	—
	» » 87 2500r »	76.60
3.	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	—
4.	Ital. amort. 89, S. 3 u. 4 Le	—
4.	» Kirchgüt. Obl. abg. »	—
3½	cons. stfr. Rte. i. G.	
3¾	10000/20000 Le	—
3½	» » 100-4000 »	—
	» Rente i. G. »	—
3½	Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	98.10
3½	Norw. Anl. v 1894 ℳ	89.
3.	» cv. » v. 1888 »	82.40
4⅕	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4.	» Goldrente ö. fl. G.	98.10
4⅕	» Silberrente ö. fl.	95.50
4.	» einheitl. Rte., cv. Kr.	92.60
4.	» » » 1.5./11. »	—
4.	» Staats-Rente 2000r »	93.70
4.	» » » 20,000r »	94.10
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	—
4½	do. inn. amrt. stfr. v. 05 »	84.50
3.	do. unif. 1902 S. 1 u. 2 »	64.25
3.	do. » » S. III »	67.
3.	do. » S. III (Spec.) »	11.80
5.	Rum. amort. Rte v. 03 »	102.20
4.	» Conv. »	—
4.	» » v. 1890 »	94.60
4.	» » » 1891 »	61.
4.	» inn. Rte. (i/a 89) »	—
4.	» äuss. Rte. (i/a 89) »	—
4.	» amort. » v. 1894 ℳ	91.10
4.	» » » » 1896 »	90.90
4.	» » » » 1898 »	90.50
4.	» » » » 1905 »	90.30
4.	» » » » 1906 »	90.30
4.	» » » » 1910 »	89.90
4½	Russ. Staatsanl. stfr. 05 »	100.20
4.	do. Cons.-Anl. v. 1880 »	91.50
4.	do. Gold- do. v. 1889 »	—
4.	do. C. E. B. S. I u. II 89 »	93.20
4.	do. do. S. III stf. v. 90 »	—
4.	do. Gold-A. Em II v. 90 »	91.50
4.	do. » » III v. 90 »	—
4.	do. » » IV v. 90 »	—
4.	do. » » VI v. 94 »	94.
4.	» St.-R. v. 94 a. K. Rbl.	94.
4.	» » » 1902 stfr. ℳ	92.10
3½	» Conv. A. v. 98 stfr. »	—
3½	» Goldanl. » 94 » »	—
3.	» » » » 96 » »	—
3½	Schwed. v. 80 (abg.) »	94.
3½	» » 1886 »	92.40
3½	» » 1890 »	95.70
3.	» »	—
3½	Schweiz. Eidg. unk. 1911 Fr.	86.80
4½	Serb. stfr. Gold ℳ	90.60
4.	» amort. v. 1895 »	82.30
4.	Span. v. 1882 (abg.) Pes.	92.00
1½	Türk.-Egypt.-Trb. £	—
4.	» cons. » v. 1890 ℳ	88.
4.	» (Administr.) 1903 »	86.25
4.	» (Bagdad) S. I »	85.00
4.	» con. u. v. 1903, 05 Fr.	92.60
4.	» Anl. von 1905 ℳ	84.60
4.	» » » 1908 »	86.10
4.	Ung. Gold-R. 2025r »	93.30
	» » 1012,50r »	94.30
4.	» Staats-Rente Kr.	91.30
3½	» » 10,000r »	91.
3.	» St.-R. v. 1897 stf. »	81.30
4.	» Eis. Tor Gold » ℳ	76.10
	» Grundtl. v. 89 » ö. fl.	—
	» » 5000r » »	92.50
	» » 500r » »	92.50

II. Aussereuropäische.

Zf.		In %.
5.	Arg. i. G.-A. v. 1887 Pes	—
5.	» » » abgest. »	102.
5.	» 1907 unk. 1912 »	102.30
5.	» 1907 tgb. ab 1910 »	102.30
5.	» äuss. E.-B. i. G. 90 £	102.
4½	» innere von 1888 ℳ	100.
4.	» äuss. G.-Anl. 1888 £	—
4½	» » » v. 1897 ℳ	91.40
4½	Chile Gold-Anl. v. 89 »	91.
4½	» » » v. 06 »	93.00
6.	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	—
5.	» » v. 1896 »	101.90
4½	» » v. 1898 »	99.
5.	do. St. E. Tient.-Puk. »	101.40
5.	Cuba St.-A. 04 stf. i. G. ℳ	102.30
4½	do. stf. i. G. tgb. ab 1910 »	102.40
4.	Egypt. unificierte Fr.	—
3½	» privilegierte »	96.75

Zf.		In %.
3.	Egypt. garantierte £	—
4½	Japan. Anl. S. II »	96.60
4.	do. v. 1905 S. 12–19 ℳ	87.50
5.	Mex. am. inn. I-V Pes.	99 75
5.	» cons. äuß. 99 stf. £	—
4.	» Gold v. 1904 stfr. ℳ	95.20
3.	» cons. inn. 5000r Pes.	68.
	» » 1250r »	70.10
5.	Tamaul. (25j. mex. Z.) »	100.75
5.	Sao Paulo v. 08 i. G. £	100.60
5.	do. E.-B. in Gold ℳ	—

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Zf.		In %.
4.	Rheinpr. 20, 21, 31-34 ℳ	101.
3½	do. 22 u. 23 »	97.
3½	do. 30 »	85.50
3½	do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29 »	91.
3½	do. Ausg. 19 uk. 09 »	—
3½	do. » 28 uk. b. 1918 »	91.10
3½	do. » 18 »	88.25
3.	do. » 9, 11 u. 14 »	86.
4.	Frkf. a. M. v. 08 u. 14 »	—
4.	do. 1907 untilgb. b. 18 »	101.80
4.	do. 1908 unkdb. b. 19 »	100.60
3½	do. Lit. N u. Q (abg.) »	95.
3½	do. Lit. R (abg.) »	93.
3½	do. » S v. 1886 »	93.90
3½	do. » T » 1891 »	93.
3½	do. » U » 93, 99 »	93.10
3½	do. » V » 1896 »	93.20
3½	do. W v. 98 u. 08 »	93.
3½	do. Str.-B. » 1899 »	93.
3½	do. v. 1901 Abt. I »	92.40
3½	do. » » A. II, III »	93.10
3½	do. » 1906 A. I, II »	92.50
3½	do. » 1903 »	93.50
3½	do. v. Bockenheim »	91.
3½	Berlin von 1886/92 »	—
4.	Bingen v. 01 uk. b. 06 »	—
4.	do. » 07 » » 12 »	—
3½	do. » 1898 »	—
3½	do. v. 05 ukb. 1910 »	—
3½	do. » 1895 »	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14 »	—
4.	» v. 09 u. 16 »	—
3½	do. abg. v. 79 »	—
3½	do. v. 1888 u. 1894 »	—
3½	do. conv. v. 91 L. H. »	—
3½	do. » 1897 »	—
3½	do. v. 02 am. ab 07 »	—
3½	do. v. 05 » ab 1910 »	—
4.	Giessen v. 1907 u. 1917 »	—
4.	do. 09 u. 1914 »	—
3½	do. v. 1890 »	—
3½	do. v. 1893 »	92.
3½	do. v. 1896 kb. ab 01 »	—
3½	do. » 1897 » » 02 »	—
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1910 »	—
4.	Hanau von 1909 u. 20 »	101.
4.	Heidelberg von 1901 »	—
4.	do. v. 1907 u. 1913 »	—
3½	do. » 1894 »	90.70
3½	do. » 1903 »	90.70
3½	do. v. 05 uk. b. 1911 »	—
3½	Cassel (abg.) »	—
4.	Cöln von 1900 »	—
4.	do. » 1909 »	100.60
4.	do. » 1908 uk. 09 »	100.60
3½	Limburg (abg.) »	—
4.	Mainz v. 99 kb. ab 1904 »	—
4.	do. v. 1900 uk. b. 1910 »	—
4.	do. R. 1907 uk. 1916 »	—
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. » L. J. v. 1884 »	—
3½	do. von 1886 u. 88 »	—
3½	do. (abg.) L. M. v. 91 »	—
3½	do. von 1894 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1915 »	—
4.	Mannh. v. 1901 uk. 06 »	—
4.	do. » 1906 uk. 11 »	—
4.	do. » 1907 uk. 12 »	—
4.	do. 1908 u. 1913 »	100.
3½	do. » 1888 »	—
3½	do. » 1895 »	—
3½	do. v. 1898 k. 03 »	—
3½	do. » 1901/05 »	—
4½	Offenbach von 1877 »	—
4½	do. » 1879 »	—
4.	do. v. 1900 k. 1906 »	—
3½	do. v. 1891/97 abg. »	—
3½	do. von 1898 »	—
3½	do. v. 1902 u. 1908 »	—
3½	do. v. 1905 u. 1915 »	—
4.	Stuttgart v. 1895 k. a. 05 »	99.40
4.	do. » 1906 u. 13 »	99.00
3½	do. » 1902 u. 08 »	—
3½	do. » 1904 u. 12 »	—
4.	Trier v. 1901 uk. b. 06 »	—
3½	do. » 1899 »	—
4.	Wiesbaden v. 1900/01 »	—
4.	do. v. 1903 uk. 1916 »	—
4.	do. v. 1905 S. IV u. 12 »	—
4.	do. 1908, S. I, r. 1937 »	102.50
4.	do. 1908, S. II, u. 1910 »	100.50
3½	do. (abg.)	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	—
3½	do. v. 1903 S. I, II »	91 80
4.	Worms v. 1901 u. 07 »	—
4.	do. 1908 u. 1913 »	—
4.	do. 1909 uk. 1914 »	—
3½	do. » 1887/89 »	—
3½	do. » 1896 k. 1901 »	—
3½	do. » 1903 k. 1914 »	—
3½	do. » 1905 u. 1910 »	—

Zf.		In %.
1½	Amsterdam h. fl.	—
4½	Buk. v. 1888 (conv.) ℳ	—
4½	do. » 1895 4050r »	—
4½	do. » 1898 »	98.
4.	Christiania von 1894 »	100.
4.	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	—
3½	do. von 1886 »	—
3.	do. » 1895 »	—
4.	Lissabon » 1886 ℳ	81.
4.	Moskau Ser. 30-33 Rbl.	—
3½	Neapel st. gar. Lire	100.20
4.	Stockholm v. 1880 ℳ	99.50
5.	Wien Com. (Gold) »	—
5.	do. » (Pap.) ö. fl.	—
4.	do. v. 1898 u. 08 Kr.	97.
4.	do. Invest. Anl. ℳ	96.80
3½	Zürich von 1889 Fr.	—
6.	St. Buen.-Air. 1892 Pe.	—
5.	do. 1909 i. G. (4091) ℳ	100.75
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Vollbez. Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %
6½	6½	A. Elsäss. Bankges.	137.75
7.	5¾	Badische Bank R.	132.50
3.	3.	B. f. ind. U. S. A.-D. ℳ	71.
—	—	» f. Handel u. Ind. »	71.40
4.	4.	» Bod.-C.-A., W. »	125.70
8m.	8m.	» Handelsbank s. fl.	—
13.	13.	» Hyp. u. Wechs. »	228.50
7½	7½	Barmer Bank-V. »	129.50
6.	6.	Berg- u. Metall-Bk. ℳ	116.50
8½	8½	Berg.-Märk. Bank »	163.50
9.	9.	Berl. Handelsg. »	166.
6½	6½	» Hyp.-B. L. A. B »	129.50
6.	6.	Breslauer D.-Bk. »	111 50
5½	6.	Comm. u. Disc.-B. »	113.50
6.	6½	Darmstädter Bk. s. fl.	—
6.	6½	do. M. 1000 ℳ	130.70
12.	12½	Deutsche B. S. I-X »	257.
8½	8.	» Asiat. B. Taels	143.
4½	5.	» Eff. u. W. Thl.	107.20

Vorl.	Ltzt.		In %.
7.	7.	Deutsch. Hyp.-B. Thl.	140.
9.	9.	» Überseebank »	172.
6.	6.	» Ver.-Bank ℳ	126.80
9.	9½	Diskonto-Ges. »	188 60
7½	8½	Dresdener Bank »	161.40
8.	8½	Eisenbahn-R.-Bk. »	160.60
9.	9.	Frankfurter Bank »	201.
9.	9½	do. H.-Bk. »	210.50
8.	8.	do. Hyp.-C.-V. »	165.50
8.	8.	Gothaer G.-C.-B. Thl.	162.50
5¼	5¼	Mitteld. Bdkr., Gr. ℳ	102.
6½	6.	do. Cr.-Bank »	121.
6.	6½	Natbk. f. Dtschl. »	127.
11.	11.	Nürnb. Vereinsbk. »	236.50
6⅔	6⅔	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	132.50
6.	6½	Oest. Länderb. »	132.50
9⅔	10.	do. Cred.-A. ö. fl.	209.30
5.	5.	Pfälz. Bank ℳ	104.80
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	196.
8.	8.	Preuss. B.-C.-B. Thl.	164.
5½	5½	do. Hyp.-A.-B. ℳ	122.
7¾	5⅔	Reichsbank »	143.30
7.	7.	Rhein. Credit.-B. »	138.00
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	198.50
7.	7.	Rh.-Westf. Disc.-G. »	128.
7.	7½	Schaaffh. Bankver. »	142.
6.	6.	Südd. Bk., Mannh. »	118.10
8.	8.	do. Bodenkr.-B. »	178.50
5½	5½	Schwarzb. Hyp.-B. »	118.80
7½	7½	Wiener Bank-V. »	139.60
7.	7.	Württbg. Bankanst. »	147.30
5.	5.	do. Landesbank »	—
6.	5.	do. Notenb. s. ℳ	115.10
7.	7.	do. Vereinsbk. fl.	148.10

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %.
9.	9.	Banque Ottomane Fr.	137.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %.
11.	—	Otavíminen Fr.	154.
—	—	Ostafr. Eisenb.-Ges. (Berl.) Ant. gar. ℳ	203.
5.	5.	South West Africa C. »	182.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %
18.	12.	Alum. Neuh. (50%) Fr.	277.75
10.	10.	Aschffbg. Buntpap. ℳ	191.
8.	8.	» Masch.-Pap. »	137.60
10½	10½	Bad. Zckf. Wagh. fl.	190.
3.	5.	Bang Südd. I. 60% E. ℳ	88.20
15.	15.	Bleist. Faber Nbg. »	282.50
10.	9.	Brauerei Binding »	181.50
9.	8.	» Duisburger »	110.
7.	6.	» Eichbaum »	101.
12½	12	» Eiche, Kiel »	—
8.	7.	» Henninger Frkf. »	128.
8.	7.	» » Pr.-Akt. »	131.
10.	9.	» Herkules Cassel »	156.
3½	1.	» Hofbr. Nicol. »	—
8.	6.	» Kempff »	120.
4.	3.	» Löwenbr. Sin. »	—
10.	8.	» Mainzer A.-B. »	205.
8.	8.	» Mannh. Act. »	130.
9.	9.	» Nürnberg »	167.
6.	5.	» Parkbrauereien »	91.50
7.	6.	» Reitenmayer »	107.
6.	0.	» Rhein. (M.) Vz. »	48.
0.	0.	» Stamm-A. »	—
4½	0.	» Schöfferhof »	86.
4.	5.	» Sonne, Speier »	84.50
13.	10.	» Stern, Oberrad »	192.
0.	2.	» Storch, Speier »	71.80
14.	14.	» Tucher »	243.
7½	6⅔	» Union (Trier) »	—
4.	4.	» Werger »	74.
		» Worms, Oertge »	
6.	8.	Cement, Schlenk »	135 50
12.	10.	Cem. Heidelb. »	146.25
12.	8.	» F. Karlst. »	119.75
9.	0.	» Lothr. Metz »	108.
8.	8.	Cham. u. Th.-W.A. »	153.60
7½	6½	Chem. A.-C. Guano »	109.
22.	24.	» Bad. A. u. Sodaf. »	500.
0.	0.	» Blei, Silb. Braub. »	123.90
33.	36.	» D. Gold-, Sl.-Sch. »	597.80
12.	12.	» Fabr. Goldbg. »	207.
14.	14.	» » Griesh. El. »	285.
27.	27.	» Farbw. Höchst »	544.50
0.	0.	» » Mühlheim »	67.
20.	20.	» Fabr., V. Mannh. »	—
7.	12.	» Weiler-ter-Meer »	210.50
32.	32.	» Werke Albert »	502.
10.	11.	» Holzverkohlgs. »	248.90
10.	10.	» Ult.-Fabr. Ver. »	173.60
12½	12½	El. Accum. Berlin »	—
9½	10.	» Deut. Uebersee »	184.
13.	14.	» Ges. Allg. Berl. »	273.
18.	18.	» Bergm.-Werke »	238.50
4.	4.	» W. Homb. v. d. H. »	—
6.	5.	» Lahmeyer »	117.
7.	7.	» Licht u. Kraft »	134.50
10.	10.	» Lief.-Ges., Berl. »	187.
5.	6.	» Schuckert »	161.50
11.	12.	» Siem. u. Hals. »	249.
6.	6.	» Siemens, Betr. »	122.
7.	7.	» Tel.-G. Dtsch. A. »	127.
9.	8.	Feinmechanik (J.) »	153.30
0.	10.	Filzfabrik Fulda »	140.
10.	10.	Garges, Frankfurt »	200.
9.	9.	Gummif. Berl.-Frkf. »	151.
7.	7.	Heddernh. Kupf. »	130.
4.	0.	Oelsk. Gußst. »	72.
0.	10.	Kalk Rh. Westf. »	162.75
10.	8.	Kunstseidef., Frkf. »	109.50
10.	12.	Lederf. N. Sp. »	221.
3.	7½	» Rothe, Kreuzn. »	111.10
10.	10.	Ludwigsh. W.-M. »	158.
25.	25.	Masch. A., Kleyer »	458.
0.	4.	» Armat. Hilpert »	67.
12.	12.	» Badenia, Wh. »	206.90
17.	23.	» Bielefeld D. »	414.
7.	7.	» Faber u. Schl. »	144.
5.	7½	» Gasm. Deutz »	—
13.	14.	» Gritzn., Durl. »	252.
14.	14.	» Karlsruher »	183.
12½	14½	» Mannesm.-R. »	230.
19.	24.	» Moenus »	372.25
3.	4.	» Mot. Oberurs. »	87.
12.	17.	» Schn. Frankenth. »	254.80
25.	25.	» Witten. St. »	263.
	4.	Mehl- u. Br. Haus. »	103.50
10.	10.	Metall Geb. Bing. N. »	185.50
8.	8½	Oelfab. Ver. D. »	157.50
0.	2½	Prz. Stg. Wessel »	91.
23.	10.	Pressh., Spirit. abg. »	233.90
8.	8.	Pulverf., Pf., St. I. »	135.80
10.	10.	Schuhf. Vr. Fränk. »	172.
8.	9.	Schuhst. V. Fulda »	149.50
7.	7.	do. Frankf., Herz »	119.
8.	7.	Seilind. (Wolff) »	132.
25.	15.	Glasind. Siemens »	261.
6.	7½	Spinn. Tric., Bes. »	—
9.	8.	» Westd. Jute »	124.25
5.	4.	D. Verlags-Anst. »	113.75
12.	12.	Waggon Fuchs »	180.80
15.	15.	Zellst.-Fabr. Waldh. »	259.60

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %.
12.	12.	Boch. Bb. u. G. ℳ	233.30
6.	5.	Buderus Eisenw. »	114.75
10.	6.	Conc. Bergb.-G. »	—
10.	11.	Deutsch-Luxemb. ℳ	204.
8.	8.	Eschweiler Bergw. »	199.75
9.	3.	Friedrichsh. Brgb. »	129.50
9.	9.	Gelsenkirchen »	218.75
11.	8.	Harpener Bergb. »	191.40
10.	8.	Hibernia Bergw. »	180.
10.	9.	Kaliw. Aschersl. »	172.
10.	10.	do. Westereg. »	237.50
4½	4½	do. do. P.-A. »	—
6.	5½	Massener Bergbau »	—
1½	0.	Oberschl. Eis.-In. »	103.
9.	15.	Phönix Bergbau »	259.50
12.	12.	Riebeck. Montan »	—
10.	4.	V. Kön.- u. L.-H. Thlr.	172.
20.	18.	Östr. Alp. M. ö. fl.	322.

Kuxe.

(ohne Zinsber.) per St. in ℳ

—	—	Gew. Rossleben ℳ	12.300

Aktien v. Transport-Anstalt.

a) Deutsche.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %.
8.	8.	Lübeck-Büchen ℳ	185.
5½	6.	Allg. D. Kleinb. »	118.
8.	8.	do. Lok.- u. Str.-B. »	160.
8¼	8½	Berliner gr. Str.-B. »	186.
4½	4½	Cass. gr. Str.-B. »	186.80
6½	6½	Danzig El. Str.-B. »	131.
5.	5½	D. Eis.-Betr.-Ges. »	111.20
4¾	6.	Schant. E.-B.-Akt. »	133.
5½	8.	Südd. Eisenb.-Ges. »	122.20
0.	6.	Hamb.-Am. Pack. »	144.
0.	0.	Nordd. Lloyd »	108.

b) Ausländische.

Vorl.	Ltzt.		In %.
6.	6.	V. Ar. u. Cs. P. ö. fl.	114.80
5.	5.	do. St.-A. »	96.50
12⅔	7¼	Buschtehr. Lit. A. »	234
10¼	10½	do. Lit. B. »	—
1½	1½	Czákath-Agram »	24.50
5.	5.	do. Pr.-A. (i. G.) »	—
5.	5.	Fünfkirchen-Barcs »	105.
6⅔	6⅔	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	161.75
0.	0.	do. Sb. (Lomb.) »	161.20
4.	4.	Prag-Dux Pr.-A. ö. fl.	22.25
5.	5.	do. St.-Act. »	—
0.	½	Raab-Öd.-Ebenfurt »	28.60
5.	5.	Stuhlw. R. Grz. »	—
7.	6⅔	Gotthardbahn Fr.	—
5.	6½	Orient-E.-B.-Betr.-G.	—
6.	6.	Baltim. u. Ohio Doll.	110.25
6.	6.	Pennsylv. R. R. »	132.
6.	6.	Anatol. Eis.-B. ℳ	116.
5.	4½	Prince Henri Fr.	149.50
10.	10.	Grazer Tramway öfl.	189.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

a) Deutsche.

Zf.		In %.
3.	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	74.50
4.	Allg. Loc.- u. Str.-B. v. 98 »	100.30
4½	Bad. A.-G. f. Schiff. »	101.
4.	Casseler Strassenbahn »	—
4½	D. E.-B.-Betr.-G. S. II »	101.40
4.	D. Eisenb.-G. Serie I »	100.10
4½	do. (Fl.) S. II u. IV »	102.
4.	do. Serie I u. III »	—
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	—
4½	do. 08 uk. 1913 »	—
4.	do. v. 02 » » 07 »	—
3½	Südd. Eisenbahn »	88.50

b) Ausländische.

Zf.		In %.
4.	Böhm. Nord stf. i. G. ℳ	—
4.	do. Wstb. stfr. i. S. ö. fl.	—
4.	do. do. » in G. ℳ	—
4.	do. do. von 1895 Kr.	97.10
4.	Donau-Dampf. 82 stf. G. ℳ	98.60
4.	do. do. 86 » i. G. »	95.70
4.	Elisabethb. stpfl. i. G. »	—
4.	do. stfr. in Gold »	97.80
4.	Fr. Jos.-B. in Silb. ö. fl.	92.50
5.	Fünfkirch.-Barcs stf. S. »	—
4.	Gal. K. L. B. 90 stf. i. S. »	94.10
4.	Graz-Köfl. v. 1902 Kr.	—
4.	Kasch. O. 89 stf. i. S. ö. fl.	—
4.	do. v. 89 » i. G. ℳ	95.
4.	do. v. 91 » i. G. »	—
4.	Lemb.-Czern. J. stpfl. S. ö. fl.	—
4.	do. do. stfr. i. S. »	97.60
4.	Mähr. Grb. von 95 Kr.	93.80
4.	do. Schles. Centr. »	—
4.	Öst. Lokb. stf. i. G. ℳ	—
4.	do. do. stfr. i. G. »	—
5.	do. Nwb. st. i. G. v. 74 »	—
3½	do. do. conv. v. 74 »	86.50
3½	do. do. v. 1903 Lit. C. »	86.
5.	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	104.30
3½	do. conv. L. A. Kr.	85 30
3½	do. do. v. 1903 L. A. »	86.
5.	do. do. L. B. stfr. S. ö. fl.	104.25
3½	do. do. conv. L. B. Kr.	88.
3½	do. do. v. 1903 L. B. »	86.
5.	do. Süd (Lmb.) sf. i. G. ℳ	99.
4.	do. do. »	78.50
2⅗	do. do. Fr.	58.65
2⅗	do. E. v. 1871 i. G. »	—
5.	do. Stsb. 73/74 sf. i. G. ℳ	105.70
5.	do. Er. R. 72 sf. i. G. Thl.	—
4.	do. Stsb. v. 83 stf. i. G. ℳ	97.95
3.	do. I.-VIII. Em. stf. G. Fr.	81.70
3.	do. IX. Em. stf. i. G. »	79.40
3.	do. v. 1885 stf. i. G. »	73.50
3.	do. (Eg. N.) stf. i. G. »	81.50
3.	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	76 75
4.	Pilsen-Priesen sf. i. S. ö. fl.	—
3.	Prag-Dux 1896 stfr. i. G. »	78.10
3.	R. Öd. Eb. stf. i. G. »	75.
3.	do. v. 91 stf. i. G. »	75.
3.	do. v. 97 stf. i. G. »	68.
4.	Reichenb.-Pard. sf. S. ö. fl.	—
4.	Rudolfb. stf. i. S. »	91.65
4.	do. Salzkg. stf. i. G. ℳ	97.80
5.	Ung.-Gal. stf. i. S. ö. fl.	103.30
4.	Vorarlberg stf. i. S. »	—
2⅗	Ital. stg. E.-B. S. A.-E. Le	—
4.	do. Mitteim. stf. i. G. »	75.80
2⅗	Livorno Lit. C, D u. D/2 »	73.30
4.	Sardin. Sec. stf. g. I u. II Le	73.10
4.	Sicilian. v. 89 stf. i. G. »	—
2⅗	Süd.-Ital. S. A.-H. »	71.70
4.	Toscanische Central »	114.30
5.	Westsizilian. v. 79 Fr.	—
5.	do. v. 1880 Le	—
3½	Gotthardbahn Fr.	94.90
3½	Jura-Simplon v. 94 gar. »	—
4.	Schweiz-Centr. v. 1880 »	101.00
4½	Iwang.-Dombr. stf. g. ℳ	—
4.	Kursk.-Kiew stfr. gar »	—
4.	do. Chark. 89 » »	89.65
4.	Mosk.-Jar.-A. 97 stf. g. »	—
4½	Mosk. Kasan E.-B. 1909 »	98.30
4.	do. uk. 1915 stfr. G. »	89.80
4.	do. Wind. Rb. v. 97 »	95.50
4.	do. do. v. 98 stfr. »	89.50
4½	do. Wor. ab 1910 stfr. »	98 65
4½	do. do. Serie II »	98.60
4.	do. do. v. 95 stf. g. »	90.
3.	Gr. Russ. E.-B.-G. stf. »	—
4.	Russ. Sdo. v. 97 stf. g. »	89.50
4.	do. Südwest stfr. g. »	89.40
4.	Rjäsan-Uralsk stf. g. »	—
4.	do. do. v. 97 stfr. »	89.70
4.	Warsch.-Wien stfr. gar. »	—
4.	do. do. S IX stfr. »	—
4.	do. S. X uk. 1911 »	—

Zf.		In %.
4.	Warsch.-W. S. XI uk. 11 ℳ	—
4.	Wladikawkas stfr. g. »	90.40
4.	do. v. 1898 uk. 09 »	—
5.	Anatolische i. G. »	89.10
4½	Port. E.-B. v. 80 I. Rg. »	79.10
3.	Saloniki-Monastir »	66.50
5.	Tehuantepec rckz. 1914 »	102.

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %.
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	94.
3½	Bay. Ver.-B. München »	92.
4.	do. H.-B. S. 6 uk. 1912 »	92.80
3½	do. do. Ser. 1 u. 15 »	91.30
4.	do. Hyp.- u. W.-Bk. »	150
4.	do. do. (unverl.) »	100.
3½	do. do. »	92.30
3½	do. do. (unverl.) »	93.10
4.	do. Bd.-C.-A., Wzbg. »	96.20
4.	do. do. S. 9 u. 10 »	96.20
4.	do. do. S. 11, 12, 14 »	96.20
4.	do. do. S. 22, 23 »	96.20
3½	do. do. S. 1, 3-6, 20, 21 »	88.
3½	do. do. kdb. ab 07 »	88.
4.	Nürnb. V.-B., S. 13, 20, 21 »	100.20
4.	do. S. 22, unk. 1912 »	100.20
4.	do. S. 29-32, unk. 18 »	101.
3½	do. »	91.20
4.	Berl. Hypb. abg. 80% »	99.80
3½	» do. » 80% »	90.80
4.	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 »	99.70
4.	do. Ser. 7 »	99.70
4.	do. » 9 u. 9a »	99.60
4.	do. S. 10, 10a uk. 1913 »	99 60
4.	do. S. 12, 12a » 1914 »	99.60
4.	do. S. 13 unk. 1915 »	99.70
4.	do. S. 14 » 1916 »	99.70
4.	do. S. 16 » 1919 »	100.40
3½	do. Ser. 3 u. 4 »	101.30
3½	do. » 5 »	90.30
3½	do. » 8, unk. 1905 »	90.30
3½	do. » 11, » 1913 »	90.30
4.	D. Hyp.-B. Berlin S. 10 »	99.20
4.	do. S. 14, uk. b. 1914 »	99.50
4.	do. S. 15 u. 16, uk. 17 »	99.60
4.	do. S. 18 a. 19 uktlgb. 19 »	99.90
4.	do. S. 20 u. 21 uk. 20 »	101.
3½	do. 13 u. 13a uk. 13 »	92.
3½	do. kündb. ab 1905 »	91.
4.	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14 »	99.80
4.	do. do. S. 20 uk. 1915 »	100.50
4.	do. do. Ser. 21 uk. 20 »	101.
4.	do. do. S. 16 u. 17 »	100.
4.	do. do. S. 18 kdb. 05 »	99.80
3½	do. do. Ser. 12, 13 »	92.
3½	do. do. S. 15, kb. 1906 »	92.
3½	do. do. Ser. 19 »	92.
3½	do. K.-Ob. S. 1 k. 1910 »	92.50
4.	do. Hyp.-Kr.-V. S. 15-19 21-27, 31, 34-42 tilgb. »	99.30
		99.40
4.	do. do. S. 43 uk. 1913 »	99.80
4.	do. do. S. 46, kdb. 08 »	99.50
4.	do. do. S. 47 uk. 1915 »	100.10
4.	do. do. S. 48 uk. 1917 »	100.30
4.	do. do. S. 49 uk. 1919 »	100.70
4.	do. do. S. 50 uk. 1920 »	100.50
3½	do. do. S. 44 uk. 1913 »	98.
3½	do. do. S. 28-30 u. 32 »	92.50
3½	do. do. S. 45, tilgb. »	90.50
4.	Hambg. H. B. S. 141-400 »	99.
4.	do. S. 401-470 » 1913 »	99.50
4.	do. 471-540 » 1915 »	100.
4.	do. 541-610 uk. 1918 »	—
3½	do. S. 1-190, 301-10 »	90.50
3½	do. 311-350 uk. 1917 »	90.50
4.	Mein. Hyp.-B. S. 2, 6 u. 7 »	99.30
4.	do. do. S. 8 uk. 1911 »	99.40
4.	do. do. S. 9 » 1914 »	99.30
4.	do. do. S. 11 » 1916 »	99.70
4.	do. do. S. 12 » 1917 »	99.80
4.	do. do. S. 13 » 1918 »	99.90
4.	do. do. S. 14 » 1919 »	100.20
3½	do. do. kb. ab 05 u. 07 »	91.
3½	do. Ser. 10 »	92.
4.	M. B.-C.-Hyp. (Gr.) 2-4 »	92.25
4.	do. Ser. 6 uk. 15 »	100.50
3½	do. unk. b. 1906 »	92.
4.	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917 »	100.10
3½	do. do. »	91.40
4½	Pr. B.-Cr.-Act.-B. Ser. 4 »	114.
4.	do. do. S. 17 u. 18 ab 10 »	99.
4.	do. do. S. 21 uk. 1913 »	99.60
4.	do. do. S. 22 uk. 1915 »	99.30
4.	do. do. S. 24 uk. 1916 »	100.
4.	do. do. S. 25 uk. 1918 »	100.
4.	do. do. S. 26 » 1919 »	100.
4.	do. do. S. 27 » 1920 »	100.30
3½	do. do. S. 20 » 1913 »	92.00
3½	do. do. S. 23 » 1915 »	92.90
3½	do. do. S. 3, 7, 8, 9 »	90.50
4.	Pr. Centr.-B.-C.-B. v. 90 »	99.30
4.	do. do. v. 1899 u. 01 »	99.20
4.	do. do. v. 1903 uk. 12 »	99.40
4.	do. do. v. 1906 » 16 »	99.90
4.	do. do. v. 1907 » 17 »	100.
4.	do. do. v. 1909 » 19 »	100.20
4.	do. do. v. 1910 » 20 »	100.50
3½	do. do. v. 1886 »	90.20
3½	do. do. v. 1889 »	90.20
3½	do. do. v. 1894 »	90.
3½	do. do. v. 1896 kb. 06 »	90.
3½	do. do. v. 1904 uk. 13 »	91.
4.	do. do. Com. Ol. kd. 10 »	100.30
4.	do. do. do. 09 uk. 17 »	92.40
3½	do. do. do. v. 1887 »	91.
3½	do. do. do. 96 uk. 06 »	91.
3½	do. do. do. » 16 »	92.
3½	do. Hyp.-Act.-Bank »	—
2⅗	do. do. »	—
4½	do. do. Sr. 125 auf 80% abg. »	97.70
4.	do. do. »	97.40
3½	do. do. »	90 70
4.	do. do. v. 04 uk. 13 »	99.
4.	do. do. v. 05 » 14 »	99.
4.	do. do. v. 07 uk. 17 »	99.90
4.	do. do. v. 09 uk. 19 »	100.25
4.	do. Kom. v. 08 uk. 18 »	100.50
4.	do. do. v. 09 uk. 19 »	101.30
4.	do. Hyp.-V.-G. (Ant. Cil) »	99.
3½	do. do. do.	94.30
4.	do. Pfbr.-Bk. E. 18 u. 19 »	99.80
4.	do. do. E. 22 uk. b. 12 »	99 10
4.	do. do. E. 25 » » 14 »	99.30
4.	do. do. E. 27 » » 15 »	99.40
4.	do. do. E. 28 » » 17 »	99.60
4.	do. do. E. 29 » » 19 »	100.30
3½	do. do. E. 23 » » 12 »	91.
3½	do. do. E. 26 » » 14 »	93.30
3½	do. do. E. 17 u. 18 kdb. »	91.50
3½	do. do. E. 24 uk. b. 12 »	90.60
3½	do. Kleinb. E. I kb ab 04 »	85.
3½	do. Kom. S. 3 uk. b. 12 »	90.60
4.	do. Landsch. Central »	103.
4.	Rhein. Hyp.-B. kb. ab 02 »	99.70
4.	do. uk. b. 1907 »	99.70
4.	do. » » 1912 »	99.80
4.	do. » » 1917 »	100.
4.	do. » » 19 »	101.
3½	do. »	90.80
3½	do. » » 1914 »	90.80

Zf.		In %.
4.	Rh.-Westf. B.-C. S. 3 5 ℳ	89.
4.	do. S. 7 u. 8 »	99.60
4.	do. » 9 u. 79a uk. 12 »	99.20
4.	do. » 10 uk. 1915 »	99 50
4.	do. » 11 » 1919 »	92.10
4.	do. » 12 » 1920 »	—
3½	do. » 2 4 u. 6 »	90.
4.	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43 »	100.50
3½	do. bis inkl. S. 52 »	91.80
4.	W. B.-C.-H., Cöln S. 7 »	110.
4.	do. do. S. 8 »	92.30
3½	do. do. S. 4 »	92.80
3½	do. do. S. 9 »	91.70
4.	Württ. H.-B. Em. b. 02 »	89.80
3½	do. do. »	92.30

Staatlich od. provinzial-garant.

Zf.		In %.
4.	Ld. Hess.-H.-B. S. 12-13	101.10
	16, uk. 1913 ℳ	92.70
4.	do. S. 14-15 u. 17 uk. 1914 »	101.40
4.	do. S. 18-21 uk. 1916 »	101.40
3½	do. Serie 1, 2. 6-8 »	92.10
3½	do. » 3–5, verl. »	91.80
3½	do. » 9–11 uk. 1915 »	91.90
4.	do. Com. Ser. 5–6 »	100.70
4.	do. do. Serie 7–9 »	100.90
4.	do. do. » 10–12 »	101.40
3½	do. do. » 1–3 »	92.10
3½	do. Ser. 4 verl. uk. 1915 »	91.70
4.	L.-K (Cass.) S 22 uk. 1914 »	101.40
4.	do. » S. 21 » 1916 »	101.50
3½	do. » S. 21 » 1917 »	95.20
4.	Nass. L.-B. L. V. u. W. 15 »	101.50
3½	do. do. Lit. U »	99.30
3½	do. do. Lit. J »	94.30
3½	do. do. F, G, H, K, L »	94.50
3½	do. do. M, N, P, Q »	94.30
3½	do. do. Lit. R, S, »	94.50
3½	do. do. Lit. T »	94.50
3.	do. do. Lit. O »	89

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Zf.		
4.	Centr. Pacif. I Ref. ℳ	97.40
3½	do. »	90.30
5.	Chic. Milw. St. P., D. P.	100.50
4*.	do. do. do.	—
4*.	North. Pac. Prior Lien	100.20
3*.	do. do. Gen. Lien	94.60
5*.	San Fr. u. Nrth. P. 1 M.	101 10
4*.	South. Pac. S. B. 1 M.	94.00

Diverse Obligationen.

Zf.		In %
4.	Aschaffb. Buntp. Hyp. ℳ	96.90
4.	Bank für industr. U. »	97.
4.	Brauerei Binding H. »	101.
4.	do. Frkf. Essigh. »	—
4.	do. Nicolay Han. »	91.
4.	do. Mainzer Br. »	102.50
4½	do. Rhein. (Alteb.) »	96.
4½	do. do. (Mainz) »	83.
4½	do. Storch Speyer »	102.
4.	do. Werger »	96.
4.	do. Oertge Worms »	94.
5.	Brüxer Kohlenbgb. H. »	102.50
4.	Buderus Eisenwerk »	93.60
4.	Cementw. Heidelbg. »	102.
4½	Bad. Anil.- u. Sodaf. »	101.30
4½	Blei- u. Silb.-H., Brb. »	100.
4½	Fabr. Griesheim El. »	102 75
4½	Farbwerke Höchst »	102.30
4½	Chem. Ind. Mannh. »	100.20
4.	do. Kalle & Co. H. »	—
4.	Concord. Bergb., H. »	97.60
5.	Dortmunder Union »	—
4.	Esb.-B. Frankf a. M. »	102.
3½	do. do. »	—
4½	Eisenb.-Renten-Bk. »	102.70
4.	do. do. »	100.
4½	El. Accumulat., Boese »	102.
4½	do. Allg. Ges., S. 4 »	98.50
4.	do. Serie I-IV »	98.75
5.	El. Dtsch. Ueberseeg. »	104.75
4½	do. Ges. Lahmeyer »	101.30
4.	do. do. do. »	97
4.	Frankfurter Hof Hypt. »	98.50
4½	Gelsenkirch. Gusstahl »	100.30
4.	Harpener Bergb.-Hyp. »	101.
4½	Hôtel Nassau, Wiesb. »	101.80
4½	Seilindust. Wolff Hyp. »	103.10
4½	Zellst. Waldhof Mannh.	101.

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %
4.	Badische Prämien Thlr.	—
3.	Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr.	169.90
5.	Donau-Regulierung ö. fl.	—
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr.	—
3½	do. do. II. »	—
3.	Hamburger von 1866 »	—
3.	Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	100.60
3½	Köln-Mindener Thlr.	134 25
3½	Lübecker von 1863 »	134.
2½	Lütticher von 1853 Fr.	—
3.	Madrider, abgest. »	—
4.	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr.	136 20
4.	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	145.
3.	Oldenburger Thlr.	124.50
5.	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	400.
5.	do. v. 1866 a. Kr. »	—
2½	Stuhlweissb.-R.-Gr. ö. fl.	—

Unverzinsliche Lose.

Zf.		Per St. in Mk
—	Augsburger fl. 7	37.75
—	Braunschweiger Thlr. 20	212.
—	Finländisch. Thlr. 10	315.
—	Mailänder Le 45	—
—	Meininger s. fl. 7	—
—	Oesterr. v. 1864 ö. fl. 100	37.40
—	do. Cr. v. 58 ö. fl. 100	548.
—	Pappenheim Gräfl. s. fl. 7	—
—	Salm-Reiff. G. ö. fl. 40 CM.	—
—	Türkische Fr. 400	176.00
—	Ung. Staatsl. ö. fl. 100	386.
—	Venetianer Le 30	42.40

Geldsorten.

	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20 46	20.43
20 Francs-St. »	16.18	16.22
Oesterr. fl. 8 St. »	16.21	16.17
do. Kr. 20 St. »	17.	16.90
Gold-Dollars p. Doll.	420.	4.19½
Neue Russ. Imp. p. St.	—	216.
Gold al marco p. Ko.	2800	2790
Ganz f. Scheideg. »	93.90	
Hochhalt. Silber »	79.80	77.80
Amerikanische Noten (Doll. 5—1000) p. D.	4.19	4.18½
Amerikanische Noten (Doll. 1—2) p. Doll.	4.18	4.18½
Belg. Noten p. 100 Fr.	80.75	80.75
Engl. Noten p. 1 Lstr.	20.49	20.45
Frz. Noten p. 100 Fr.	81.20	81.10
Holl. Noten p. 100 fl.	169.30	169.00
Ital. Noten p. 100 Le.	80.00	80.30
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85 05	87.90
Russ. Not. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (1 u. 3 R.) p. 100 R.	—	
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.	80.90

* Kapital und Zinsen in Gold.

Reichsbank-Diskont 5 %.

Wechsel. In Mark.

Amsterdam . fl. 100	169.27½	4 %	Paris . . . Fr. 100	80.97½	
Antw. Brüssel Fr. 100	80.70	5 %	Schweiz . . Fr. 100	81.00	4 %
Italien . . Lire 100	80.75	5½ %	St. Petersb. S.-R. 100	—	4½ %
London . . Lstr. 1	20.44	5 %	Triest . . Kr. 100	—	4 %
Madrid . . Ps. 100	—	4½ %	Wien . . Kr. 100	84.90	5 %
N.-York (3 T. S.) D. 100	—	—	do. . . Kr. m. S.	—	

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Amt
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 506. Wiesbaden. Samstag, 29. Oktober 1910. 58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Für November und Dezember
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus" Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Politik der Woche.

Der kommende Reichshaushaltsetat soll, so wird versichert, ohne Defizit abschneiden, und demgemäß werde sich der am 22. November zusammentretende Reichstag nicht, wie die Pessimisten meinten, mit einer abermaligen Neuauflage der Reichsfinanzreform unseligen Andenkens zu beschäftigen haben. Freilich, wenn dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg das Wort nachgesagt wird, daß ein solcher Etat ohne Defizit und ohne neue Steuern schon eine Art Programm bedeutet, so wird man das als einen allzu weitgehenden Optimismus bezeichnen müssen und die Regierung wird gut daran tun, sich nach einem anderen Programm umzusehen, nachdem die „Sammlungsparole" ebenso wie auf der Linken so auch auf der rechten Seite eine entschiedene Ablehnung erfahren hat. Im übrigen dürfte der leitende Staatsmann schwerlich über die Bärendienste erfreut sein, die ihm von seiten einiger Scharfmacherorgane geleistet worden sind, indem man den Verbündeten Regierungen allerlei bösartige Pläne gegen den Reichstag oder das Reichstagswahlrecht unterzuschieben suchte. Ein bündiges Dementi solcher Gerüchte läge im Interesse der Regierung selbst.

Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik galt es in jüngster Zeit gar manche Verdächtigung gegen die deutsche Politik abzuwehren, die von den Franzosen beschuldigt wurde, in der Türkei, und von den Engländern und Russen, in Persien weittragende Pläne nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur zu verfolgen, Beschuldigungen, die auf ein schlechtes Gewissen derjenigen schließen lassen, die sie verbreiten. Hat man doch sogar den Besuch des deutschen Kaiserpaares in Brüssel, der doch lediglich eine Erwiderung der Visite darstellte, die König Albert nach seinem Regierungsantritt der deutschen Reichshauptstadt abgestattet hatte, zum Anlaß genommen, das alte, törichte Märchen von dem „größeren Deutschland" aufzuwärmen, in das man Belgien, Holland und die „umliegenden Dörfer" einverleiben wolle. Mit um so größerer Befriedigung ist es zu begrüßen, daß der glänzende und harmonische Verlauf des Kaiserbesuches alle Bemühungen, zwischen den beiden benachbarten und befreundeten Nationen Mißtrauen zu säen, zunichte gemacht hat.

In die gleiche Kategorie gehören die nicht minder durchsichtigen Versuche, der deutschen Orientpolitik, deren rein wirtschaftlicher Charakter oft genug betont werden ist, weitgehende politische Ziele unterzuschieben. Wenn die französische Presse jetzt, nach dem Scheitern der Anleiheverhandlungen mit der Pforte, jene soeben gekennzeichnete Taktik anwendet, so erinnert das an den Trick des Diebes, der, als er verfolgt wurde, zwecks Täuschung seiner Verfolger aus Leibeskräften schrie: Haltet den Dieb! Nachdem die Versuche Pichons, mit Hilfe des rollenden Frank wirtschaftliche und politische Zugeständnisse zu erlangen — fast hätten wir gesagt zu erpressen —, an der allzu großen Begehrlichkeit gescheitert sind, sucht man jetzt törichterweise die anderen zu verdächtigen, die auf die Melodie hören wollen: Pump mir Moos und sei mein Freund!

Die neuesten französischen Schmerzen werden freilich begreiflicher, wenn man die Schwierigkeiten in Erwägung zieht, mit denen das Kabinett Briand trotz des Sieges über die rebellischen Eisenbahner im Innern zu kämpfen hat. Zwar sind die Gerüchte von einer Krisis im Kabinett alsbald dementiert worden, aber unter den Radikalen macht sich bereits eine nicht zu übersehende Strömung gegen Herrn Briand geltend, dem seine sozialistische Vergangenheit wie eine Bleikette am Fuße hängt und gegen den man auf der linken wie auf der rechten Seite, wenn auch aus sehr entgegengesetzten Gründen, ein gewisses Mißtrauen hegt.

Daß es freilich gegen ein solches Mißtrauen Radikalmittel gibt, das hat soeben in Griechenland der energische Venizelos gezeigt, der sich mit dem allzu unwillig erteilten Vertrauensvotum der Nationalversammlung nicht begnügte und kurzer Hand das Parlament auflöste, um sein Heil mit Neuwahlen zu versuchen. Auf den Ausgang dieses Kampfes darf man gespannt sein, denn die bisher herrschenden Parteien haben sich zum Kampfe gegen den kretischen Außenseiter zusammengeschlossen, auf den König Georg — ob mit Recht oder Unrecht bleibt abzuwarten — seine Sache und die der Dynastie gestellt hat.

Mit der endgültigen Beseitigung der Dynastie Braganza-Sachsen-Koburg-Gotha in Portugal haben sich jetzt alle Mächte abgefunden, und die offizielle Anerkennung des neuen republikanischen Regimes ist nur noch eine Frage der Zeit und gewisser Formalitäten. Wenn man der ehrgeizigen Mutter des Exkönigs Manuel allerlei weitausschauende Pläne nachsagt, so müssen diese schon daran scheitern, daß die beiden zunächst Beteiligten „streiken". Der junge Manuel selbst hat sich bereits völlig in die Rolle eines illegitim gekrönten Rentiers gefunden, und was die Engländer betrifft, so ist für sie die Politik lediglich ein Geschäft. Sie haben mit den Braganza gute Geschäfte gemacht und machen sie jetzt mit der Republik. Der Firmenwechsel hat ihnen keinen Anlaß zur Abbestellung der Orders gegeben.

Politische Übersicht.

Die Schiffahrtsabgaben.

Der Gesetzentwurf über die Schiffahrtsabgaben, der wie mitgeteilt, dem Reichstag nunmehr zugegangen ist, zeigt schon in der Überschrift, die man ihm gab, auf welche Weise man die bittere Nuß überzuckern will. Sie lautet: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben". Die Förderung der Wasserstraßen stellt man in den Vordergrund, und die Tatsache, daß man auf den natürlichen Wassenstraßen Rhein, Weser und Elbe „Befahrungsabgaben" erheben will, wird im Titel des Gesetzes an zweiter Stelle gebracht, obwohl hier das Novum, der eigentliche Gegenstand des Streites, liegt!

Im Artikel 1 des Gesetzes wird nun die vielumstrittene Frage der Verfassungsrechtlichkeit der Schiffahrtsabgaben dadurch zu lösen versucht, daß man eine andere Fassung des Artikels 54 der Reichsverfassung vorschlägt, nach der für solche Anstalten, Werke und Einrichtungen auf natürlichen Wasserstraßen, die „zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt" sind, Abgaben erhoben werden dürfen. Und diese Abgaben sollen die zur Herstellung und Unterhaltung erforderlichen Kosten nicht übersteigen. Ein frommer Wunsch! Im Artikel 2 wird alsdann die Erhebung der Abgaben für die genannten drei Stromgebiete — also nicht auch für Oder und Weichsel — festgesetzt und weiter ausgeführt, daß die beteiligten Staaten einen „Stromlauverband" zu bilden haben. Weiter wird dann — der Köder, mit dem man erfolgreich lockte — angeordnet, daß die Mittel dieser Verbände verwendet werden sollen zur Verbesserung der Fahrwassertiefen im Rhein, zur Kanalisierung des Mains und des Neckars, zur Herstellung von größeren Fahrwassertiefen bei der Weser und der Oder, desgleichen bei der Elbe und zum Ausbau der Saale. Nach § 8 des Gesetzes sollen die Verbände einheitliche Tarife einführen, und zwar für die einzelnen Klassen — 5 sind vorgesehen — höchstens 0.02–0,1 Pf. für den Tonnenkilometer. Die Erhöhung der einmal festgestellten Sätze wird, so sagt die Begründung, durch die näheren Bestimmungen sehr er-

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 28. Oktober: Neu einstudiert: „Torquato Tasso." Schauspiel in 5 Akten von Goethe. In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Köchy.

Reine Klassizität an der Stätte, die sie allerdings auch in erster Linie zu pflegen verpflichtet ist. Deshalb nehmen wir die Neuinstudierung des „Torquato Tasso" als einen schuldigen Tribut der Hofbühne an Seine Majestät das Volk dankbar hin, aber auch als einen Tribut an den Großmeister unserer Poesie, der sich vor allem in der wunderbaren Sprache dieses Werkes mehr, als in dessen dramatischem Aufbau, als der hoch überragende Geist gezeigt hat, als den wir ihn verehrend bewundern, als ein Poet, dem im höchsten Sinne ein Gott gegeben hat, zu sagen, was er litt. Denn nicht zum wenigsten hat Goethe seinen eigenen Seelenzustand nach seiner Heimkehr aus Italien in seinem Titelhelden Tasso geschildert, diese innere Zerrissenheit nach dem Bruch mit Charlotte von Stein, diese Sehnsucht nach dem kaum verlassenen Lande, in dem er dies Werk schon begann, seinen Poetenhaß gegen das kaltwägende Hofschranzentum und vor allem dies Gefühl des Unverstandenseins, dies Gefühl der Vereinsamung unter den Menschen, ein ebenso stolzes als zugleich wehmütiges Gefühl. Und indem er den gequälten Seelenzustand Tassos so in seiner wilden, sprunghaften Zerrissenheit so richtig schilderte, gab er erneut Anlaß, unverstanden zu werden, oder aber seinen Helden — der ja in Wirklichkeit mehrfach dem Wahnsinn verfiel — im Lichte eines total überreizten, neuropathischen und deshalb im Grunde unerquicklichen Charakters erscheinen zu lassen, wo doch die tiefste Wesenheit eines Dichtergemütes zur Offenbarung kommt. Wir haben mehrfach schon den Tasso spielen sehen, wie er unter den Händen des Mimen fast zu einem närrischen Kerl wurde, wenig zum dramatischen Helden geeignet. Gestern begriff, verstand man diesen Charakter, fühlte seine seelischen Leiden mit, und das war das Verdienst des Herrn Lessler, der mit seinem Sinn in die Intentionen des Dichters eingedrungen war. Wir fürchteten, als wir zuerst die Besetzung lasen, daß der Künstler zu sehr „schwerer Held" für den Tasso sein würde, aber seine starke Begabung für prägnante Charaktere führte ihn über alle Klippen weg und, auch rein äußerlich betrachtet, wirkte dieser Schöpfer des „befreiten Jerusalem" durchaus wahr: ein Jüngling noch, aber mit der Prägung, die ein wechselreiches Leben und ein hochfliegender Geist ihm aufgedrückt. Mit künstlerischer Liebe, mit künstlerischer Vertiefung ging der Darsteller daran, seinen Helden durchaus verständlich zu machen, und in diesem schönen Bestreben überwand er sich sogar selbst in einer seiner leider markantesten Eigenschaften, nämlich der, im Eifer der Rede hurrehurre hopp hopp hopp über Komma, Semikolon und Punkt als ihm unbequeme Hindernisse wegzusetzen. Seine Absicht, einmal recht deutlich zu sprechen, war ganz offenbar, doch man fühlte sie, ohne verstimmt zu sein und erfreute sich herzlich an seiner Leistung als an einer klugen, klaren und im gegebenen Momente mitreißenden. Sein Spiel dominierte, nicht nur der Rolle wegen. Das bedeutet eigentlich ein Manko in der übrigen Darstellung, und dies Manko war tatsächlich vorhanden, denn sie erhob sich nirgends über den anständigen Durchschnitt, obgleich Herr Schwab ein formsicherer und gewandter Fürst war, obgleich Frl. Eichelsheim (Gräfin Sanvitale) recht gute Momente hatte, und Frl. Gauby als Prinzessin und Herr Tauber als Antonio die Goetheschen Verse wenigstens mit verständiger Betonung deklamierten. Aber im allgemeinen: „Die Worte fliegen auf, der Geist ..." — Höchst erfreulich wirkte wieder die Aufmachung; die schöne Terrasse, das Tasso-Zimmer, der Saal im Schloß, und in solcher Umgebung, koloristisch fein, die reiche Gewandung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Die Aufnahme des Stückes und der Darstellung war eine sehr warme. Die klassische Vorstellung erschien — eine sehr seltene Erscheinung — ungewöhnlich stark besucht, aber der Grund war wohl nicht zum wenigsten der: „Der kleine Preis zieht edle Menschen an."

Sch. v. B.

Konzert.

Joan Manén war der Held des gestrigen Abends: das 2. Zyklus-Konzert im Kurhause — die Stätte seines Triumphes! Das Publikum rechnete ihn schon voriges Jahr zu den erklärten Lieblingen; diesmal war der Jubel nicht weniger enthusiastisch. Und allerdings ist Herr Manén eine sehr wohltuende Künstlererscheinung; frei von aller eitlen Virtuosen-Prätension. Sein empfindungsreiches Spiel, das seelenvolle Element in seinem Ton muß wohl alles leicht umgarnen; ebenso wie der Glanz seiner Technik, die sich bei aller Fülle, allem Reichtum mit jener wundervollen Schlichtheit offenbart, wie sie nur der reifsten Kunst zu eigen ist. Joan Manén bezeigte sich auch gestern in seinem Vortrag als ein zartbesaiteter Lyriker: tiefer dringende Leidenschafts-Akzente von dramatischer Schlagkraft liegen ihm fern; er spricht nicht im Sturmeswehen zu uns, sondern „im sanften Säuseln", — aber da spricht er zu Herzen. Mit seiner Auffassung von Bruchs Violinkonzert (G-Moll) braucht man nicht in allen Einzelheiten einverstanden zu sein: sie erschien mir etwas weichlich und verzärtelt; doch wußte der Künstler in der Tat im „Adagio" Töne von feinster, durchgeistigter Reinheit anzuschlagen; und das „Finale" — sonst von sprühend energischem Rhythmus — übte auch bei der hier obwaltenden schwebenden Leichtigkeit und Flüchtigkeit seine besondere Anziehung. Noch eindrucksvoller gestaltete sich hernach der Vortrag der Beethovenschen G-Dur-Romanze, deren edle, stille Innerlichkeit sich in dem Spiel des Künstlers mit unverbrüchlicher Treue widerspiegelte.

Zum Schluß ließ dann Herr Manén noch seine technische Bravour in kühnem Angriff auflodern: Paganini „im Original"! Man hat sich nämlich längst gewöhnt, die Kompositionen des berühmten Hexenmeisters in „menschlich" zugestutzter, entherter Weise zu hören; denn Paganini galt und gilt nun einmal in seiner Art als unerreichbar; das macht: er schrieb seine Kompositionen für seine Hand; und nach Berichten von Zeitgenossen soll seine Hand „von übermenschlichem Bau" und der fabelhaftesten Kraft und

schwert. Artikel 3 regelt eine Spezialfrage und Artikel 4 bringt Strafvorschriften. Artikel 5 hebt landesrechtliche Vorschriften entgegenstehenden Charakters auf. Artikel 6 sagt kurz und bündig, daß den aus den Verträgen mit Österreich und den Niederlanden und der Rheinschiffahrtsakte hervorgehenden Rechten nicht durch dieses Gesetz vorgegriffen werden solle, und Artikel 7 bestimmt über den Zeitpunkt des Inkrafttretens, daß diesen Kaiser und Bundesrat festsetzen sollen.

Die Begründung gibt sich Mühe, das Gesetz den Volksvertretern recht schmackhaft zu machen; sie spricht in hohen Tönen von den „neuen und sehr bedeutenden Aufgaben", die sich der Entwurf zur Wohlfahrt des deutschen Volkes stellt, — ein Fortschritt, der mit einem bedeutenden Rückschritt und einer schweren Belastung des Handels und Wandels erkauft werden soll. Der Versuch der Begründung, die grundsätzliche Abgabenfreiheit der natürlichen Wasserstraßen als nicht begründet darzustellen, erscheint uns recht wenig tief und durchschlagend; über diese prinzipielle Seite der Sache wird ja noch viel zu sagen sein. Die Reichsregierung tut sich nicht wenig darauf zugute — und von ihrem Standpunkt aus mit Recht —, daß der Entwurf schließlich im Bundesrat einstimmig angenommen worden ist. Die schweren Kämpfe, die vorhergingen, werden mit christlicher Milde unerwähnt gelassen.

Der Prozeß Becker

ist urplötzlich zu Ende gegangen, ohne daß es zu einem Urteil gekommen wäre. Nach der Strafprozeßordnung — die auch in diesem Punkt sehr reformbedürftig ist — darf die Unterbrechung einer Verhandlung vier Tage nicht überschreiten, widrigenfalls das ganze Beweisverfahren nochmals von vorn aufgerollt werden muß. Diese mehr als viertägige Unterbrechung wird nun aber eintreten, da auf Anordnung des Gerichts die Fortsetzung der Verhandlungen am Samstag aufgehoben worden ist. Diese überraschende Wendung ist zunächst um so merkwürdiger, als Becker bereit und fähig war, zu verhandeln und als von seiten seiner Verteidiger keine Anträge vorlagen.

Was das Gericht zu diesem plötzlichen Abbruch des Prozesses bewogen haben mag, steht zurzeit noch völlig dahin. Man dürfte wohl nicht allzu weit fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Auseinandersetzungen, die der Prozeß notwendig im Gefolge haben mußte, für die beteiligten amtlichen Kreise sehr wenig wünschenswert waren, so daß sie lieber von einer weiteren Verfolgung des Angeklagten absahen, der nunmehr — vorläufig wenigstens — sich als Sieger betrachten kann. An eine Wiedereröffnung des Prozesses ist wohl kaum zu denken. Immerhin liegt diese Eventualität im Bereiche der juristischen Möglichkeit.

Der Prozeß-Torso, der nun hinter uns liegt, hat eine äußerst nützliche Wirkung gehabt. Er hat die Fäden der konservativen Macht doch schon bis zu einem erheblichen Grade aufgedeckt und uns einen tiefen Blick hineintun lassen in die Abhängigkeitsverhältnisse auf dem Lande und in den Kleinstädten. Der Landrat als kleiner, aber absoluter König in Preußen ist scharf skizziert, und es wird nötig sein, auf den Prozeß noch im Zusammenhang zurückzukommen, um seine kulturelle und politische Bedeutung darzulegen und ihn als scharfe Waffe zu benutzen im Kampfe gegen die Koalition der Bureaukratie und des Junkertums in Ostelbien.

*

Die „Voss. Ztg." erfährt zur Vertagung, daß dem Angeklagten nur die kurze Mitteilung der Vertagung ohne weitere Angabe von Gründen zugegangen sei. Rittergutsbesitzer Becker habe sich gesundheitlich so weit wieder erholt, daß er sich Samstagfrüh zur Fortsetzung der Verhandlungen dem Gericht in Greifswald wieder zur Verfügung stellen wollte. Auch von seinen Verteidigern seien keine entsprechende Anträge gestellt worden.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der preußische Landstallmeister Graf v. Lehndorf in Graditz beabsichtigt, wie die „Neue Pol. Korr." meldet, im Frühjahr des nächsten Jahres, nachdem er sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, in den Ruhestand zu treten.

In Naumburg ist im Alter von 76 Jahren der Präsident des Oberlandesgerichts, Wirklicher Geheimrat Hagen, gestorben.

* **Der Kaiser und die Brüsseler Weltausstellung.** Beim Abschied auf der deutschen Gesandtschaft in Brüssel zog der Kaiser in Gegenwart des Generalkommissars der belgischen Regierung, des Herzogs v. Ursel, nochmals den Reichskommissar Geheimrat Albert ins Gespräch und unterhielt sich besonders mit ihm über die Frage der Weltausstellungen und ob eine Weltausstellung in Deutschland möglich wäre. Der Kaiser gab nochmals seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die deutsche Abteilung bei der Eröffnung fertig gewesen ist, und sprach seine Anerkennung aus über das, was in ihr geleistet worden ist. — Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise trafen von Brüssel gestern abend auf der Station Wildpark ein und begaben sich ins Neue Palais.

* **Oberpräsident Frhr. v. Maltzahn und die Presse.** Der Minister des Innern v. Dallwitz hat auf die Vorstellungen des Bundes Deutscher Redakteure wegen der bekannten Stolper Rede des Oberpräsidenten Frhrn. von Maltzahn folgenden Bescheid erteilt: „Die von dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern bei Gelegenheit einer Festfeier in Stolp am 5. September d. J. geäußerte Ansicht, daß das Gros der deutschen Zeitungen in der sommerlichen Ferienzeit vielfach von jungen, noch unerfahrenen Leuten bedient werde, beruht auch meines Dafürhaltens auf tatsächlich nicht zutreffenden Voraussetzungen. Insbesondere erkenne ich gern an, daß namentlich für die im Bunde Deutscher Redakteure vertretenen ernsten Preßorgane die Annahme nicht zutrifft, daß ihre Haltung bei Abwesenheit leitender Persönlichkeiten durch mangelhafte Auswahl von Vertretern beeinträchtigt werde. Andererseits kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die fragliche Äußerung und die scharfe Form, in welche sie gekleidet worden ist, auf die erklärliche Erregung zurückzuführen ist, welche die unrichtige und das monarchische Empfinden verletzende Auslegung kaiserlicher Worte seitens einzelner Preßorgane in weiten Kreisen kurz zuvor hervorgerufen hatte." — Dieser Versuch einer Entschuldigung ist flau ausgefallen; denn über die Königsberger Kaiserrede ist die große Mehrheit des Volkes durchaus anderer Meinung als der Minister, und sie billigt die an dieser Rede von den Blättern pflichtmäßig geübte Kritik rückhaltlos.

* **Königskronen und Zylinderhüte.** Einen überaus anzüglichen Artikel über „Königskronen und Zylinderhüte" bringen — man sollte es nicht für möglich halten! — die „Hamburger Nachrichten". Aus einer Rede des englischen Abgeordneten Taristock in Plymouth zitieren sie folgenden Passus: „Königskronen kommen anscheinend aus der Mode, ebenso wie die Zylinderhüte. Es sei richtig, daß sie schön glatt und blank aussähen, wenn man sie in der richtigen Richtung bürste, aber ebenso leicht könne man sie auch wieder rauh machen. Auf alle Fälle brauchten Königskronen sowohl wie Zylinderhüte sehr viel Aufmerksamkeit und gute Behandlung. Außerdem seien sie unbequem und kosteten viel Geld, es sei ein teures Tragen. Für den täglichen Gebrauch seien sie nicht ganz besonders aber für Arbeiterkreise ungeeignet. Er spreche natürlich nur von Zylinderhüten, fügte der Redner lächelnd hinzu. Aber auch Königskronen und Hofhaltungen kosteten den Leuten viel Geld, und darum habe er vor einigen Monaten sich gezwungen gesehen, gegen einen Vorschlag der Regierung zu stimmen, weil dadurch die Kosten, die der Hof der Nation bereite, noch erhöht werden sollten. Ganz besonders sei es unbegreiflich, warum die Nation für „alle die kleinen Anhängsel" eines Hofes bezahlen solle, er meine besonders die Brüder, Schwestern und die unnützen Kinder eines Herrscherpaares. Er habe damals der Regierung klar gemacht, daß ihr Vorschlag gegen die radikalen Prinzipien verstoße, aber er sei überstimmt worden, und das Land habe nun zu bezahlen. Der schlimmste Feind eines Königs sei die große Rechnung, die er mache. Und wenn die Zylinderhüte noch lange so teuer bleiben, dann würden die Leute vielleicht einmal sagen, ich will noch meinen alten Hut auftragen, aber einen neuen laufe ich mir nicht wieder." — Auf den ersten Blick ist nicht ganz klar, was die „Hamburger Nachr." mit dem Abdruck dieser spitzigen Bemerkungen bezwecken. Sie selbst sagen es nämlich nicht, sondern weisen nur darauf hin, „daß es ein Mitglied der englischen Regierungspartei ist, das sich in dieser Weise ausgesprochen hat." Uns Deutsche geht die Sache also eigentlich gar nichts an. Wenn die „Hamburger Nachr." es trotzdem für zweckmäßig halten, diese Anzüglichkeiten wiederzugeben, so müssen sie ihnen wohl ganz besonders gefallen haben.

* **Lehrstühle für soziale Medizin** fordert eine Resolution, welche die Fortschrittliche Volkspartei in der Reichsversicherungskommission eingebracht hat. Sie lautet: „Der Reichskanzler ist zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß auf allen Universitäten Lehrstühle für soziale Medizin errichtet werden, um die Studierenden der Medizin mit den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung und der Arbeiterschutzgesetzgebung und mit den bei der Durchführung dieser Gesetze den Ärzten erwachsenden Aufgaben vertraut zu machen."

* **Wenn's nur hilft.** Dr. Hahn hält Instruktionsstunden in seinem Wahlkreise ab. In Lehe finden, wie der „Hann. Kur." berichtet, an mehreren Tagen der Woche zu bestimmten Stunden Sitzungen statt, zu denen die Getreuen durch Einladungen herangezogen werden. In Form „gemütlicher" Unterhaltung am Biertisch geht dann nach allbekanntem Rezept der „Unterricht" vor sich. Den Bestrebungen, den 19. Wahlkreis den Bündlern zu erhalten, soll auch, wie man allgemein annimmt, das seit dem 1. Oktober erscheinende „Wurstener Wochenblatt" dienen.

* **Der erste Vertretertag der Vereinigung der Oberpost- und Telegraphen-Assistenten** zu Leipzig beschloß, beim Staatssekretär vorstellig zu werden, daß durch zeitigere Verleihung des Sekretärtitels und Gewährung einer Zulage eine Wiederherhebung des Standes eingeleitet werde, ferner, daß der Titel Kanzlist oder Kanzleisekretär durch die Bezeichnung Oberpostassistent ersetzt werden möge und das Wohnungsgeld vierteljährlich gewährt werde.

* **Argentinisches Fleisch.** Die österreichische Regierung wird ihre Erfahrungen aus den Versuchen mit eingeführtem argentinischem Fleisch, die im Dezember fortgeführt werden, der deutschen Regierung zugänglich machen.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung beendete am Freitag die erste Lesung. Nach Vereinbarung mit den Vertretern der Verbündeten Regierungen und der Kommission wird die zweite Lesung am 10. November mit dem Buch Unfallversicherung beginnen.

Deutsche Kolonien.

Die kriegsgefangenen Hottentotten. Das von den deutsch-südwestafrikanischen Blättern verbreitete Gerücht von einem Rücktransport der nach Kamerun deportierten Hottentotten in das südwestafrikanische Schutzgebiet entbehrt, wie der „L.-A." erfährt, jeder Grundlage.

Spannung mächtig gewesen sein. So setzte er „die Finger mit eherner Festigkeit auf das Griffbrett, brauchte seine Geige auch im heißesten Saal nie zu stimmen, spielte immer verblüffend rein; und führte dabei den Bogen mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit, also daß er die Luft wie mit einem Schwert zu teilen schien; kurz, ein prometheisches Feuer durchflammte ihn mit wunderbarer Kraft" ... Nun, ganz so feurig prometheusmäßig ist mir zwar Herr Manén gestern nicht erschienen; aber was er im Vortrag der „Palpiti"-Paraphrase darbot, das war reichlich genug, um auch seine Virtuosität wie in strahlender Brillant-Beleuchtung bewundern zu können: ein silberblinkender, kristallklarer Ton; eine glatte spiegelblanke Technik, für die auch das Schwierigste nur leichtes Spiel zu sein scheint!

Noch ein zweiter Gast war für diesen Abend geladen: der amerikanische Komponist und Dirigent Herr Frank van der Stucken. Sein Name ist in der Musikwelt längst wohlbekannt. Auch unsere Kurkapelle hat einige seiner kleineren Kompositionen ständig auf dem Repertoire: so war es erfreulich, Herrn v. d. Stucken auch einmal mit einem bedeutsameren Werk hervortreten zu sehen. „Pax Triumphans", ein sinfonischer Prolog für Großes Orchester, gehört zu den Werken, die trotz ihres ausgesprochenen programmatischen Charakters eigentlich keines weiteren Kommentars bedürfen: wenn der Friede triumphieren soll, so muß es natürlich zuvor Krieg geben; und das sind denn auch die beiden wirksamen Gegensätze, die den Inhalt des Werkes bestimmen. Gleich der Anfang ist fesselnd: wie durch eine aufzischende Rakete wird uns ein Bild grimmigen Kampfgewühls enthüllt. In den furchtbaren Kriegslärm mischen sich Stimmen wilder Klage und schneidende Weherufe. Doch ein Strahl der Hoffnung leuchtet auf, ein warm empfundenes breites Gesangsthema, vom ganzen Streichorchester unisono aufgenommen, mit Begleitung der tiefen Holzbläser. An dies Motiv knüpfen sich bald die zu Friede und Triumph auffordernden Heroldrufe der Trompeten; dem marschartigen Schlußsatz eint sich der Choral „Nun danket alle Gott"; und so wird das Werk in zwar etwas äußerlich effektvollen, doch gar festlich prunkenden Klängen zu Ende geführt. Durch den Zusatz „Im Volkston" hat der Komponist selbst angedeutet, daß es sich in dem Werk nicht um allzu tiefsinnige musikalische Beziehungen und Verarbeitungen handeln soll: immerhin steckt in dem Prolog genug „Arbeit", um auch die Bezeichnung „sinfonisch" zu rechtfertigen. Die orchestralen Ansprüche sind gewaltig: alle Bläser in vielfacher Besetzung; Harfen, Glocken, Orgel: Nichts fehlt; eher zuviel des Guten — wenigstens für europäische Ohren. Denn in erster Instanz mag die Partitur mit ihrer pomphaften Instrumentation auf irgend ein großes amerikanisches Musikfest mit gigantischen Raumverhältnissen berechnet gewesen sein! Unter der persönlichen, sehr feurigen Direktion des Komponisten wurde der „Prolog" gestern vom Kurorchester mit aller gebotenen Schneidigkeit gespielt und errang lebhaften Beifall.

Die übrigen Orchester-Darbietungen des Abends waren: Beethovens D-Dur-Sinfonie Nr. 2 und „Till Eulenspiegel" von Rich. Strauß. Letztere Komposition ist schon wiederholt an gleicher Stelle aufgeführt worden, und es ist bekannt, daß ihre Wiedergabe mit zu den besonderen Ruhmestaten gehört, zu denen Herr Kapellmeister Afferni — als ein hervorragend begabter Strauß-Dirigent — die Kurkapelle zu führen weiß. Beethovens 2. Sinfonie mag manchem Zuhörer gestern mehr als „Novität" erschienen sein denn Till Eulenspiegel! Das Werk — historisch so interessant, da Beethoven hier zum ersten Mal sein völliges „Los von Mozart!" bekundete — wurde in ihren energievollen Allegros wie in dem lieblich lockenden Larghetto von der Kurkapelle mit gleich sicherem Gelingen gespielt. Herrn Afferni's feinnervige Direktion vermochte dem Orchester alle erwünschte seelische Wärme mitzuteilen.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

C. K. **Die Militärkapelle als Ursprung des Pariser Konservatoriums.** Das berühmte Pariser Konservatorium verdankt seinen Ursprung — der Militärkapelle der Nationalgarde. Als 1789, so erzählt die „Actualité", die Nationalgarde begründet wurde, boten die Militärmusikanten der aufgelösten Regimenter der Garde der Stadt Paris ihre Dienste an. So erhielt die Nationalgarde ihr Musikkorps; es waren 78 Musiker, die der Hauptmann Bernard Sarette leitete. 1792 machten die Musiker dem Stadtrat den Vorschlag, eine bestimmte Anzahl von Schülern gratis zu unterrichten. In der Kaserne in der Rue St. Josephe wurden die Kurse abgehalten, und die Zöglinge machten so rasche Fortschritte, daß am 18. Brumaire des Jahres II die Lehrer mit ihren Schülern vor dem Konvent eine Aufführung veranstalteten. Danach verlangten sie die Umwandlung der Schule in ein Nationalinstitut. Der Konvent stimmte zu, und so entstand unter dem Namen „Institut national de musique" das Konservatorium, in dem alle Zweige der musikalischen Kunst, auch Gesang und Rezitation, gelehrt werden sollten. 1806 verfügte Napoleon auch noch die Errichtung von Kursen für dramatische Rezitation, an denen u. a. die jungen Juristen, die Advokaten werden wollten, teilnehmen konnten.

Theater und Literatur.

Gestern fand in Darmstadt zu Ehren von Ernst und Elsa Laura v. Wolzogen, die beide nach Amerika reisen, Rückkehr nächstes Frühjahr, unter dem Präsidium des Professors Dr. Nagel eine von Chefredakteur Hans R. Fischer veranstaltete Abschiedsfeier statt. Alle Kreise der Gesellschaft, Kunst und Literatur nahmen daran teil.

„Der Fiedelhans" oder „Im Zauber des Märchenwaldes", das Weihnachtsmärchenspiel in 4 Akten von Wilhelm Clobes (Musik von Richard Henrion), dem in voriger Spielzeit am Hoftheater in Wiesbaden bei Presse und Publikum ein schöner Erfolg beschieden war, wurde von Prof. Ferdinand Gregori für das Mannheimer Hof- und Nationaltheater erworben. Das Stück kommt in Mannheim in dieser Spielzeit zur Aufführung. Auch andere Bühnen, wie Straßburg i. E., Hanau a. M., Plauen i. V., bereiten Aufführungen des „Fiedelhans" vor.

Wissenschaft und Technik.

Neue Römerfunde, bestehend aus Hausgeräten, einem Mühlstein und Webstuhlgewichten usw., wurden bei den Dörfern Wenden und Wullenstetten in Bayrisch-Schwaben gemacht; am ersten Orte allein wurden drei Gruben mit reicher römischer Ausbeute geöffnet.

Die Universitätsfrauenklinik Leipzig feiert heute ihr 100jähriges Bestehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Ersatzwahl für Lueger. Bei den gestrigen Ersatzwahlen in Wien für Dr. Lueger zum Reichsrat und Landtag ist Bürgermeister Neumeyer zum Reichsratsabgeordneten gewählt worden. Bei der Landtagswahl ist Stichwahl zwischen dem Christlich-Sozialen Treyer und dem Sozialdemokraten Schuhmeier nötig.

Die ungarische Bankfrage. Nach einer Meldung des „Pester Lloyd" dürfte die ungarische Regierung, nachdem die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung über die Bankfrage und die Aufnahme der Barzahlungen gescheitert sind, genötigt sein, entscheidende Entschlüsse zu fassen. Der Ministerpräsident wird sich am Sonntag zur Teilnahme an der Sitzung der Delegationen nach Wien begeben. Bei diesem Anlaß dürfte der letzte Versuch zu einer Verständigung mit der österreichischen Regierung unternommen werden.

Die Wahlen zum kroatischen Landtag haben, soweit sie bisher zu übersehen sind, mit der Niederlage der Regierung gegenüber der Koalition der ungarfeindlichen Staatsrechtler geendet. In einzelnen Bezirken kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen den einzelnen Parteien. In Posega warfen Anhänger der Banpartei auf einen mit gegnerischen Wählern besetzten Wagen eine Bombe. Diese explodierte und zerriß beide Pferde. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt. Das Attentat rief große Aufregung hervor.

Frankreich.

Der neue deutsche Botschafter. Minister Pichon erwiderte gestern den Besuch, den der deutsche Botschafter Frhr. v. Schoen ihm vorgestern abgestattet hatte. Die Unterhaltung zwischen den beiden Staatsmännern bei den beiden Zusammenkünften trug einen sehr herzlichen Charakter. — Der Präsident Fallières wird heute nachmittag um 3½ Uhr den deutschen Botschafter v. Schoen empfangen, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Fortsetzung der Streikdebatte. Die Kammer setzte die Beratung der Interpellationen über den Eisenbahnerstreik fort. Briquet (geeinigter Sozialist) behauptete, der Ministerpräsident Briand habe das Militärgesetz zu Unrecht angewendet, die Eisenbahner fälschlich angeklagt und den Versuch zur Insurrektion gemacht. Briand erwiderte: Ich habe gesagt, daß der Streik durch einige seiner Anstifter einen aufrührerischen, anarchistischen Charakter erhalten mußte. So ist es auch gekommen. Aber vom ersten Tage an habe ich vor der öffentlichen Meinung die überwiegende Mehrheit der Eisenbahnangestellten in Schutz genommen. Sie werden der Regierung noch Dank dafür wissen, daß sie von ihr daran gehindert sind, sich auf diese Bahn zu begeben. (Lebhafter Beifall.) Auf den Vorwurf von Thomas, daß die Bemühungen der Regierung, die Verhandlungen zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Angestellten zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen, ungenügend gewesen seien, erwiderten Millerand und Briand mit einer Darlegung dieser Verhandlungen. Der Ministerpräsident besonders wies nach, daß die Regierung mit den Vertretern des Syndikats bis zum letzten Augenblick in Berührung geblieben und gleichzeitig bei den Gesellschaften tätig gewesen sei.

Keine Veränderungen im diplomatischen Dienst. Im Ministerium des Äußern wird die Blättermeldung über bevorstehende Veränderungen im diplomatischen Dienst für vollständig unrichtig erklärt. Auch die Nachricht von der Abberufung des Botschafters Bompard aus Konstantinopel wird als eine nicht ernst zu nehmende Erfindung bezeichnet. Herr Bompard bedürfe einiger Ruhe und habe Konstantinopel zu diesem Zweck verlassen, er sei aber nicht abberufen.

Ein Anschlag gegen Unterstaatssekretär Sarraut? Vor der Wohnung des Unterstaatssekretärs Sarraut wurde eine Bombe gefunden, die mit einer halbverkohlten Lunte versehen war. Ob es sich bei diesem Funde um einen Anschlag gegen den Unterstaatssekretär oder um einen schlechten Scherz handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

England.

Ministerpräsident Botha. Eine amtliche Meldung aus Kapstadt besagt, daß sich Ministerpräsident Botha noch immer nicht wohl befindet. Er beabsichtigt, nachdem er im nächsten Sommer an der Rechtskonferenz in London teilgenommen hat, sich neuerlich nach Kissingen zu begeben.

Rußland.

Das Gedächtnis des ersten Dumapräsidenten. Dumapräsident Wolkonsky erklärte es für unmöglich, dem Wunsche der Linken zu entsprechen, der Sitzung vorzuschlagen, das Gedächtnis des ersten Dumapräsidenten Morumzew durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Er begründete diese Ablehnung damit, daß die Einstimmigkeit der Duma fehle. Die Rechte stimmte ihm zu, die Linke ging hinaus und wohnte in der Dumakirche einer Totenmesse für Morumzew bei.

Italien.

Der Nuntius von Lissabon. Der Papst empfing den Nuntius von Lissabon, Tonti.

Spanien.

Der Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Madrid hat unter dem Vorsitz des Ministers der öffentlichen Arbeiten seine Sitzungen geschlossen. Die Mitglieder des Kongresses wurden sodann von dem Königspaar empfangen. Der Kongreß beschloß, den nächsten Kongreß im Jahre 1913 in London abzuhalten.

Bulgarien.

Die Session der Sobranje wurde von dem König mit einer Thronrede gestern eröffnet. In der Thronrede wird zunächst an die bisherigen Besuche bei den Staatsoberhäuptern erinnert und des feierlichen Empfanges in Konstantinopel, Cettinje, Petersburg und Paris gedacht. In der Thronrede heißt es weiter, Bulgarien unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu allen Großmächten und erfreue sich ihrer so wertvollen, für sein Gedeihen notwendigen Sympathien. Die Regierung werde alle Kräfte darauf verwenden, sie stärker und fester zu gestalten. Sie erwähnt die Rekonstruktion des Kabinetts und erklärt schließlich, daß das bisherige Programm unverändert bleiben werde.

Serbien.

Im Befinden des Kronprinzen ist keine besondere Veränderung zu verzeichnen. Ein am Rücken des Patienten aufgetretener Abszeß öffnete sich abends. Neuerdings trat ein kleines Geschwür an der linken Wange auf. Der Zustand des Patienten ist anhaltend befriedigend.

Türkei.

Ein italienisch-türkischer Zwischenfall. Das Frachtschiff „Samboue", beheimatet in Eritrea, warf auf der Fahrt von Genua nach Massaua am 29. Oktober auf der Südreede von Djisan Anker und ließ, um eine Beschädigung ausbessern zu können, einen Teil der Ladung an Land schaffen. Die türkischen Zollbehörden glaubten jedoch, daß es sich um einen Schmuggelversuch handle, ließen die Waren wieder einladen und belegten den „Samboue" mit Beschlag und brachten ihn nach Hodeidah am Roten Meer. Im Laufe der Verhandlungen zwischen dem italienischen Konsul und den Lokalbehörden ergab sich eine Meinungsverschiedenheit über die Anwendung der bestehenden Kapitulationen und die geltenden Verträge. Infolgedessen widersetzte sich der Konsul jeder zwangsweisen Vollstreckung. Der Wali erhielt den Befehl, vorerst von jeder Vollstreckungsmaßregel abzusehen. Das italienische Kriegsschiff „Aretusa" ist in Hodeidah angekommen.

Persien.

Hetzereien des abgedankten Schahs von Persien. Die persische Regierung fing erneut Briefe des abgesetzten Schahs an den Turkmenenstamm auf, in welchen er diesen auffordert, die Aufständischen von Masenderan zu unterstützen. Nach dem Protokoll über die Abdankung des Schahs ist er dadurch seines Jahresgehalts verlustig. Der Minister des Äußern ist entschlossen, es zu streichen. Es fragt sich, ob Rußland dies zugibt.

Südafrika.

Eine vernünftige Stimme zur Rüstungsfrage. Minister Pease hielt in Manchester eine Rede, in der er ausführte, so lange die liberale Regierung am Ruder sei, könne er nicht glauben, daß irgend eine nur denkbare Lage eintrete, in der es nötig sein würde, Geld für die Flotte zu borgen. England befinde sich gegenüber jeder anderen Nation und Kombination von Mächten in einer überlegenen Stellung, daß es als absolut gewiß gelten könne, daß ein Einfall in sein Gebiet nicht möglich sei. Deutschland hält mit der Ausführung seines Flottenprogramms zurück, und er hoffe zuversichtlich, daß dies ein erster Schritt in der Richtung auf eine Verminderung der Kriegsrüstungen sein möge.

Ostasien.

Die Verfassungsfrage in China. Dem Staatsrat ist durch ein Edikt der Auftrag erteilt worden, die Denkschrift der Konstitutionskammer über die Schaffung eines Parlaments zusammen mit dem Provinziallandtag in Beratung zu ziehen und dem Thron in einer allgemeinen Audienz hierüber Bericht zu erstatten. Das Volk sieht dem Ausgang der Beratungen mit großen Hoffnungen entgegen, da die Majorität des Staatsrats die Denkschrift sicherlich unterstützen wird.

Vereinigte Staaten.

Streikkrawalle in New York. Ein Teil der Angestellten der Paket-Beförderungs-Gesellschaft, die sich im Streik befinden, verursachte gestern wüste Ausschreitungen. In der 5. Avenue wurden Wagen angehalten, die von Arbeitswilligen geführt wurden, die Kutscher mit Steinen beworfen und die Gepäckträger mißhandelt. Vor dem Zentral-Bahnhof kam es zu einem ähnlichen Auftritt. Die Polizei schritt energisch ein. Achtzehn Arbeitswillige haben schwere Verletzungen erlitten. Der Paketverkehr in der Stadt stockt völlig.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Passagierfahrt des „P. 6" Berlin-Kiel.

wb. **Kiel**, 28. Oktober. Das Luftschiff „P. 6" ist in unmittelbarer Nähe einer Dampfsägerei bei Bordesholm, unweit Kiel, niedergegangen, da es, wie schon gemeldet, wegen des unsichtigen Wetters und infolge des strömenden Regens die Orientierung verloren hatte. „P. 6" ist vollständig intakt und gut verankert. Die Weiterfahrt nach Kiel könnte jetzt, 10 Uhr 20 Minuten, nachdem sich das Wetter aufgeklärt hat, jeden Augenblick erfolgen, doch hat man beschlossen, erst Samstagvormittag um 10 Uhr wieder aufzusteigen.

Ein Wettflug Wien-Berlin.

wb. **Wien**, 29. Oktober. Im österreichischen Automobilklub ist ein Aeroplan-Distanzflug Wien-Berlin für nächstes Jahr angeregt worden. Es sollen nur deutsche und österreichische Piloten zugelassen werden.

Internationale aeronautische Konferenz.

wb. **Paris**, 28. Oktober. Die internationale aeronautische Konferenz beschloß einstimmig, daß vom 15. Februar ab in allen Ländern die Prüfungsvorschriften für die Erlangung der Pilotenzeugnisse gleich sein sollen. Die Konferenz beschloß entgegen der Entscheidung der Schweizer Sportkommission, daß der zweite Preis im Gordon-Bennettfliegen für 1909 Alfred Leblanc zuzuerkennen sei. Die Konferenz beschloß weiter, der Rekordliste für Aeroplane den vertikalen Schnelligkeitsrekord hinzuzufügen.

Ein Fernflug Paris-Brüssel.

wb. **Issy-les-Moulineaux**, 28. Oktober. Der Aviatiker Mahieu ist heute mittag 12 Uhr 31 mit einem Passagier zu einem Flug nach Brüssel aufgestiegen.

wb. **Brüssel**, 28. Oktober. Der Flieger Mahieu ist heute abend auf einer Wiese bei Braine-le-Comte (Prov. Hennegau) niedergegangen, da es infolge Eintretens der Dunkelheit unmöglich war, die Fahrt nach Brüssel fortzusetzen.

Neue Flieger-Weltrekords.

wb. **Stampes**, 28. Oktober. Der Flieger Tabuteau flog von 8 Uhr 45 morgens bis 2 Uhr 45 nachmittags über dem hiesigen Aerodrom und stellte damit einen neuen Weltrekord für den Dauerflug auf, ebenso schlug er mit 465 Kilometer den Weltrekord über Entfernung.

wb. **New York**, 28. Oktober. Der Flieger Johnstone hat heute mit einem Höhenflug von 8400 Fuß auf dem Belmont-Park-Gelände einen neuen amerikanischen Rekord geschaffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. Oktober.

Zur Kurtaxe.

Auch von der „Vereinigung Wiesbadener Pensionsbesitzer, E. V.", wurde eine Eingabe an den Magistrat wegen Aufhebung der Kurtaxe überreicht. Er sagt darin u. a.: „Nachdem nicht nur die Frühjahrs- und Herbstsaison den gerechten Erwartungen keineswegs entsprochen, droht die beginnende Wintersaison mit einer völligen Verödung Wiesbadens. Die in den betreffenden Tagesblättern versuchte Beschönigung des tatsächlich bestehenden Rückgangs unserer Besucherzahl kann Eingeweihte absolut nicht täuschen. Die Kurtaxe, deren unpraktische Fassung und vor allem rigorose Eintreibung haben nicht nur Tausende vom Besuch unserer Kurstadt abgehalten, sondern die trotzdem Erschienenen in zahllosen Fällen tief verstimmt und zu beschleunigter Abreise veranlaßt. Sollen die berechtigten Interessen unserer Kurindustrie nicht in unheilbarer Weise leiden, muß eine gründliche Abhilfe in kürzester Zeit erfolgen. Die bedrohten Existenzen unserer Gewerbetreibenden, Handwerker, Kaufleute, Hoteliers und Pensionsbesitzer verlangen eine rasche Hilfe. Auf die begangenen Mißgriffe zurückzugreifen, einzelne Fälle zur Kenntnis zu bringen, übersteigen den Rahmen dieser Eingabe, die vorzüglich ein Bittgesuch sein soll. Die gebrachten Opfer sollen und können vielleicht noch verschmerzt werden, wenn die nächste Zukunft keine mehr fordert." — Abgesehen davon, daß die vorstehende Eingabe die Wirkung der Kurtaxe auf den Fremdenverkehr Wiesbadens zweifellos doch gar zu düster darstellt, kann wohl von einer Aufhebung der Kurtaxe, noch ehe ein Jahr nach ihrer Einführung vorüber ist und ohne die eingehenden Erfahrungen, die der Magistrat für notwendig erachtet hat, um der Frage der Revision der Kurtaxordnung und der damit verbundenen Einrichtungen näherzutreten, nicht die Rede sein. Im Publikum, soweit es nicht zu den direkten Interessenten gehört, herrscht vielfach eine andere Auffassung als in den Kreisen der Hotel- und Badhausbesitzer, bezw. der Pensionsinhaber. So schreibt uns ein Leser:

„Wenn ein Angestellter des Finanzdepartements unserer Stadt die Eingabe des „Vereins von Wiesbadener Gasthofs- und Badhausbesitzer" im Freitag-Abendblatt Ihrer Zeitung liest und die guten Hotels besucht, so wird es finden, daß alle viel, viel voller sind, als jemals am 28. Oktober der Fall war. In einem derselben waren in den letzten Tagen selbst Billard- und Lesezimmer mit Betten belegt. Wenn er findet, daß Königliches und Residenz-Theater schon seit einiger Zeit Gänge und selbst das Orchester mit Stühlen für die Zuschauer belegen, so wird er sagen: Bange machen nützt nichts. Wiesbadener Freund seit 1848."

In ähnlicher Weise berichtet uns ein Arzt, der Gelegenheit hat, in besseren und besten Hotels zu verkehren. Er konnte ebenfalls einen Gasthofbesitzer im Kurviertel gegenüber seinen Klagen über die Kurtaxe auf sein bis unters Dach volles Haus verweisen. Die Mehrheit der Bevölkerung dürfte überhaupt auf dem Standpunkt stehen, daß die Kurtaxe grundsätzlich ihre volle Berechtigung hat und daß nur die Berechnungsweise und die Art ihrer Erhebung die Ursache der Mißstimmung gegen sie ist. Daß in letzterer Beziehung auch Übertreibungen nicht fehlen, ist bekannt, und wird illustriert durch einen Brief von auswärts, den eine hiesige Dame erhalten hat und uns zur Verfügung stellt. Es heißt darin: „Wir dachten schon daran, vielleicht im November nach Wiesbaden zu kommen, resp. Aufenthalt zu nehmen, aber da hat man uns von so vielen Unkosten gesprochen, die jetzt dort herrschen in bezug auf die Fremden, daß jeder sofort vom 1. Tag ab 30 M. Kurtaxe bezahlen müßte." — Man sieht daraus, welch unrichtige und uns nachteilige Vorstellungen über die Kurtaxe außerhalb Wiesbadens herrschen und wie notwendig es ist, auch nach außen hin für Aufklärung in dieser Hinsicht zu sorgen.

Das Walkmühltal.

Schon seit längerer Zeit sind viele fleißige Hände mit der geplanten Umwandlung des Walkmühltals in einen „Volkspark", wenn man die verhältnismäßig bescheidene Anlage so nennen darf, beschäftigt. Hacke und Schaufel, Feldbahn und sonstige Transportmittel stehen im Dienst dieser an sich umfangreichen Arbeit, und bereits beginnt sich zu zeigen, was aus dem Kindlein werden wird. Den Eingang zu dem, wie neuerdings verlautet, „Adamstal-Anlagen" zu benennenden landschaftlichen Teil des Westends bildet die Albrecht-Dürer-Straße, für die indessen der Volksmund geneigt ist, ihren anfänglichen Namen „Talstraße" beizubehalten. Diese neue Straße, zwischen Walkmühlstraße und Aarstraße belegen, ist bereits wesentlich gefördert. Der Bürgersteig auf der rechten, wohl am meisten begangenen Seite (von der Stadt her betrachtet) ist fertiggestellt und mit hohen, den Fahrdamm vom Fußweg reichlich abschließenden Bordsteinen versehen, und die anliegenden zahlreichen Baustellen — zurzeit allerdings noch ertragreiche Gemüsegärten mit Obstanpflanzungen und dergleichen — werden nach Vollendung der neuen Anlagen wohl in nicht allzu ferner Zeit mit Wohnhäusern besetzt werden. Bis zum Wendepunkt, gegenüber der Schützenstraße, ist dies Definitivum gediehen (Zementplattenbelag, Gaslaternen zu beiden Seiten und Alleebäumchen fehlen ebenfalls nicht), dann beginnen die eigentlichen, projektierten Parkanlagen, die, wie der erste Blick zeigt, eine gewaltige, kostspielige Bodenbewegung nötig gemacht haben und noch ferner nötig machen werden. Die Wege sind markiert und beruhen zum größten Teil auf Aufschüttungen, zu denen das Material hauptsächlich aus

dem Adlergelände in großer Masse herangezogen werden konnte. Diese Erdmassen reichen natürlich immer noch nicht aus, es sind daher noch weitere geeignete Bodenbestände ausfindig zu machen. In dieser Hinsicht ist man neuerdings auf die jetzt als Kinderspielplatz dienende Erhöhung nächst der Zietenschule aufmerksam geworden, den sogenannten „Kirchenplatz", dessen übernormale Erdmassen leicht abgetragen werden können und sich zum Auffüllen des Walkmühltals vortrefflich eignen werden. Zudem ließen diese Arbeiten sich auch als Notstandsarbeiten ausführen. Der durch das Walkmühltal laufende Kesselbach wird innerhalb der neuen Anlagen zu einem Teich von ansehnlicher Ausdehnung erweitert werden; letzterer, der einen Aushub nicht erforderte, ist in seiner zukünftigen Form bereits jetzt deutlich zu erkennen. Die Wegeführung erscheint, zurzeit wenigstens, noch etwas dunkel, wenigstens zum großen Teil, aber wenn die Arbeiten, die als Notstandsarbeiten zahlreichen Männern Brot geben, so fortschreiten wie bisher, dann wird sich bald erkennen lassen, daß der Plan, den unser städtischer Gartheninspektor Berthold in die Wirklichkeit umsetzt, sich in seiner Ausführung würdig unseren anderen älteren Anlagen an die Seite stellen darf. Zu beklagen bleibt allerdings, daß die Walkmühltalanlagen nicht über die ganze Breite des Tals ausgedehnt werden können, daß vielmehr zu beiden Seiten derselben — und zwar wohl aus rein finanziellen Gründen — villenartige Häuser Platz finden sollen. Auch daß den Anlagen infolge starker, wegen des Niveaus einer Wasserleitung erforderlicher Aufschüttungen, die zum Teil bis zu 2 Meter betragen dürften, der liebliche Talcharakter streckenweise genommen wird, ist bedauerlich, aber jetzt nicht mehr zu umgehen. An der Überquerung des Tals zwischen Luftkurort „Waldeck" und Brauerei Esch ist das deutlich zu erkennen, und wenn, wie man uns sagt, das zur Folge haben sollte, daß auch der jenseitigen Talmulde ein gleiches Schicksal der künstlichen „Hebung" wahrscheinlich in Zukunft nicht wird erspart werden können, dann wäre die Umwandlung des vorderen Walkmühltals, wie sie in der Ausführung begriffen, wenigstens ideell, doppelt teuer erkauft. Wie lieblich ist doch gegenwärtig der Blick in diesen hinteren Teil des Walkmühltals, bei dem nur die Fabrikanlage zur rechten Seite, die umzäunten Gärten zur linken Seite und im Hintergrund etwas störend wirken. Vorläufig wird dort ja noch alles beim alten bleiben, aber daß eine Anpassung an den vorderen Teil in dessen Höhenlage kommen muß, ist ganz zweifellos. Es war, wie wir hören, der Gedanke aufgetaucht, das Tal zwischen Ende Walkmühlstraße und bis zum „Waldeck" mit einem brückenförmigen Übergang zu versehen, er ist aber, wahrscheinlich auch wegen der damit verbundenen Kosten, zunächst nicht weiter verfolgt worden. Wir wissen auch nicht, ob die Ausführung einer solchen Brücke — und sei sie noch so leicht und gefällig — nicht auch das landschaftliche Bild in hohem Maße benachteiligen würde. Mit dem allem dürfte es auch, wie gesagt, angesichts der Finanzlage der Stadt und anderer notwendiger Projekte noch gute Weile haben. Zunächst gilt es die Fertigstellung der begonnenen Anlagen, die eine Straße, ähnlich der mit gärtnerischen Anlagen versehenen mittleren Kaiserstraße, natürlich nicht in gleicher Breite und Länge, eröffnen soll, so daß Gehweg, Fahrbahn und Grasstreifen mit Bäumen in mehrfacher Nebeneinanderreihung geschaffen werden. In den eigentlichen Anlagen fielen der Erdbewegung auch eine ganze Anzahl Bäume zum Opfer nur wenige der ursprünglich vorhandenen konnten belassen werden; eine Neuanpflanzung ist selbstredend unerläßlich und vorgesehen. Die dort vorhandenen Pappeln — darunter die schönsten in unserem ganzen städtischen Besitz, wenn nicht Wiesbadens überhaupt — können erfreulicherweise erhalten bleiben. Ist die ganze Anlage aber fertig, was wohl nächsten Sommer der Fall sein wird, dann darf sich das Westend dazu gratulieren, denn dieser Stadtteil kommt dann ebenfalls in die Reihe derjenigen Viertel, die einen schon jahrelang gehegten Wunsch nun endlich erfüllt sehen. r.

— **Der Zar in Wiesbaden?** Einer unserer Leser teilt uns mit, der Zar sei heute vormittag in einem Automobil und in Begleitung von vier Herren hier gewesen und, aus der Wilhelmstraße kommend, in die Frankfurter Straße eingebogen, wahrscheinlich, um nach Darmstadt-Wolfsgarten zurückzukehren. — Eine Bestätigung dieser Nachricht konnten wir nicht erlangen.

— **Stille Tage.** Wir machen darauf aufmerksam, daß an den Vorabenden des Bußtags und der dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage, sowie an diesen genannten Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Ferner dürfen am Bußtag außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien usw.) nicht stattfinden. Endlich sind an den dem Andenken der Verstorbenen der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen nur theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet.

— **Das November-Programm der Kurverwaltung,** welches wiederum ein sehr reichhaltiges ist, gelangt ab Montag an den Tageskassen im Kurhaus und an der Kurkasse in der Wilhelmstraße an Interessenten kostenfrei zur Verausgabung. Solange die Witterung noch günstig, finden täglich 2½ Uhr ab Kurhaus Wagenausflüge in die Umgebung statt. Die Konzerte in der Kochbrunnen-Trinkhalle sind auf Montags, Mittwochs und Samstags von 11 bis 12 Uhr angesetzt. Von besonderen Veranstaltungen im Kurhaus finden statt: 1. November: Kammermusikabend der Quartettvereinigung des Kurorchesters unter Mitwirkung von Herrn Musikdirektor Spangenberg (Klavier) und Fräulein Johanna Gasser (Gesang); 3. November: Lieder zur Laute, gesungen von Robert Kothe; 5. November: Volkstümlicher Kunstabend: Vorführung von Photographien in natürlichen Farben (System Lumière); 6. November: Sinfonie- und Orgelkonzert unter Mitwirkung des vorzüglichen Organisten der Thomaskirche zu Leipzig, Herrn Professor Karl Straube; 8. November: Humoristische Soiree von Herrn Hans Fredy, Mitglied des ehemaligen Wolzogenschen Bunten Theaters; 11. November: 3. Zyklus-Konzert mit der Primadonna der Grand Opera Paris, der Oper in Monte Carlo und der Kaiserl. Theater in Petersburg und Moskau, Frau Felia Litvinne; 12. November: Ball im Abonnement; 13. November: Sinfoniekonzert; 15. November: Liederabend des Herrn Paul Schmedes aus Wien; 16. November (Bußtag): Volks-Sinfoniekonzert mit Herrn Kapellmeister Irmer als Solisten; 18. November: Vortrag des Freiherrn von Schlicht; 20. November: Generalprobe zu dem 1. Konzert des „Cäcilienvereins"; 21. November: 1. Konzert des „Cäcilienvereins"; 25. November: 4. Zyklus-Konzert mit der gefeierten Klaviervirtuosin Fräulein Germaine Arnaud; 26. November: Einmaliger Vortrag in deutscher Sprache von Sir Ernest Shackleton, Thema: „Meine Südpolarreise", mit Lichtbildern und kinematographischen Vorführungen nach Originalaufnahmen; 30. November: Großes Extrakonzert zu Ehren der hier tagenden Europäischen Fahrplankonferenz mit dem hier noch nicht bekannten, aber hervorragenden Tenoristen Herrn Léon Laffitte.

— **Protestversammlung der städtischen Arbeiter.** Am Freitagabend um ½9 Uhr versammelten sich im hiesigen Gewerkschaftshaus die in den Betrieben der Stadt Wiesbaden beschäftigten Arbeiter, um Stellung zu nehmen gegen die unbefriedigende Antwort des Magistrats auf ihre Eingabe vom Juli 1909. Referent Gauleiter Maroke (Frankfurt a. M.) führte dazu aus: Die in der Eingabe an den Magistrat gestellten Forderungen bezweckten Festsetzung eines Lohntarifs, und zwar eines Wochenlohns bei ungelernten Arbeitern von 23 M., steigend auf 26, 32 und 36 M. bei entsprechender Dienstzeit. In zweiter Linie Bezahlung der Überstunden mit 33⅓, der Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag. Sodann bessere Ausgestaltung der Arbeiterausschüsse und Ausdehnung der Befugnisse derselben. Insbesondere Zulassung eines Vertreters der Organisation, wie dies in anderen Städten bereits eingeführt. Letztere Wünsche hielt der Magistrat für nicht anhängig, während die Frage der Einführung eines Lohntarifs noch einer eingehenderen Prüfung unterzogen werden soll. Den vom Magistrat in der letzten Stadtverordnetensitzung anerkannten Durchschnittslohn von 3 M. 50 Pf. bei einer vierköpfigen Familie bezeichnete Redner für nicht ausreichend. Nach einer Statistik des Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter stehe Wiesbaden von anderen deutschen Städten bezüglich der Arbeiter am Elektrizitätswerk an 36., der Kanalarbeiter an 46., der Gärtner an 36., der Straßenreiniger an 72. Stelle. Die von den Arbeitern gestellten Forderungen bedürften einer energischen Vertretung, um, wenn es der ablehnende Standpunkt des Magistrats erheische, zu zeigen, daß auch der Arm eines städtischen Arbeiters ausruhen könne. Eine von dem Vorsitzenden Bundt eingebrachte Resolution im Sinne dieser Ausführungen fand einstimmige Annahme. Nach einer sich anschließenden, teilweise erregten Debatte schloß der Vorsitzende gegen ½12 Uhr die Versammlung.

— **Schießübungen.** Nächsten Dienstag nehmen die Schießübungen im „Sichtertal" bei Sonnenberg wieder ihren Anfang. Zurzeit ist eine Militärabteilung dabei, die nötigen Einrichtungen für den Aufenthalt des während der ganzen Schießzeit, d. h. vorläufig bis zum 4. Dezember, dort verbleibenden Zielbaukommandos zu treffen. Beteiligt sind an dem Schießen die beiden hier liegenden Bataillone, sowie die Maschinengewehrkompagnie des Regiments Nr. 80, die Regimenter 87, 88 und 117 aus Mainz, sowie die Pionierbataillone Nr. 21 und 25 aus Kastel.

— **Turnerisches.** Morgen Sonntag, vormittags 9½ Uhr beginnend, findet in der Turnhalle des „Turnvereins", Hellmundstraße 25, eine Übung der Leiter und Leiterinnen von Frauenabteilungen des Mittelrheinkreises statt. Nach Beendigung der Übung, etwa 3½ Uhr, folgt eine Besichtigung des Kurhauses, woran sich ein Dämmerschoppen im „Ratskeller" anschließt.

— **Für Schwerhörige** findet ein Gottesdienst in der evangelischen Ringkirche morgen nachmittag 3 Uhr durch Pfarrer Hofmann statt. Wir machen darauf gerne auch an dieser Stelle aufmerksam.

— **Die elektrische Schnellbahn Frankfurt-Mainz-Wiesbaden** ist, wie schon wiederholt ausgeführt wurde, auf einem toten Punkt angekommen. Neuerdings ist nun aus Interessentenkreisen darauf hingewiesen worden, daß eine Einbeziehung der Stadt Mainz in das Schnellbahnprojekt durch Verlegung der früheren Trace durchs „Ländchen" bis an den Stadtteil Kastel nicht nur für die Rentabilität des Unternehmens von größter Bedeutung sein würde, sondern es würde auch zwischen Wiesbaden und Mainz eine nicht zu unterschätzende neue Verkehrsverbindung geschaffen, ebenso zwischen Mainz und Frankfurt, zwischen welchen Städten ja ein sehr lebhafter Verkehr existiert. Bisher hat eine Änderung des ursprünglichen Projekts in dem angedeuteten Sinne nicht stattgefunden; es ist auch sehr zu bezweifeln, daß mit den neuen Vorschlägen irgend etwas erreicht wird, zumal eine Verbesserung des Projekts in ihnen nicht erblickt werden kann.

— **Nachfrankierung der Briefe usw. des inneren Verkehrs bei der Nachsendung nach dem Ausland.** Bei einzelnen Postanstalten befassen sich die bestellenden Boten auf Wunsch der Empfänger (nicht amtlich) mit der Nachfrankierung der diesen nach dem Ausland nachzusendenden Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs. Zu diesem Zweck erhalten die bestellenden Boten von dem Empfänger in der Regel einen Barbetrag, über den sie bei der Rückkehr des Empfängers auf Grund ihrer Vermerke über die zur Nachfrankierung verwandten Freimarken abrechnen; mitunter legen sie auch das Franko bis zur Rückkehr des Empfängers aus. Die Nachfrankierung hat den Vorteil, daß der Empfänger nicht für jede einzelne, aus dem inneren deutschen Verkehr herrührende, ins Ausland nachgesandte Briefsendung am Bestimmungsort Porto zu zahlen braucht. Das Verfahren erfreut sich beim Publikum großer Beliebtheit; Unzuträglichkeiten sind unseres Wissens daraus nicht entstanden.

— **Der teure Wein.** Angesichts der gestiegenen Weinpreise und des heurigen schlechten Weinjahrs wird eine allgemeine Preiserhöhung für Weine für das gesamte mittel- und westdeutsche Gebiet demnächst eintreten. Der westdeutsche Weinhändlerverband beabsichtigt, am 5. November in Cöln eine Versammlung abzuhalten, zu der die übrigen Verbände, auch die süddeutschen, eingeladen werden sollen. Es wird alsdann eine einheitliche Preisfestsetzung stattfinden und Beschluß darüber herbeigeführt werden, welche Preiserhöhung vorgenommen werden soll. — Der ungünstige Ausfall des diesjährigen Herbstes schädigt auch die Sektindustrie, die ja bedeutende Quantitäten verarbeitet. Es sind daher Verhandlungen im Gang, die Preise der bekannten Sektmarken zu erhöhen, um in der Lage zu sein, die bisherige Qualität aufrecht zu erhalten.

— **Staats- und Gemeindesteuer.** Die Einzahlung der 3. Rate (Oktober, November, Dezember) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben G am 29. und 31. Oktober zu bewirken.

— **Der Billettschwindler.** Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach dem Schwindler, welcher sich an der Kasse des hiesigen Königl. Theaters 12 M. und in Darmstadt 12 M. dadurch verschaffte, daß er bei starkem Andrang verschiedenen Damen versicherte, ein Bruder des Kassierers und dadurch in der Lage zu sein, Eintrittskarten schneller beschaffen zu können und mit den Geldbeträgen, die er dadurch erhielt, hier unter Zurücklassung seines Mantels, das Weite suchte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 15 Jahre, Mittelgröße, schlank, dunkelblondes Haar, ebensolchen Schnurrbartanflug. Bekleidet war er mit einem graugrünen Sackanzug, hatte bald tellerförmig, bald schnittförmig eingedrückten weißen Hut. Der Mittelfinger seiner rechten Hand ist am Nagelglied verkrüppelt, die anderen Fingerglieder sind dick angelaufen. Der Mann trug ein Lodencape, in dessen Tasche sich ein dunkelblaues Taschentuch mit weißen Streifen befindet. Die Polizei bittet diejenigen, die nähere Auskunft über den Menschen geben können, es zu tun.

— **Stehler und Hehler.** Die Kriminalpolizei ist dem Anschein nach recht erheblichen Diebstählen und Hehlereien von Automobilteilen auf die Spur gekommen. Die Chauffeure Sch. und G. sind, der eine wegen der Verübung der Diebstähle, der andere, weil er die gestohlenen Gegenstände an sich gebracht und einen schwunghaften Handel damit getrieben habe, festgenommen worden.

— **Herrenloses Fahrrad.** In Frankfurt ist ein Fahrrad beschlagnahmt worden, welches dem Anschein nach hier in Wiesbaden gestohlen, dessen rechtmäßiger Eigentümer aber noch nicht ermittelt ist. Das Rad befindet sich heute im Besitz der Polizei und ist auf dem Zimmer 11 der Polizeidirektion anzusehen. Es handelt sich um ein ziemlich altes Rad, anscheinend Marke Weil, Fabriknummer 35 049, mit schmaler tiefer Lenkstange, an der Vordergabel befindet sich die Nummer 28. Das Rad kann in der Zeit seit Mai gestohlen sein.

— **Submissionsblüte.** Offerten, welche dieser Tage einliefen und die Eisenkonstruktionslager und Träger zum Riesenbau des städtischen Adlerbads betrafen, bewegten sich in Abstufungen von 106 000 bis 63 000 M. Und der Herr mit dem letzten Angebot will doch auch nicht umsonst arbeiten. Da könnte man wohl den Vorschlag wagen, den Zuschlag auszuknobeln, um allem Kopfzerbrechen enthoben zu sein.

— **Such', verloren!** Einen guten Erfolg hatte gestern ein hiesiger Metzger mit seinem Dobermann. Eine russische Dame, die ihren Dackel verloren hatte, bat ihn, er möge ihr doch den Hund suchen helfen. Er schickte seinen Hund auf die Spur. Dieser fand denn auch den Dackel in der Sonnenberger Gemarkung. Der Metzger bekam von der Dame einen sehr guten Finderlohn.

— **Falsche Informierung eines Redakteurs.** Ein für weite Kreise beachtenswertes Urteil hat das Schöffengericht Augsburg ausgesprochen. Eine Zeitung muß sich in ihren Berichten vielfach auf Gewährsmänner stützen. In nicht wenigen Fällen aber werden die Zeitungen falsch informiert, manchmal auch wissentlich falsch, und der verantwortliche Redakteur muß dann dafür büßen, daß ein anderer es unternommen hat, unter dem Schutz des Redaktionsgeheimnisses unwahre Behauptungen in die Welt zu setzen. Ein solcher Gewährsmann wurde vom Schöffengericht Augsburg wegen „Beleidigung" zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Bestrafte hatte den Redakteur schon in einem früheren Fall falsch informiert, was diesem eine Geldstrafe eintrug. Das Gericht bemerkte ausdrücklich, die Handlungsweise des Verurteilten müsse um so schärfer geahndet werden, weil sich ein Redakteur unbedingt auf seine Gewährsmänner verlassen müsse.

— **Ein Verband stenographiekundiger Beamten (System Gabelsberger)** ist gelegentlich des 9. deutschen Stenographentags in Stuttgart gebildet worden. Er bezweckt insbesondere den Zusammenschluß derjenigen stenographierenden Beamten, Hilfsarbeiter, Diätisten usw. aller Beamtenkategorien, die aus irgendwelchen Gründen einem Stenographieverein noch nicht angehören. Gegen einen Jahresbeitrag von nur 1 M. 50 Pf. erhält jedes Mitglied u. a. eine monatlich erscheinende Verbandszeitschrift (Stenographische Lesebibliothek, Beiblatt zu dem vom Königl. stenographischen Landesamt in Dresden herausgegebenen Korrespondenzblatt) portofrei zugestellt. Anmeldungen nimmt entgegen Polizeiassistent Paul Knittel in Dresden, Blasewitzer Straße 54.

— **Der russische Erzpriester Propst v. Protopopoff** hat sich heute mittag von hier nach Darmstadt zur russischen Kaiserfamilie begeben.

— **Kurgäste.** Es ist hier eingetroffen: General von Hilcher aus Petersburg im „Hotel Wiesbadener Hof".

— **Kurhaus.** Am Sonntag führt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Eiserne Hand, Hahn, Bleidenstadt, Langenschwalbach und zurück, am Montag nach Clarenthal, Chausseehaus, Georgenborn, Schlangenbad und zurück. — Der Lawn-Tennis-Platz der Kurverwaltung in den Kuranlagen vor der Dietenmühle wird von übermorgen Montag, den 31. Oktober, für den Tennisverkehr geschlossen. Spieler können ihre Utensilien noch bis 5. November abholen. — Morgen Sonntag findet Solisten-Abend des Kurorchesters mit einem sehr gewählten Programm statt. — Für Dienstag nächster Woche steht im Kurhause ein Kammermusikabend der Herren Kapellmeister Hermann Irmer (1. Violine), Adam Brühl (2. Violine), Konzertmeister Wilhelm Sadony (Viola), Max Schildbach (Violoncello) und Königl. Musikdirektor Heinrich Spangenberg (Klavier) unter Mitwirkung von Fräulein Johanna Gasser, Konzertsängerin von hier, im Abonnement bevor.

— **Mainzer Verkehrstag.** Eine Reihe Veranstaltungen sind besonders geeignet, am Sonntag die Bewohnerschaft der Umgegend zu einem Besuche unserer Nachbarstadt Mainz zu ver-

enlassen. Neben den Sammlungen im kurfürstlichen Schlosse dürfte vor allem das neueröffnete Naturhistorische Museum (Eingang Mitternacht) von vielen besichtigt werden. Bei freiem Eintritt sind diese Sehenswürdigkeiten von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr geöffnet. Das Promenadekonzert (Parolemusik) auf dem Schillerplatz von mittags ½12 bis ½1 Uhr wird von der Kapelle des Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 ausgeführt. In dem umgebauten Stadttheater ist als Eröffnungsvorstellung der Shakespearische „Sommernachtstraum" angesetzt. Bei Sportfreunden wird das Straßenrennen „Rund um Rheinhessen", dessen Start vormittags 9½ Uhr am Fischtor ist, reges Interesse erwecken. Die Ladengeschäfte in Mainz werden am Sonntag von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr offengehalten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 30. Oktober, bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon". Anfang 7 Uhr. Montag, den 31., Abonnement A: „Die Journalisten". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 1. November, Abonnement C: „Rigoletto". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 2., Abonnement B: „Hänsel und Gretel". „Susannens Geheimnis". Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 3., Abonnement D: „Die Meistersinger von Nürnberg". Anfang 6½ Uhr. Freitag, den 4., Abonnement B: „O, diese Leutnants". Anfang 7 Uhr. Samstag, den 5., Abonnement A: „Der Graf von Luxemburg". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 6., Abonnement C: „Lohengrin". Anfang 6½ Uhr.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags ½4 Uhr: „Hohe Politik". Abends 7 Uhr: „Der Feldherrnhügel". Montag, den 31.: „Viel Lärm um Nichts". Dienstag, den 1. November: „Der große Name". Mittwoch, den 2.: „Der Feldherrnhügel". Donnerstag, den 3.: „Die Condottieri". Freitag, den 4.: „Der Feldherrnhügel". Samstag, den 5., Neuheit: „Wann kommst du wieder?"

* **Skalatheater Schmidt.** Einen außergewöhnlichen Erfolg erzielt gegenwärtig „Es lebe der Reservemann". Das Theater ist bis jetzt jeden Abend fast ausverkauft. — Morgen Sonntagnachmittag ist wieder Familien-Vorstellung bei halben Preisen.

* **Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M.** Das Hartstein-Gastspiel im Frankfurter Albert-Schumann-Theater steht vor seinem Ende. Hartstein tritt nur noch Sonntag und Montagabend auf. Sonntagnachmittag ist wieder Kinder-Vorstellung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. **Nordenstadt,** 29. Oktober. Gestern nachmittag hat auf dem Rathause Nordenstadt die Versteigerung des Gäbelschen Hauses stattgefunden mit dem Resultat, daß der Landwirt Heinrich Wilhelm Schmidt aus Nordenstadt mit 1910 M. Meistbietender blieb.

Nassauische Nachrichten.

cc. **Schmitten i. T.,** 28. Oktober. Unser Gesangverein „Taunus-Nachtigall" blickt im kommenden Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Der Verein hat daher beschlossen, am 25. Juni 1911 dieses 50jährige Jubiläum festlich zu begehen, zumal der Verein seit 25 Jahren kein Fest feierte. Gleichzeitig soll mit diesem Feste ein nationaler Gesangwettstreit, verbunden mit Kaiser-Preissingen, stattfinden.

L. **Bad Ems,** 28. Oktober. Ihr goldenes Ehejubiläum feiern morgen hier die Eheleute L. v. Berg und Frau. Herr v. Berg ist seit vielen Jahren erster Beigeordneter unserer Stadt. Aus allen Kreisen der Bevölkerung gehen dem Jubelpaare herzliche Sympathiebeweise zu.

h. **Ems,** 28. Oktober. Die „Ems. Ztg." berichtet: Die Klage des Herrn Oberlehrer Gulhof gegen die Stadt auf Zahlung des Gehalts „wie an Staatsanstalten" kam dieser Tage in Limburg zum Austrag. Die Stadt wurde zur Zahlung des Klageanspruchs wie der Kosten des Prozesses verurteilt. Wie verlautet, treten auch die übrigen Oberlehrer der Realschule mit Gehaltsansprüchen an die Stadt heran.

o. **Niederlahnstein,** 28. Oktober. Ein Reisewagen, ähnlich derer, die im Mittelalter benutzt wurden, als die Eisenbahn die Beförderung noch nicht aufgenommen hatte, fuhr am Sonntag durch unsere Stadt. Es war ein vierspänniger Reisewagen mit Herrschaft, Bedienung und allen Ausrüstungen für eine längere Landreise. Die Reisenden kamen von Ems und fuhren nach Coblenz weiter. Wie wir vernehmen, war es eine vornehme Herrschaft aus Brüssel, die zum Vergnügen „auf diesem nicht mehr gewöhnlichen Wege" das Land durchreist.

o. **Oberlahnstein,** 28. Oktober. Ein hiesiger Bürger erhielt dieser Tage einen Brief, in dem er aufgefordert wird, 30 000 M. an einer bestimmten Stelle niederzulegen, andernfalls werde er der Rache des Briefschreibers verfallen, der von Mord usw. faselt. Man legte ein Paket an die angegebene Stelle, das aber nicht abgeholt wurde. Es ist anzunehmen, daß es sich hier nicht um einen Erpressungsversuch, sondern um einen dummen Witz handelt.

S. **Marienberg,** 27. Oktober. Der Konsumverein Westerwald mit dem Sitz Marienberg, der in allen Teilen des Oberwesterwaldkreises, besonders aber im östlichen Kreisteil, im ganzen 29 Verkaufsstellen hat, konnte im verflossenen Geschäftsjahr für 420 000 M. Waren umsetzen und erzielte einen Reingewinn von 23 000 M. — Das Westerwälder Basaltwerk Marienberg will den Betrieb für den Winter bedeutend einschränken. Es werden demnächst von den 190 beschäftigten Arbeitern 90 entlassen.

S. **Hachenburg,** 27. Oktober. Der Oberwesterwälder Sängerbund hielt am Sonntag hier seine Delegiertenversammlung ab. Der Bund zählt zurzeit 16 Vereine mit etwa 450 Sänger. An Stelle des zurückgetretenen zweiten Vorsitzenden Herrn L. Dewald und des verzogenen Schriftführers Herrn Lehrer Dittmar wurden die Herren Lehrer Kohlhaas-Wahlrod und Ray-Hof gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes und der Musikkommission blieben. Das nächstjährige Bundesfest soll in Mudenbach, die Hauptprobe in Altstadt abgehalten werden. Zum Bundesfest wird nur ein Massenchor aufgegeben, jeder Verein hat diesen Chor und ein selbstgewähltes Volkslied bei der Hauptprobe vorzutragen, wonach dann die Wertung vorgenommen wird. Endlich beschloß die Versammlung die Einführung eines einfachen Bundesabzeichens.

Aus der Umgebung.

Zur Fleischnot.

ss. **Cassel,** 28. Oktober. Die Fleischerinnung zu Cassel beschloß die Gründung einer eigenen Viehmarktsbank nach dem Muster anderer Großstädte.

*

f. **Frankfurt a. M.,** 29. Oktober. Die junge Frau, die Freitagmittag mit ihrem Kinde in den Main sprang, ist die Gattin eines hiesigen Telegraphenassistenten. Häusliche Zerwürfnisse haben sie laut „Frkf. Ztg." in den Tod getrieben. Von ihren drei Kindern hatte sie das jüngste zu ihrem letzten Gang mitgenommen.

-r. **Bottenhorn,** 27. Oktober. Wohl eines der ungesundesten und unzweckmäßigsten Schulhäuser im Kreis Biedenkopf war das seitherige Schulhaus in Bottenhorn. Nun ist es durch einen Neubau ersetzt worden, der auf dem Hügel neben der ebenfalls schmucken Kirche errichtet, sich unter den übrigen Häusern des Dorfes fast wie ein Schloß ausnimmt. Und was besonders erfreulich ist, die Bauleitung hat es verstanden, bei der mit Rücksicht auf die einseitige Belichtung der Unterrichtssäle nicht zu vermeidenden fensterlosen Wand durch einen bis fast zum zweiten Stock hinaufragenden Torbogen und einen darüber vorspringenden Kuppelbau jenen Kasernenstil zu vermeiden, der an manchen anderen neuen Schulhäusern so unangenehm ins Auge fällt. Drei Klassensäle und zwei Wohnungen für verheiratete sowie eine für einen unverheirateten Lehrer enthält das Innere. Es war eine große Festversammlung, die unter Posaunenschall von der alten Schule, wo Lehrer Krause die Abschiedsrede hielt, nach der neuen zog. Hier sprachen zunächst Lehrer Stotz und der Bürgermeister, sodann Kreisschulinspektor Premer von Gladenbach und der Königl. Landrat Dr. Daniels, der die Opferwilligkeit unserer Gemeinde nicht nur bei Gelegenheit des Schulbaues, sondern auch in anderen gemeinnützigen Angelegenheiten rühmend hervorhob. Alle Redner waren einig in dem Wunsche, daß die neue Schule eine Pflanzstätte des Guten und Edlen für die Jugend des Dorfes werden möchte. Nach der Besichtigung der Unterrichts- und Wohnräume fand eine Bewirtung der Festteilnehmer bei Gastwirt Pitzer statt.

* **Mainz,** 29. Oktober. Rheinpegel: 50 cm gegen 54 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wc. **Unerwiderte Liebe und ihre Folgen.** Der Tüncher August P. von Idstein wohnte im letzten Frühjahr in Wiesbaden und war stellenlos. Seit Jahren kannte er die Witwe Sch., welche im Hause ihrer Eltern wohnte, und als er einmal bei diesen arbeitete, entspann sich ein Liebesverhältnis zwischen ihnen, das aber offenbar nicht von Dauer war. Am 23. April nämlich soll P. vor die junge Frau hingetreten sein mit der Frage: „Willst du mich jetzt heiraten?", und als er von ihr nicht gleich eine Antwort erhielt, ihr den geladenen Revolver vorgehalten haben mit den Worten: „Jetzt öffne ich dir den Mund". Dadurch soll er sich der Bedrohung schuldig gemacht haben. Er erhielt vom Schöffengericht 1 Woche Gefängnis.

Sport.

Wiesbadener Ringkampfkonkurrenz.

Gestern abend ist es Pohl endlich gelungen, den Maskierten zu werfen, aber nicht auf griechisch-römische Art, welche doch eigentlich die Voraussetzung für den Kampf bildete, sondern mittels des vom Schiedsgericht bestimmten Zwiegriffes. Auch gestern vermochte Pohl mit dem Maskierten ebenso wenig etwas anzufangen wie an den vorhergegangenen Abenden, sodaß also eigentlich immer noch nicht entschieden wurde, ob Pohl oder der Maskierte in griechisch-römischem Ringkampfe der Bessere ist. Beim Zwiegriff war Pohl durch seine Größe von vornherein im Vorteil. Das Schiedsgericht konnte aber andererseits keinen besseren Ausweg finden, um den Wettstreit zwischen diesen beiden Ringern zu beendigen. Einschließlich der vorangegangenen Kämpfe brauchte Pohl 4 Stunden 45 Minuten 33 Sekunden bis er seinen Gegner besiegt hatte. Das Publikum belohnte beide Ringer mit langanhaltendem Beifall. — Sehr flott gestaltete sich der Kampf zwischen Massetti und Zipps. Nicht weniger als drei Mal kollerten beide Ringer in der Hitze des Gefechts von der Bühne herab in den Zuschauerraum, um mit der Gewandheit einer Katze jedesmal wieder auf die Füße, resp. in Stand zurückzukommen. Der Kampf wurde nach 30 Minuten, da innerhalb dieser Zeit keine Entscheidung herbeigeführt wurde, resultatlos abgebrochen.

Für heute Samstag, den 29. Okt., stehen drei sehr interessante Kämpfe auf dem Programm, und zwar ringen: Ritzler gegen Markussen, der Maskierte gegen Massetti und Zipps gegen Pohl. Der letztere Kampf ist ein Entscheidungsringkampf.

* **Fußball.** Der vergangene Sonntag war für den Sportverein ein sehr glücklicher, da alle Spiele zu seinen Gunsten ausfielen. Die Niederlage von Hanau 93 kam vielen überraschend, da der Sportverein nicht seine stärkste Mannschaft nach Hanau entsandt hatte. Der Sieg von 1:0 war sogar nach Ansicht der Hanauer wohlverdient. Die 2. Mannschaft des Sportvereins reihte ihren Siegen einen weiteren an, indem sie die schwere Mannschaft der Frankfurter Germania mit 3:1 schlagen konnte. — Der kommende Sonntag bringt nicht weniger als 4 Wettspiele auf dem Sportplatz Frankfurter Straße. Vormittags 9½ Uhr spielt Sportverein 3 gegen Frankfurter Fußballsportverein 3, wohl die beste Frankfurter Mannschaft in dieser Klasse. Hieran anschließend spielt Sportverein 4 gegen den Höchster Fußballklub. Um 1 Uhr spielt Sportverein 2 gegen Fußballsportverein 2. Dieses Spiel bringt die Entscheidung um die Meisterschaft der Klasse A 2. Das Vorspiel endigte 11:1 zugunsten Frankfurts. Den Schluß bildet die 1. Mannschaft des Sportvereins mit ihrem Spiel gegen F.-K. Germania Frankfurt-Bockenheim, einen nicht zu verachtenden Gegner.

Vermischtes.

* **Der Tod einer Brandstifterin.** Die seit langen Jahren von ihrem Mann getrennt lebende 44jährige Frau Marie Kahle, geb. Zeppelin, in Werder (Häuslerei Nr. 3) bei Lübz in Mecklenburg wohnhaft, schuldete dem Fiskus 66 Pf. an Steuern. Als dieser Betrag zwangsweise eingetrieben wurde, erging sich die Frau in Beleidigungen gegen den Beamten. Es kam zur Klage, die in beiden Instanzen zu ihren Ungunsten verlief. Zur Deckung der Gerichtskosten sollte eine Zwangsversteigerung der ihr gepfändeten Sachen stattfinden. Dieser Umstand ließ einen furchtbaren Entschluß in der Frau reifen. Sie verurteilte sich und ihr Eigentum zum Untergang. Morgens gegen 4 Uhr stand die Häuslerei in Flammen. Die Dorfbewohner waren bald zur Stelle und versuchten, mit der Spritze des Feuers Herr zu werden. Die Besitzerin Frau Kahle wurde vermißt; sie war nirgends zu entdecken. Die Fenster wurden eingeschlagen und man hielt den Schlauch auf die Stelle, wo man das Bett vermutete, aber niemand kam zum Vorschein. Man sah, daß von innen alles verbarrikadiert war. Nach einiger Zeit entdeckte man auf dem Ofen die halbverkohlte Leiche der Frau. Es stellte sich heraus, daß die Besitzerin das auf dem Boden lagernde Stroh in Brand gesteckt und sich dann erhängt hatte. Nachdem der Strick durchgebrannt war, stürzte die Leiche durch die Zimmerdecke und blieb auf dem Ofen liegen, wo sie dann gefunden wurde.

Brand einer Universitäts-Bibliothek. In der Universitäts-Bibliothek in Toulouse ist ein Brand ausgebrochen. Der Brand entstand infolge Kurzschluß, noch bevor die Vorlesungen beginnen sollten, auf dem rechten Flügel des einstöckigen, langgestreckten Gebäudes. Mit großer Geschwindigkeit dehnten sich die Flammen aus. Als die Feuerwehr erschien, stand auch das erste Stockwerk schon in Flammen. Einige beherzte Feuerwehrleute versuchten in das Innere des Gebäudes zu gelangen, um wenigstens die kostbarsten Stücke aus der Bibliothek zu retten, was jedoch vergeblich war. Die wertvolle Sammlung, darunter mehrere aus dem Mittelalter stammende Unica, und zahlreiche wertvolle Instrumente fielen den Flammen zum Opfer.

Kleine Chronik.

Zu dem mysteriösen Leichenfund in Berlin. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei hat der Leichenfund in der Spree am Schloß Bellevue zu keiner Aufklärung geführt. Die ärztliche Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß wahrscheinlich ein Giftmord oder ein Mord durch Erstickung vorliegt. Die einzige Feststellung, die für den weiteren Verlauf der polizeilichen Ermittelungen vielleicht von Belang sein könnte, ist bis jetzt die Bekundung eines Ehepaares vom Halle-Tor, deren 19jährige Tochter seit sechs Wochen verschwunden ist.

Selbstmord eines Rekruten. Auf dem Bahnhofgeleise zu Winden (Pfalz) fand man die Leiche des Rekruten Doll von der 5. Kompagnie des 18. Infanterie-Regiments in Landau. Dem Unglücklichen war der Kopf abgefahren worden. Doll soll geäußert haben, ein Unteroffizier habe ihm gedroht, er „bimse" ihn, bis er Blut schwitze. Darauf habe der Rekrut erwidert: Ich zeige Ihnen, daß ich das nicht tue, und sei dann abends ohne Urlaub vom Truppenteil weggegangen.

Eine verhängnisvolle Verwechselung. Der Jagdpächter Lemberger zu Eisenstein (Bayerischer Wald) stellte sich mit dem Geständnis, den Fürstlich Hohenzollernschen Forstwart Fürst aus Notwehr am 23. Oktober erschossen zu haben. Der Forstwart hielt Lemberger zu Unrecht für einen Wilderer und legte auf ihn an. Nach einer Zeugenaussage sind beide Schüsse auf einmal gefallen. Die Ladung des Forstwarts traf nicht, während er selbst schwer verletzt starb.

Zwei Arbeiter erschlagen. Durch den Einbruch eines Gewölbes, das auf einem Koksofen der Hütte Phönix zu Duisburg angelegt war, wurden zwei Arbeiter erschlagen und ein dritter leicht verletzt.

Das erste Opfer des Frostes. Der Hofmeister Köpcke aus Charlottenburg bei Reinfeld (Pommern) verließ gegen 10 Uhr abends den Reinfelder Gasthof; am anderen morgen 5 Uhr wurde er erfroren aufgefunden.

Die Lungenpest. In einer Niederlassung in der Nähe der Station Mandschurija ist unter den Chinesen die Lungenpest ausgebrochen. Mittwoch sind 9 Todesfälle, Donnerstag 17 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen.

Seenot. Nach einem bei der Direktion der Cunard-Linie von den Azoren eingegangenem Telegramm hat der Dampfer „Saxonia" den Hamburger Dampfer „Scotia", der durch Bruch der Schraubenwelle manövrierunfähig geworden war, ins Schlepptau genommen und wird in Hortha erwartet.

Ein großer Saccharinschmuggel. Die Budapester Polizei ist einem großen Saccharinschmuggel auf die Spur gekommen. Ein Kaufmann in Sillein hat eingestanden, im Laufe dieses Jahres 1000 Meterzentner Saccharin aus Suez bezogen und in Ungarn verkauft zu haben. Wie „Az Est" meldet, wurde das Saccharin in Fässern über Amsterdam, Breslau, Oderberg, als Leim deklariert, bezogen.

Starker Schneefall in Tirol. Die Stilfserjochstraße wurde wegen eingetretenem starken Schneefall gesperrt und die Bewirtschaftung des ärarischen Hotels „Franzenshöhe" eingestellt.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* **Das türkische Vorschußgeschäft.** Entsprechend der Aufforderung des Türkensyndikats hat jetzt auch das Berliner Bankhaus Mendelssohn u. Ko. seinen Beitritt erklärt. Wenn neuerdings verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Konstantinopel vielleicht doch nicht den glatten Verlauf nehmen, den man bisher erwarten konnte, so dürfte dies daran liegen, daß anscheinend den Türken beim Essen der Appetit gekommen ist. Wie es heißt, möchte die Türkei unter Hinweis darauf, daß sich weitere Interessenten, u. a. ungarische Banken, an dem deutschen Geschäft beteiligen lassen wollen, eine Erhöhung der bisher in Aussicht genommenen Summe von 150 Millionen Frank durchsetzen. Ob das deutsche Konsortium gewillt ist, bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes auf eine solche Zumutung einzugehen, bleibt abzuwarten.

Anleihen.

= **5proz. Kaiserlich Chinesische Tientsin-Pukow Staatseisenbahn-Ergänzungs-Anleihe von 1910.** Laut Bekanntmachung im Inseratenteil der nächsten (Sonntags-) Nummer legt die Deutsch-Asiatische Bank am 3. November d. J. den Nennbetrag von 1 890 000 Pfd. St. der 5proz. Kaiserlich Chinesischen, Tientsin-Pukow Staatseisenbahn-Ergänzungs-Anleihe von 1910 in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Bremen, Cöln und München zur öffentlichen Subskription auf. Im Jahre 1908 übernahm ein deutsch-englisches Konsortium, vertreten durch die Deutsch-Asiatische Bank und die Chinese Central Railways Limited in London, eine zur Erbauung der Eisenbahn Tientsin-Pukow bestimmte Anleihe von 5 000 000 Pfd. St., von denen 3 150 000 Pfd. St. auf Deutschland entfielen. Diese Anleihe wurde in den Jahren 1908 und 1909 emittiert. Nunmehr gelangt eine zweite, demselben Zweck dienende und im Prospekt über die erste Anleihe bereits vorgesehene Anleihe im Nennbetrag von 4 800 000 Pfd. St. durch dieselben Emittenten zur Ausgabe, und zwar werden jetzt 3 000 000 Pfd. St., wovon 1 110 000 Pfd. St. in England und 1 890 000 Pfd. St. in Deutschland zur Subskription gestellt. Der Restbetrag von 1 800 000 Pfd. St. soll nur im Bedarfsfalle emittiert werden. Die Tilgung der Anleihe erfolgt binnen 30 Jahren in zwanzig gleichen jährlichen Raten, beginnend mit dem 1. November 1921. Die chinesische Regierung hat sich allerdings das Recht zu verstärkter Tilgung oder gänzlicher Rückzahlung vom 1. November 1921 ab vorbehalten, doch werden vorzeitige Rückzahlungen vor dem 1. November 1931 zum Kurse von 102½ Proz. erfolgen, später al pari. Für den Anleihedienst sind zunächst die Reineinnahmen der Tientsin-Pukow-Bahn angewiesen, die an keinen Dritten ver-

pfändet werden dürfen, und ferner ist die Anleihe sichergestellt durch die Verpfändung einer Reihe in der Bekanntmachung näher bezeichneter Provinzialeinnahmen, auf denen keine anderen Belastungen ruhen. Außerdem haften für den Anleihedienst auch diejenigen Provinzialeinnahmen an zweiter Stelle, die für die Tientsin-Pukow-Anleihe von 1908 an erster Stelle verpfändet worden sind. Weitere Angaben über die Bahn befinden sich in dem betreffenden Inserat.

w. **Die chinesische Anleihe.** Über die von der Morgan-Loeb-Gruppe geplante chinesische Anleihe von 50 Millionen Dollar wird dem „New York Herald" aus Peking gemeldet, daß der Anleihevertrag gestern unterzeichnet worden sei. Der Emissionskurs der 5proz. Anleihe werde wahrscheinlich 95 betragen.

Industrie und Handel.

* **Eschweiler Bergwerksverein.** Die Generalversammlung beschloß eine Dividende von 8 Proz. (wie i. V.). Der Vorstand berichtete, daß das Mindererträgnis der Hütten durch die im zweiten Semester zu erwartenden Mehrergebnisse im Bergbau ausgeglichen würde, so daß man ein ähnliches Ergebnis wie das vorjährige erwarten dürfe. Der Verkauf von Bergwerksfeldern sei erfolgt, da der übrige Besitz Kohlen für Jahrhunderte garantiere. Der endgültige Verkauf sei abhängig vom Ausfall verschiedener Proben, an deren günstigem Ergebnis die Verwaltung indessen nicht zweifle. Der Kaufpreis betrage 4½ Millionen Mark, er solle zur Verbesserung für die Bergwerks- und Hüttenanlage, wie überhaupt zur Besserung des finanziellen Status verwendet werden.

* **Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Nach dem Wochen-Bericht des „Iron Monger" in Philadelphia über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes zeigt das Geschäft in Roheisen Spuren von Besserung. Größere Umsätze fanden in Gießereieisen statt, auch scheint die Nachfrage für spätere Lieferung sich auszudehnen, geringe Sorten waren etwas lebhafter. Die Eisenbahnen bereiten ihre Bestellungen für 1911 vor, welche voraussichtlich bald verteilt werden. Sonst war der Konsum stetig. Knüppel waren schwächer, Stabeisen unverändert, in Blechen herrschte etwas Geschäft, aber Formen waren weniger lebhaft.

Marktberichte.

= **Marktbericht zu Mainz** vom 28. Oktober. Kartoffeln 100 kg 6—7, Weißkraut 1 Stück 10—20, Zentner 5—6, Rotkraut 1 Stück 10—30, Zentner 6—8 M., Zwiebeln 10—12, Butter süß ½ kg 115—125, in Partien 105—115, Eier 25 Stück 150—200, gelbe Rüben 100 kg 6, Lauch 30, Sellerie 110, Petersilie 20, Karotten geb. 5—8, ½ kg 10—12, Rhabarber 16, Spinat 8—10, Rosenbrocken 20—24, Bohnen 25, Schwarzwurzel 18 bis 20, Erbsen mit 30—35, ohne 60—70, Erdkohlrabi 15—25, Tomaten 20—30, Champignons 70—80, Knoblauch 30—40, Römischkohl 10—12, Roterüben 6, Weißerüben 8—10, Gurken 1 Stück 10—30, Kohlrabi 3—6, Wirsing 6—10, Zuckerhut 8 bis 12, Kopfsalat 4—6, Endivien 4—8, Blumenkohl 15—40, Meerrettich 15—40, Rettich 5—15, geb. 5, Radieschen 3, Äpfel ½ kg 10—25, Birnen 11—30, Erdartischocken 35, Fergen 30, Baronüsse 80, Bananen 7—10, Himbeeren 40—50, Zitronen 5—10, Apfelsinen 5—12, Melonen 20—30, Preiselbeeren 50, Trauben 28—40, Kokosnüsse 20—30, Nüsse 100 Stück 60 bis 100, Ananas 100, Paprika 45, Maroni 15—18, Artischocken 20—30, Quitten 20—30, Schwämme 45, Teltowerrübchen 40, süße Croneberger 20.

= **Fruchtmarkt zu Mainz** vom 28. Oktober. Weizen per 100 Kilo 15.25 bis 20.80 M., Korn 15.30 bis 15.80 M., Gerste 16 bis 16.50 M., Hafer 15.30 bis 15.70 M., Kornstroh 3.30 bis 4.30 M., Heu 6.80 bis 6.80 M., Kleeheu 7 bis 7 M., 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 56 Pf., 1 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 28 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 52 Pf., 1 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 26 Pf., 1½ Kilo Weißbrot allgem. Preis 71 Pf.

= **Viehmarkt zu Mainz** vom 28. Oktober. Bullen pro 50 Kilo Schlachtgewicht 76 bis 80 M., Ochsen 1. Qualität 88 bis 93 M., 2. Qualität 84 bis 87 M., Rinder 1. Qualität 82 bis 88 M., Kühe 1. Qualität 78 bis 86 M., 2. Qualität 68 bis 74 M., 3. Qualität 64—68 M., Kälber 1. Qualität für 1 Pfund 95 bis 98 Pf., Schweine 1. Qualität 74 bis 75 Pf., 2. Qualität 73 Pf., 3. Qualität 65 bis 68 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 29. Oktober.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	166.25	166.40
6	Commerz- u. Discontobank	113.25	113.25
6½	Darmstädter Bank	130.60	130.90
12½	Deutsche Bank	258.90	256.90
8	Deutsch-Asiatische Bank	143	143.25
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.25	107.25
9½	Disconto-Commandit	188.25	189.40
8½	Dresdener Bank	161.20	161.20
6½	Nationalbank für Deutschland	127	128
10	Oesterreichische Kreditanstalt	—	208.90
5.83	Reichsbank	143.70	143.90
7½	Schaafhausener Bankverein	142.40	142.40
7½	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	145.75	145.50
8¼	Berliner Grosse Strassenbahn	185.50	185.50
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122	122.10
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	144	145
0	Norddeutsche Lloyd-Actien	107.80	108.40
6½	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.40	22.10
6½	Gotthard	—	—
6½	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	—
6	Baltimore u. Ohio	110.10	110.20
6	Pennsylvania	132	--
4½	Lux. Prinz Henri	149.30	148.75
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	149.50	148.75
5	Südd. Immobilien 60 %	87.80	88.80
0	Schöfferhof Bürgerbräu	83	84.70
0	Cementw. Lothringen	104.75	10[illegible].75
27	Farbwerke Höchst	553	535.10
32	Chem. Albert	498.50	500
10	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	184	183.10
6	Felten & Guilleaume Lahm.	171	171.25
5	Lahmeyer	117.75	117
6	Schuckert	161.50	160.10
10	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	162.50	16[illegible].60
25	Adler Kleyer	448.50	456
15	Zellstoff Waldhof	234	268.90
12	Bochumer Guss.	234.95	233.75
5	Buderus	115	115.50
11	Deutsch-Luxemburg	203.10	204.50
8	Eschweiler Bergw.	198	196
3	Friedrichshütte	1[illegible]0	1[illegible]0
9	Gelsenkirchener Berg	219.70	217.10
0	do. Guss	76	75.90
8	Harpener	191	191
15	Phönix	253.70	255.90
4	Laurahütte	171.90	171.90
14	Allgem. Elektr. Gesellsch.	273	271.60

Tendenz: fest

Handelsregister Wiesbaden.

= **Exofficio-Beleuchtungskörper-Kompagnie, G. m. b. H. zu Wiesbaden.** In das Handelsregister B. Nr. 167 ist bei der Firma folgender Eintrag gemacht: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Cöln verlegt.

Letzte Nachrichten.

Der neue Reichsetat.

hd. **Berlin,** 29. Oktober. Durch Abstriche an den einzelnen Etats ist es gelungen, den Betrag der Anleihe, durch die im neuen Reichshaushaltsetat der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt werden soll, erheblich herabzudrücken. Er beläuft sich dem Vernehmen nach nur noch auf etwas mehr als 100 Millionen, während man ihn bisher auf 150 Millionen geschätzt hatte. Bedeutsam ist auch eine Unterredung, die der Direktor des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, Dr. Baumert, mit dem Reichsschatzsekretär in Sachen der Reichszuwachssteuer gehabt hat. Dem dabei geäußerten Wunsche gegenüber, solchen Steuern den Vorzug zu geben, die nicht allein den Hausbesitz treffen, sondern auch das mobile Kapital, hob der Schatzsekretär hervor, daß von seiten der Reichsregierung eben nur solche Steuern vorgeschlagen werden könnten, die im Reichstag Aussicht auf Annahme hätten. Der Schatzsekretär äußerte ferner, daß eine Zuwachssteuer auf das mobile Kapital noch nicht als möglich durchdacht sei und eine Besteuerung des Zuwachses beim Erbfall nach Lage der politischen Verhältnisse doch wohl ausgeschlossen erscheine.

Eine stürmische Ferrer-Versammlung in Paris.

wb. **Paris,** 29. Oktober. Gestern abend wurde zur Erinnerung an die Erschießung Ferrers eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, der Soledad, Villafranca und eine Anzahl Deputierter beiwohnten; die Versammlung verlief äußerst stürmisch. Einige hiesige spanische Anarchisten, die beschlossen hatten, den früheren Marineminister Pelletan und den General Peigne nicht zu Worte kommen zu lassen, weil sie in Spanien ebenso gehandelt haben würden wie die spanischen Minister, die Ferrer erschießen ließen, unterbrachen Pelletan, als er, das Wort ergriff, durch den Ruf: Nieder mit den Parlamentariern! durch Singen der Internationale und durch Pfeifen. Infolgedessen entstand ein heftiger Wortwechsel zwischen Pelletan und seinen Widersachern. Als dem früheren Minister andererseits Beifall gezollt wurde, kam es zu einem unbeschreiblichen, lang andauernden Tumult, der Pelletan am Sprechen verhinderte. Das Bureau der Versammlung versuchte, die Tagesordnung zur Abstimmung zu bringen, in der die spanische Regierung aufgefordert wird, das Volk vom Joche der Kirche zu befreien und Ferrer zu rehabilitieren; aber die Anarchisten nahmen im Sturme die Tribüne. Bei dem sich nun entwickelnden Handgemenge wurden der Saal und die Bänke völlig demoliert. Frauen wurden herumgestoßen und zu Boden geworfen. Als die Anarchisten Herren der Räumlichkeit waren, wollten sie die Versammlung fortsetzen, sie wurden daran aber dadurch verhindert, daß die Verwaltung das elektrische Licht ausschalten ließ. Die Versammlung ging dann ohne neue Prügeleien auseinander.

Schon wieder ein Spionagefall in Frankreich?

wb. **Paris,** 29. Oktober. Aus Cherbourg wird den Blättern gemeldet: Es sei einem Unbefugten gelungen, sich in das Unterseeboot „Messidor" einzuschleichen und das Innere desselben mit Magnesiumlicht zu photographieren. Im Marineministerium hat dieser Vorfall große Aufregung hervorgerufen.

Eine Friedensrede Sir Edward Greys.

wb. **London,** 28. Oktober. In Darlington hielt heute Staatssekretär Grey eine Rede, in der er sagte, die Haupterörterungen des gegenwärtigen Jahrhunderts würden sich wahrscheinlich nicht um Fragen der auswärtigen Politik, sondern um solche des sozialen Fortschritts drehen. Die Völker seien mehr von einander abhängig geworden und er sehe weder ein Grund zum Kriege, noch mache er sich auf einen solchen gefaßt. Die große Mehrheit der Menschen wünsche den Frieden.

Eine Gegenrevolution in Portugal?

hd. **Paris,** 29. Oktober. Aus Saragossa versichern Personen der spanischen Gesandtschaft in Lissabon, daß die portugiesische provisorische Regierung ein gegen sie gerichtetes Komplott entdeckt habe. Verschiedene Offiziere sind kompromittiert und wurden verhaftet. Die Entdeckung des Komplottes hat in allen Kreisen das größte Aufsehen erregt

Das Befinden des Exsulans Abd ul Hamid.

Saloniki, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Ärzte stellten im Befinden des Exsultans Abd ul Hamid eine Verschlechterung fest. Abd ul Hamid leidet an Nervenkrisen und Schwerhörigkeit. Beim Eintreten der kälteren Witterung befürchtet man eine weitere Verschlimmerung.

Die Fahrt Berlin-Kiel des „P. 6".

Kiel, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Parseval 6", das um 6 Uhr in Bordesholm aufgestiegen war, traf um 11 Uhr über der Stadt und dem Hafen ein und landete um 11¾ Uhr nach herrlicher Fahrt auf dem städtischen Sport- und Spielplatz.

Ein englisches Kriegsluftschiff.

London, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Blätter melden, ist das Luftschiff Clement-Bayard für das englische Heer angekauft worden. Vom Kriegsministerium dafür zur Verfügung gestellt, der Rest sollte durch eine Subskription aufgebracht werden.

Die militärische Luftschiffahrtsinspektion in Frankreich.

hd. **Paris,** 29. Oktober. Auf Grund eines Dekrets des Kriegsministers ist bekanntlich vor einiger Zeit eine dauernde Inspektion für Militär-Luftschiffahrt eingesetzt worden. Die Wahl für den Direktor dieses Institutes ist auf den General Rocquest gefallen, augenblicklich Direktor des Geniekorps. Er wird ersetzt durch den Obersten Chevalier, gegenwärtig Direktor des Geniekorps in Nizza.

Die Revolution in Uruguay.

hd. **Mailand,** 29. Oktober. Wie einem hiesigen Blatt aus Buenos Aires telegraphiert wird, nimmt die Revolution in der Republik Uruguay an Umfang zu. Das ganze Gebiet an der brasilianischen Küste ist von Revolutionären besetzt. Die Depeschen-Zensur wird streng gehandhabt. Die meisten Telegraphendrähte sind zerschnitten. Die Bevölkerung ist in großer Unruhe. Die Regierung sandte nach den Punkten, an denen es erforderlich ist, Truppen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die argentinische Regierung traf Maßnahmen zum Schutze ihres Territoriums. Die argentinischen Behörden haben eine Wagenladung von Waffen, die für die Revolutionäre von Uruguay bestimmt waren, beschlagnahmt.

Hamburg, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß das Befinden des Generaldirektors Ballin, der sich nach einem Influenzaanfall eine Rippenfellentzündung zugezogen hatte, nach Feststellung des Geheimrat Goldscheider in der Besserung ist.

Budapest, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Verlust der Opposition bei den kroatischen Wahlen beträgt 28 Mandate von 55. Der Banus selbst wurde in Agram mit großer Majorität gegen die Opposition gewählt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.
(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 29. Oktober, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 209.25, Diskonto-Kommandit 190¾, Dresdner Bank 161.75, Deutsche Bank 256.50, Handelsgesellschaft 166.75, Staatsbahn 161.25, Lombarden 22, Baltimore und Ohio 111⅛, Gelsenkirchen 218.75, Bochumer 235, Harpener 190.50, Türkenlose 179, Norddeutscher Lloyd 108¾, Hamburg-Amerika-Paket 145.50, 4proz. Russen 92.25, Phönix 259¾, Edison 273.25, Übersee 183.25, Schuckert 161.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 29. Oktober. Österreichische Kredit-Aktien 667.50, Staatsbahn-Aktien 757, Lombarden 117, Marknoten 117.62.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins)

für den 30. Oktober:

Wollig, mild, ruhig, stellenweise geringe Niederschläge.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus", Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

28. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalschwere	751.2	751.3	751.8	751.4
Barometer a. d. Meeresspiegel	761.7	761.6	762.3	761.9
Thermometer (Celsius)	7.3	10.9	6.9	8.0
Dunstspannung (Millimeter)	7.1	7.8	7.0	7.3
Relativ Feuchtigkeit (%)	93	81	94	89.3
Windrichtung	NO. 1	O. 1	still	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.7	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 11.2. Niedrigste Temperatur 5.6.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Untergang Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Untergang Uhr	Min.
30.	12	11	7	13	5	8	4	8 V.	4	30 N.
31.	12	11	7	15	5	6	5	16 V.	4	43 N.

Redaktionelle Einsendungen sind zur Vermeidung von Verzögerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets **an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts** zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten
sowie die Verlagsbeilagen „Der Landbote" und „Alt-Nassau".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: A. Hegerhorst, Eltenheimer Höhe; für Feuilleton: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbadener Nachrichten: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Vermischtes, Sport und Briefkasten: C. Lodacker; für die Anzeigen u. Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.